

## 5. Edierte Schriften und Predigten

### Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

**Francke, August Hermann**

**Berlin [u.a.], 1989**

Katechismuspredigten

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-5985**

### Katechismuspredigten

Die Katechismuspredigten sind eine wichtige Grundlage für die religiöse Erziehung der Kinder und Jugendlichen in der evangelischen Kirche. Sie vermitteln die Grundlagen des christlichen Glaubens und Lebens in einer verständlichen und anschaulichen Weise. In der Pfalz sind diese Predigten seit Jahrhunderten ein fester Bestandteil der kirchlichen Arbeit. Die Predigten sind in der Regel in Form von Fragen und Antworten gehalten, was die Kinder dazu anregt, aktiv teilzunehmen und das Gelernte zu wiederholen. Die Themen der Katechismuspredigten umfassen die Grundlagen des christlichen Glaubens, die Geschichte der Kirche, die Botschaft des Evangeliums und die Lebensregeln der christlichen Gemeinschaft. Die Predigten sind in der Regel in einfacher Sprache gehalten, um den Kindern das Verständnis zu erleichtern. Die Katechismuspredigten sind ein wertvolles Instrument für die religiöse Erziehung der Kinder und Jugendlichen in der evangelischen Kirche. Sie vermitteln die Grundlagen des christlichen Glaubens und Lebens in einer verständlichen und anschaulichen Weise. In der Pfalz sind diese Predigten seit Jahrhunderten ein fester Bestandteil der kirchlichen Arbeit. Die Predigten sind in der Regel in Form von Fragen und Antworten gehalten, was die Kinder dazu anregt, aktiv teilzunehmen und das Gelernte zu wiederholen. Die Themen der Katechismuspredigten umfassen die Grundlagen des christlichen Glaubens, die Geschichte der Kirche, die Botschaft des Evangeliums und die Lebensregeln der christlichen Gemeinschaft. Die Predigten sind in der Regel in einfacher Sprache gehalten, um den Kindern das Verständnis zu erleichtern.

*Von den Katechismuspredigten, die Francke in einem ersten Turnus 1692|93 in Glaucha gehalten hat, besitzen wir keine Aufzeichnungen. Die Katechismuspredigten des zweiten Turnus in den Jahren 1693 bis 95 sind uns in Nachschriften erhalten. Francke hat sich nicht darauf beschränkt, über die im Katechismus Luthers vorgegebenen Glaubensstücke je eine Predigt zu halten, sondern hat den Zyklus der Predigten erheblich erweitert. Er ergänzte ihn durch zusammenfassende Predigten über den Katechismus, das Gesetz, die Dreieinigkeit, das Vaterunser und die Sakramente. Zudem hat er über den zweiten Artikel drei, über den dritten Artikel, die Taufe und das Abendmahl je zwei Predigten, ferner über den Beschluß aller Gebote und das Amen je eine Predigt gehalten. In den Nachschriften fehlen Predigten über das zweite Gebot und über die zweite Bitte des Vaterunsers. Es folgten neun Predigten über die Fragstücke.*

*Die frühen Katechismuspredigten Franckes vermitteln uns einen umfassenden Einblick in seine katechetischen Grundsätze zu Beginn seiner Wirksamkeit in Glaucha. Sie sind zugleich ein Spiegel der zerrütteten kirchlich-sittlichen Zustände in der Gemeinde. Francke begnügt sich nicht damit, allgemeine religiös-sittliche Maßstäbe zu setzen, sondern geht konkret auf alle Mißstände in Glaucha ein. Seine Kritik beschränkt sich nicht auf äußere Handlungen, sondern erstreckt sich auf den ganzen Menschen, ja vor allem auf seine sündhaften Begierden.*

*Zu den Grundsätzen Franckes für eine umfassende Gemeindereform vgl. insbesondere das „Glauchische Gedenkbüchlein“ 1693, zu den Fragstücken Otto Albrecht, Neue Katechismusstudien, Theol. Studien und Kritiken 1909, S. 592 ff. Vgl. Menck, S. 27 ff., ferner die Artikel August Hermann Francke, TRE XI, 312 ff., Katechetik, TRE XVII, 686 ff., Katechismus, TRE XVII, 710 ff., Katechismuspredigten TRE XVII, 744 ff. und E. Peschke, „Die frühen Katechismuspredigten August Hermann Franckes 1693 bis 1695“, ThLZ 1989, Nr. 8.*





## Über das VII. Gebot.

Predigtcatalog Nr. 42: M 21a, 299–334.

Die Nachmittagspredigt „Über das VII. Gebot“, die Francke am 22. April 1694 in Glaucha gehalten hat, übt eine weitgehende Kritik an der praktisch-konkreten Lebensführung seiner Mitbürger. Er geht davon aus, daß es ein Wachstum sowohl in der Frömmigkeit als auch in der Abkehr von Gott gebe, und verfolgt die Stufen der Versündigung. Die Wurzel des Diebstahls sieht er in der Begierde nach Mehrung des Besitzes und schildert dann die einzelnen Vergehen, Verfälschung der Ware, Übervorteilung und Betrug, Münz- und Weinfälschung, Überhöhung der Preise, Fälschung der Gewichte, Menschenraub und Zwang zum Kriegsdienst, Zollunterschlagung und Wucherzins. Statt dessen sollte jeder einen ehrlichen Beruf haben, sein Leben genügsam führen und dem Nächsten in der Not beistehen. Da er beim Tode alles verlassen muß, sollte er sich einen Schatz im Himmel suchen.

Der Schreiber unterscheidet größtenteils deutlich zwischen dem dritten und vierten Fall (m, n). Die in der flüchtig geschriebenen Nachschrift häufigen Kürzel werden dementsprechend im vorliegenden Band auch unterschiedlich aufgelöst. Formen, die dem heutigen Sprachgebrauch widersprechen, werden kommentarlos übernommen und, falls sie mehrfach im laufenden Text auftreten, auch bei der Auflösung von Kürzeln berücksichtigt, z. B. „nach den VII. Gebot“.

Absätze in der Nachschrift: 300f., 334.

Zu den politischen, sozialen und kirchlichen Verhältnissen bei Beginn der Wirksamkeit Franckes in Halle und Glaucha vgl. Kramer, A. H. Francke I, 104 ff.; Deppermann, 69 ff., 75 ff.; Erich Neuß, Das Glauchaische Elend 1692, in: August Hermann Francke, Das humanistische Erbe des großen Erziehers, Halle 1965, 19 ff.

— Vgl. auch Peschke, Studien I, 135 ff. und vorl. Bd., S. 403 ff.

<299> Anno 1694 || Concio Catechetica 9 na || Nachmittags Predigt am Sontage  
Mise- || ricordias Domini ||

### Über das VII. Gebot.

So ihr nun mit Christo aufferstanden seyd, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auff Erden ist.

29–31 Kol. 3, 1f.

Also Geliebte in Unsern Hochverdienten Heyl. schreibt Paulus Coloss. 3. Und ist uns dieses zumahl nachdencklich, daß er in den nachfolgenden sonderlich straffet den *Geitz, welcher ist*, sagt er, *eine Abgötterey*, und setzt  
 35 hinzu: *um welches willen kömt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens*. Wir vernehmen denn aus solchen Worten, daß auch dieses sey eine *Krafft der Auferstehung Jesu Christi*, daß nun der Mensch nicht mehr nach denen Dingen trachte, die allhier auf Erden sind; sondern daß *er trachte nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes*, und daß nun der Mensch um  
 40 deßwillen desto mehr flicke den Geitz, daß er von solcher Abgötterey Sünde durch die *Krafft der Auferstehung Jesu Christi* frey gemacht werde, und der Zorn Gottes, der über die Kinder des Unglaubens kömt, ihn nicht treffe. So haben wir denn dieses auch als eine *Krafft der Auferstehung Jesu Christi* also anzusehen, daß wir uns auch lernen nach den siebenden Gebot recht verhalten,  
 45 gleichwie die *Krafft der Auferstehung Jesu Christi* sich über den Allerheiligsten Willen Gottes also erstreckt, daß wir denn auch samt ihm durch den Glauben auferstehen von aller Ungerechtigkeit, und also nach den Wil-<300>len Unsers Gottes leben und wandeln, wie Paulus bezeuget Rom. 6. Für diesesmahl haben wir uns denn solche *Krafft der Auferstehung Jesu Christi* wohl zu  
 50 nutzen zumachen, weil uns obliegt nach der Ordnung unsers Catechismi vor dieses mahl zuhandeln von den siebenden Gebot.

*Text: 5. Buch. Moß. 5. Das VII. Gebot.*

Es ist das VII. Gebot um zweyer Ursachen willen nöthig, daß es mit Fleiß fürgetragen und erklärt werde, weil *erstlich* pflegen insonderheit diejenigen,  
 55 welche den *äußerlichen Schein* haben der *Frömmigkeit*, aber die Krafft der wahren Gottseeligkeit verleugnen, aus diesen Gebot ein Hülffs-Mittel zunehmen, indem sie meinen einen großen Grund erhalten zu haben, daß sie nicht gestohlen <haben>; so meinen sie dann, daß sie nicht sind, wie dieser Zöllner, wie dorten der Pharisäer sprach Luc. 18. *Zum andern* auch um deß willen,  
 60 weil *kaum ein Gebot* ist, *wieder welches mehr gesündigt wird*, als eben wieder dieses: Straft mann den Geitz, so ist niemand, der sich vor geitzig erkennen will, ein jeder erkenntets für eine nöthige Sorge der Nahrung, für einen Fleiß in seinem Beruff, für eine Klugheit der Haußhaltung, und was dergleichen mehr ist. Dahero niemand die Sünden, welche wieder das VII. Gebot sind,  
 65 erkennen will, um deswillen ist nun von nöthen, daß solches mit allem Fleiß ausgelegt werde, damit dem Pharisäischen und Heuchlerischen Menschen, die mit ei-<301>nem äußerlichen heuchlerischen Leben sich selbst betrügen, möge solche Schand-Decke abgezogen werden, als auch, daß damit denen übrigen möge zuerkennen gegeben werden, wie solche Sünde wieder das

34f. Vgl. Kol. 3, 5f.  
 59 Vgl. Luk. 18, 11.

36f. Vgl. Phil. 3, 10.

48 Vgl. Röm. 6, 4f.

52 5. Mos. 5, [19].

70 VII. Gebot pflege so gemein zu seyn, daß kaum ein Laster möge genennet werden, welches die Menschen mehr pflegt zurück zuhalten von der wahren Gottseeligkeit als eben die Sünden wieder das VII. Gebot. Zwar wären wohl mehr Ursachen, warum dieses nöthig sey; diese aber finden wir absonderlich zu unserm Zweck geschickt. Weißwegen auch in dieser Gemeinde nöthig ist, 75 daß solches VII. Gebot mit allem Fleiß erwogen und erkläret werde.

Wir wollen demnach vor dieses mahl das *siebende Gebot* betrachten:

- (1) was uns Gott der Herr in denselbigen hat verboten;
- (2) was Er uns in denselben hat geboten;
- (3) wie wir nach den VII. Gebot unser Leben anstellen sollen.

80 *Getreuer u. Ewiger Gott und Vater, laß durch deine Barmherzigkeit geschehen, daß wir auch in dieser Stunde dein H. Wort zu unsern Nutzen u. Frommen mögen erwegen, damit wir mögen deinen allerheiligsten Willen wahrnehmen, u. denselben erkennen, und durch denselben auch geheiligt werden, als wahren Kindern Gottes gezeihmet nemlich in einem rechtschaffenen Weßen, das in Christo Jesu ist zuleben, Amen! Amen!*

85 Wenn wir denn, Andächtige Zuhörer in C. J. haben anfänglich zu erwegen, was uns Gott der Herr in den VII. Gebot habe verboten, so müßen wir da in-<sup>(302)</sup>sonderheit in achtnehmen, und ansehen *erstlich* diejenigen *unterschiedenen Stufen*, dadurch der Mensch sich immer weiter und weiter an den VII. Gebot versündigt, und sich immer mehr und mehr vertieffet. *Zum* 90 *andern* daß wir auch da ansehen die *unterschiedene Arten* des Diebstahls, welche da verboten; und auch *zum dritten* daß wir da erkennen diejenigen *Mittel und Wege*, welche die Menschen pflegen bey dieser Sünde zu gebrauchen, oder wodurch sie pflegen sich wieder dies VII. Gebot zu versündigen.

Anfänglich aber, sage ich, müßen wir die *Stufen* erkennen. Da denn die 95 *erste Stufe* bey den Menschen ist, daß er sich wieder das VII. Gebot versündigt, *die Liebe zu den Irdischen*, zu den zeitlichen und vergänglichen Gütern dieser Welt; also, daß er nicht allein sein ewiges Heyl nicht für Augen habe, solches nicht erkenne, und behertze und erwege; sondern läst ihm gelüsten das zeitliche und irrdische. Er siehet, wie da die Welt in ihrer Pracht und 5 Überfluß stehet, und düncket ihm, es sey ja eine Glückseligkeit, daß mann also einen Überfluß an zeitlichen Gütern habe, und steigt in seinem Hertzen eine solche Begierde auff, daß er gern mehr haben wolte als einanderer, daß er an demjenigen, was ihm Gott der Herr gegeben hat, sich nicht läßt begnügen, sondern er wünschet, daß er in diesen Leben möge mehr haben 10 von zeitlichen und irdischen Gütern; und meinet, er habe ja mehr Beqvemlichkeit zu diesen zeitlichen Leben, oder er habe dadurch mehr Gelegen-<sup>(303)</sup>heit seinen Pracht und Hoffart auszuführen, könne besser anschaffen, und was dergleichen mehr ist. Wann solche Begierden sag ich, in das Hertz kommen, da nemlich der Mensch an dem, was ihm Gott zu seinem bescheidenen Theil zugetheilet, ihm nicht läst genügen; sondern läst die Hand weiter 15 greiffen, und sehnet sich darnach, daß er mehr von zeitlichen und irdischen Dingen haben möge da ist der Grund, da ist das Mittel, und Anfang, dadurch mann sich wieder das VII. Gebot versündigt.

Wie nun dieses zumehrmahlen erinnert ist, daß wer einer großen Feuers-  
 20 brunst wehren will, der muß den Funcken austretten, der auff die Erde fället;  
 also wer begehret einer großen Sünde zu steuern, derselbe soll den *Grund*  
 derselbigen ausrotten, daß er nemlich wohl zusehe, wann dergleichen *Liebe*  
 und *Begierde zu den zeitlichen* erregt, daß er solche Begierden bey Zeiten steuern  
 möge, und derselben nicht Raum und Platz gebe, damit er nicht zu den  
 25 größern gelange. Denn gewiß ists, wenn mann auff den Grund siehet, warum  
 Diebe gehangen werden, neml. wegen Diebstahls; so wird mann befinden,  
 daß anfangs in ihrem Hertzen von dem Satan nur dieser kleine Saame  
 eingestreuet worden, daß sie sich mit demjenigen, was sie gehabt, nicht  
 begnügen laßen, sondern begehret etwas mehres zuhaben und haben das  
 30 wohl nicht gedacht, daß es mit ihnen dahin kommen solt, daß sie an dem  
 lichten Balgen solten hangen. und als Diebe gestrafft werden. Drum wenn  
 du vor dem größern Ubel wilt bewahret seyn, so hüte dich für dem ersten.

Wann nun solches erst bey dem Menschen entstehet, so kömmts dann  
 weiter, daß der Mensch denn anfänget *sich in seinem Hertzen zubelustigen*, und  
 düncket ihm, es <304> werde große Herrlichkeit seyn, wenn er mehr haben  
 35 werde; daher kömmts denn bey dem Menschen, daß wenn der Mensch eine  
 Begierde nach den zeitlichen und irdischen Dingen, nach diesen und jenen  
 zeitlichen Dingen hat, und er stellet ihm vor, wie er durch diese und jene  
 Mittel werde und könne darzu gelangen, daß er 100. daß er 1000. Thaler  
 40 mehr haben könne, so belustiget er sich in seinem Gemüth daran, wie ihm  
 solches so gut, so nützlich und angenehm werde seyn, was er vor gutes damit  
 schaffen werde, und was dergleichen mehr ist, siehe, das ist schon die *andere*  
*Stuffe*. Wenn nun in deine <m> Hertzen eine solche Belustigung <ist>, daß  
 du dir dünckest, was du doch vor große Glückseligkeit haben werdest,  
 45 wenn du werdest mehr haben, wenn du dieses und jenes auch werdest erlanget  
 haben, so stehestu schon in der andern Stufe.

Darzu kömt denn ferner, daß der Mensch auch in seinem Gemüth  
 anfänget mit sich zu rathschlagen, und anfä<n>get seine *Begierde* mit einen  
 solchen Verlangen zu *schärfen*, daß er je mehr und mehr gedencket, auff was  
 50 Mittel und Weg er doch solches wolle erlangen. Siehe, wenn das bey dir  
 auffsteiget, daß du gedenckest, wie du willst immer reicher werden, wie du  
 wilt höher werden, wie du wilt das und das erlangen, so dencke, daß du  
 schon in der *dritten Stufe* stehest, darinnen du dich gegen das VII. Gebot  
 versündigest; da du nemlich auff diese und jene Mittel gedenckest, wie du  
 55 das und das woltest an dir ziehen, und bist da schon weit abgeschritten,  
 davon, daß du dich an deinen bescheiden Theil, das <305> dir Gott zuge-  
 meßen, hättest sollen begnügen laßen.

Darzu kömt denn ferner *zum vierden*, daß der Mensch diese und jene  
*schändliche Wege aussinnet* und erdencket, wodurch er könne reicher werden;  
 60 daß er denn dencket, wenn ers zum exempl so und so machen werde, ey so  
 werde er dies und jenes erlangen können. Wann zum exempl ein Kauffmann  
 erstlich ein Verlangen hätte, er wolte gerne ein reicher Kauffmann werden,  
 als den köme es dann weiter, daß er sich daran belustigte, und dächte, wenn

er so einen großen Handel hätte, wie das stattlich und wacker seyn würde; da köme er denn weiter und berathsch<1>agte, wie ers machen wolte, er sehe, wie es andere machten, daß sie nemlich ihre Waaren verfälschen und dergleichen, dächte dahero, er müste es auch so machen, so könte er reicher werden,

dadurch schreitet der Mensch endlich *zum Worte*, daß ers in seinen Mund kommen läst, daß er mit guten Worten den Nechsten hie und da verleitet, daß er da Falschheit, Betrügerey, Lügen und dergleichen darinnen begeheth, und daß er denn auch ferner auch endlich *zum sechsten zur That schreitet*, indem, daß er würcklich auf diese und jene Art verfortheilet oder gar wegnimmt und raubet, und was dergleichen mehr ist.

Siehe, durch *solche Stufen* steigt bey den Menschen. Darum soll mann dies nun wohl bedencken, daß, wenn mann sich nicht will wieder das VII. Gebot versündigen, mann denen ersten Sünden fein zuvorkomme, daß mann ja nicht etwa gedencke denenselben Raum zu laßen, wenn sie sich in unsern Herten regen; sondern da müßen wir denenselben *gleich Anfangs widerstehen*, denensel-<306>bigen uns entgegen setzen. Wann der Mensch sich nun erst dafür hütet, daß er zuerst nicht der Liebe des zeitlichen, irdischen und vergänglichichen erstens Raum und Platz giebt, so hütet er sich auch für den andern. Wo er aber den ersten Raum und Platz giebet, so mag er sich auch nicht für den andern hüten, sondern der Satan gibt in sein Hertz je mehr und mehr Anregung, biß es zur öffentlichen That kömmt, und so mann, wie bereits erwehnet, solte ermeßen, so würde sichs finden, wie diejenigen, welche da in grobem und schändlichem Diebstahl stehen, anfangs nicht gedacht haben, daß es so arg mit ihnen werden solte, sondern daß sie Anfangs nur gedacht haben, daß sie wolten zu desto mehrern Gut kommen, und sind also von einem immer weiter gestiegen biß auffs höchste, biß sie solche grobe, böße und schändliche That vollbracht.

Nun haben wir auch ferner und *zum andern* zusehen die *unterschiedene Arten* des Diebstahls. Es stehet zwar in den VII. Gebot: *du solt nicht stehlen*. Ist eben ein solch Wort gebraucht, welches von rauben nicht alleine pflüget verstanden zu werden, sonst hätte wohl können stehen, *du solt nicht rauben*, welches noch größer scheint zu seyn; sondern da müßen wir die Weißheit unsers Gottes erkennen, daß er ins gemein saget, *du solt nicht stehlen*, damit die Menschen nicht meinen möchten, ja rauben und dergleichen Diebstahl habe was auff sich, aber das andere nemlich auff diese und jene Art etwas entwenden das habe nicht so viel auff sich. Aber so ists uns <307> nun mit einem solchen Wort ausgedruckt, welches alles andere in sich begreiff.

So ist denn nun eine mancherley Art solches Diebstahls, nemlich: *erstlich* wenn einer dem andern etwas entführet und entwendet entweder durch einen *gar groben Diebstahl*, indem er dasjenige nimmt, das er doch weiß, daß es nicht sein ist; oder aber auff eine heimliche Art und Weiße, durch Betrug und dergleichen, wodurch er den Nechsten um das seinige bringet.

*Ferner* ist auch eine solche Art des Diebstahls die *Räuberey*, indem nemlich der Mensch öffentlichen Straßen-Raub und dergleichen begeheth. Und pflüget

solches mehrentheils von denenjenigen zugeschehen, wenn sie durch die  
 15 ersten Stufen gegangen sind, und nicht gemeinet haben, daß es endlich so  
 weit mit ihnen kommen werde; biß endlich der Satan auch solche Macht  
 über sie gewinnet, daß sie auch zugreifen.

Es gehöret da *zum dritten* zu, wenn das *Gemein-Weßen bestohlen* wird,  
 wenn zum exempl falsche Mütze gemacht wird, damit insgemein die Armen  
 20 betrogen werden; oder wann die Obrigkeit denen Unterthanen allzuviel  
 aufleget, welches sie nicht ertragen können, und also dem Gemeinen-Weßen,  
 ja Land und Leuten damit geschadet wird; oder auff andere Art und Weiße,  
 wo dem Gemeinen -Besten etwas entzogen wird, als wenn dasjenige, was da  
 sollte öffentlich ausgetheilet und zum Gemeinen-Besten angewendet werden,  
 25 nicht darzu angewendet wird, sondern wird zu privat und eigen Nutzen  
 angewandt, und wenn mann dasjenige, was zum öffentlichen u. gemeinen  
 Nutzen gehöret, für seinen eigenen Beutel behält, so ist solches auch die  
 dritte Art des Diebstahls.

Wiederumb ist eine Art des Diebstahls, wenn ein *Kirchen-Raub* begangen  
 30 wird, da daßelbe, was <308> zu den geistlichen Gütern gehöret, was denen  
 Armen gehöret und gewiedmet ist, wird zu rück behalten; wenn dasjenige,  
 was der Kirchen und Schulen gehöret, wird entwendet, und der es behält, in  
 seinen eigen Nutz wendet; oder gar öffentlich Kirchen Raub begehet.

Es gehöret auch dahin, darüber Paulus klaget 1. Tim 1. nemlich die  
 35 *Menschen Diebe*, wo auch Menschen gestohlen werden, desgleichen Sünden  
 unter uns auch geübet werden, daß da Menschen gestohlen und verkaufft  
 werden, wie auch solche Gottlosigkeit nur neulich bey uns ist gehöret, doch  
 auch von der Obrigkeit gebührend gestraffet worden. Solche erschreckliche  
 und große Sünden gehören auch dazu.

Es gehöret auch zu solchen Menschen Diebstahl, wenn Menschen wieder  
 40 ihren Willen werden *zu dem Krieg gezwungen*, wenn diejenigen, die in ihrer  
 bürgerlichen Nahrung, weggenommen und in Krieg getrieben werden. So  
 haben diejenigen, die solches thun, und nicht darauff sehen, die haben sich  
 als Menschen Diebe zuachten, indem Menschen nicht sollen gezwungen  
 45 werden zum Kriege, sondern mit freywilligem Hertzen anzunehmen sind,  
 und diese Menschen Diebe werden von Gott auch als Diebe gestraffet werden.  
 Es gehöret dieses alles zum VII. Gebot, und muß angesehen werden als  
 Diebstahl, als besondere Arten des Diebstahls.

Nun mögen wir auch *zum dritten* ansehen die *sondere Art und Weiße*, durch  
 50 welchen die Menschen den Diebstahl pflegen zubegehen. Denn da stehen die  
 Menschen mehrentheils in der Meinung, und bilden ihnen ein, als ob das nur  
 Diebe <309> wären, die da etwas nehmen, das sie wissen, daß es nicht ihr ist,  
 gehen in ein Hauß, brechen Thür und Schloßer auff, und nehmen daraus,  
 was ihnen gefället, das halten sie vor Diebe; Aber was darnach die rechte Art  
 55 und Weiße des Diebstahls sey, wollen sie nicht erkennen, darum weil sie die

34 Vgl. 1. Tim. 1, 10. 40 ff. Zur Soldatenwerbung vgl. vorl. Bd., S. 309 ff.

Stufen nicht erkennen, wie nemlich der Geitz die erste Stufe sey, so erkennen sie denn solches auch nicht;

Darum müßen wir die *unterschiedliche Arten* auch bemercken, nemlich da geschieht es *erstlich* durch *falsche Waare*, wie auch um deßwillen solches  
 60 angeführet wird in dem Proph. Jerem. 1. So Wein mit Waßer oder ander  
 Getränck mit Waßer vermischet wird, und also das Waßer vor Geld verkauffet  
 wird, siehe, so ist solches ein Diebstahl. Und sind diejenigen Gastwirthe und  
 Schencken, welche da Waßer unter das Bier füllen, und solches dem Nechsten  
 verkauffen, Diebe, darum, daß sie ihren Nechsten betrügen. Sie sind auch  
 65 darinnen Mörder, daß sie ihren Nechsten um seine Gesundheit bringen, und  
 demselben darinnen schädlich sind.

Es ist solches in anderer Waare auch also, wo Kramer, Kauffleute *falsche  
 Waare unter gute mengen*, und damit den Nechsten betriegen, so sind sie darinnen  
 Diebe, und anders nicht anzusehen, werden auch von Gott dem Hn. nicht  
 70 anders als Diebe belohnet werden; ob sie gleich die Obrigkeit hier nicht  
 strafft, so ist doch ihr Gewißen nicht anders als das Gewißen eines Diebes.  
 Dahero auch Gott der H. pfelet diejenigen zuverfluchen, die falsche Waare  
 geben, das Wehe anzukündigen denen, die mit falscher Waar ihren Nechsten  
 betriegen.

Es gehöret auch ferner hieher, wenn die Menschen *einen im Handel  
 übersetzen*, da nemlich <310> die Menschen meinen, und diese Regl in acht  
 nehmen: wenn nur der Käuffer es kann vor den allergeringsten Preiß haben,  
 der andere mag Schaden leiden wie er will; oder der Verkäuffer mags nur  
 auf das teuerste loß werden, so meinet ein jeder er thue gar recht dran. Aber  
 80 derjenige Käuffer der etwas um einen unbillichen Preiß erhandelt, da er doch  
 in seinem Gewißen weis, daß es mehr werth ist, und es dennoch also annimmt  
 von seinem Nechsten, indem er nemlich siehet, daß der andere in Noth  
 steckt, und giebt demselben nicht davor, was er verdient, so ist er darinnen  
 ein Dieb, und entziehet dem andern so viel, als er in seinem Gewißen erkennt,  
 85 daß es mehr werth sey, und er ihm auch wohl geben könnte. Also sage ich,  
 ist es auch mit den Verkäufern, die da mit ihrer Waare im Verkauffen den  
 Käuffer übersetzen, und dergleichen, und wenn nun der andere einfältig ist,  
 so mißbrauchet er derselben Einfalt, giebt ihm die Waare so theuer als er  
 kann, denckt, er müße sich an einem solchen erholen. So ist ein solcher  
 90 Verkäuffer ein Dieb, und begeheth eine Art des Diebstahls hierinnen, indem  
 er seinen Nechsten unbilliger Weiße übersetzt.

Es geschieht auch *viertens* durch *unrecht Maaß, Gewicht* und was dergleichen  
 mehr ist; wenn nemlich der Mensch in seinem Handel und Wandel  
 unrecht Maas und Gewicht gebrauchet, und also dadurch dem Nechsten  
 95 <311> etwas abzwacket und entwendet, dadurch er gedencket etwas reicher  
 zuwerden, mehrern Vortheil zu haben und dergleichen, so ist er nichts anders  
 in seinem Herten und Gewißen als ein Dieb, wird auch von Gott nicht  
 anders als ein Dieb angesehen werden.

60 f. Vgl. Jes. 1, 22; Spr. 11, 1.

Es geschieht auch ferner durch *Betrug der Worte* und durch allerhand  
 5 List, durch welche der Mensch also wird hintergangen, indem nemlich Kramer  
 und Kauffleute und dergleichen darzu schweren, und solche Worte darzu  
 gebrauchen, es koste ihnen selbst so viel, und was dergleichen mehr ist,  
 dadurch die Käuffer mögen beredet werden, daß sie ihnen so und so viel  
 10 geben: so sind sie darinnen Diebe, und so oft sie nur Lügen sagen, so oft  
 sind sie auch Diebe.

Es gehöret auch *fünften* darzu, wenn der Mensch ohne Liebe *nur das  
 seinige suchet*, wann der Mensch in allem seinem Handel und Wandel und in  
 allem seinem Thun nur darauff siehet, wie er das seinige haben möge, und  
 seine warhafftige Liebe gegen seinen Nechsten ausläßet, und nicht gedencket  
 15 an die Worte: *Du sollt deinen Nechsten lieben als dich selbst*, und also der Mensch  
 solches Gebot vergißet, und hergegen ohne Liebe nur auff das seine siehet,  
 siehe so ist das schon ein Diebstahl, und ein Weg, darinnen sich der Mensch  
 gegen seinen Nechsten versündigt.

Es gehöret auch *zum sechsten* hierher, wenn der Mensch *die theure Zeit* also  
 20 *in acht nimmet*; zum exempel, er schüttet sein Korn auff den Boten, und wenn  
 dieselbe Zeit nicht Theurung ist, so nimmt ers wohl in acht, daß ers ja nicht  
 eher verkauffe, biß es so und so theuer ist, biß es auffs höchste gestiegen ist,  
 damit er ja am meisten möge davor haben; damit denn dem Armuth es  
 entzogen wird, und mann also nicht recht bey der Christlichen Liebe bleibt;  
 25 da er doch solte <312> freygebig seyn, und auff den Seegen seines Gottes  
 sehen, nicht aber solcher theuren Zeit muß brauchen. Siehe, solches ist auch  
 ein Diebstahl, indem nemlich der Mensch seinen Geitz und nicht die Liebe  
 gegen seinen Nechsten ausübet.

Es ist denn *zum siebenden* auch solches eine Art des Diebstahls, wenn der  
 30 Mensch *allerhandt* pfeget *vorzuwenden*, wann er nemlich allerley praetext giebt  
 und allerley Vorwand machet, und den *Schein des Rechten* begehret zu haben,  
 pfeget sein Recht vorzuschützen, und doch heimlich in seinem Herten wohl  
 erkennt, und in seinem Gewißen überzeuget ist, wie er kein Recht zu der  
 Sache habe, sucht auff solche Art u. Weiße seines Nechsten Hauß und Haabe  
 35 an sich zubringen, seines Nechsten Grantz an sich zu bringen, dem Nechsten  
 hier und da Eingriff zu thun, da er doch wohl bey sich überzeiget seyn kann,  
 daß solches ihm nicht von Rechts wegen zukomme, so ist das ein Diebstahl,  
 und ist auch nicht anders anzusehen, als ein Diebstahl.

Es geschieht auch *zum achten*, indem der Mensch sich theilhaftig machet  
 40 frembter Sünde, indem er *Diebstahl bey sich verwahret*, indem er darzu stille  
 schweiget und verhålet; so heist es billich nach dem alten Spruch-Wort: Der  
 Håler ist so gut als der Stehler, und sind dieselbe als Diebe anzusehen, welche  
 den Diebstahl verhålen, und solches nicht dem gebührenden Hn. oder der  
 Obrigkeit anmelden.

Es geschieht auch *zum neunnden*, indem der Mensch, der auff Rechnung  
 45 sitzt, und *in solchen Rechnungen* <313> diesen und jenen Betrug, diese und  
 jene *Vervortheilung begehret* und vornimmt, und also seine Rechnung in rechter  
 Ordnung und Richtigkeit nicht hält, so geschieht dadurch ein Diebstahl.

Es geschiehet auch *zum zehenden*, daß, wenn der Mensch irgend andern  
 50 vorgesetzt ist, sich auch versündigen kann wieder das VII. Gebot: Zum  
 exempl wenn er *Vormund* ist, oder dergleichen, und betrieget darum *seine*  
*Unmündigen*, daß er dieselbe *übertreibt*, und also nicht daßelbe ihnen zu-  
 wendet, was ihnen von rechtswegen zukömmt. Siehe, diese Art und Weiße,  
 55 dieße Mittel und Wege pflegen die Menschen zugebrauchen sich dadurch  
 zubereichern.

Es geschiehet auch *zum elfften*, wenn immer einer auff den andern siehet,  
 daß er ihm seine Nahrung möge verringern, und daher diese und jene *Mittel*  
 suchet zu gebrauchen, *daß nur der andere möge zurück* und er herfür kommen,  
 daß der andere möge *unten und er empor kommen*; so sind solches Diebe, und  
 60 sündigen wieder das VII. Gebot.

Siehe, dergleichen Mittel, Art und Weiße ist so viel, daß es nicht zuerze-  
 len; welches alle Arten des Diebstahls sind, und haben solche, die solches  
 thun, sich nicht anders, als Diebe zuerkennen. Das müßen wir nun wohl und  
 mit allem Fleiß mercken.

65 Nun wir haben ferner denn auch zusehen nach den *andern Stück* unsrer  
 Betrachtung, nemlich, *was uns Gott der H. hingegen in VII. Gebot geboten habe.*

Da hat er nun uns *zu erst* darinnen geboten, daß ein jeglicher soll *vergnüget*  
*seyn* mit dem, was ihm Gott <314> der H. gegeben, ein jeglicher soll mit  
 seinem bescheiden Theil zufrieden seyn; nicht darauff sehen, daß er in dieser  
 70 Welt möge reich werden, *denn wir haben hier keine bleibende Städte, sondern die*  
*zukünftige suchen wir*, Ebr. XIII. also, daß auch Paulus saget 1. Tim. 6. *es ist*  
*ein großer Gewinn, wer gottseelig ist, und läset ihm genügen*: alwo er die Vergnüg-  
 ligkeit dem Geitze entgegen setzt. Das ist nun die *erste Tugend*, daß der  
 Mensch vergnüget ist mit dem, was Ihm Gott gegeben, daß er nicht begehret  
 75 reich zu werden, nicht auff solche Art, wie etliche sich schmeicheln und  
 sagen, ach wenn ich nur mein Stück Brodt habe, ein begehre ja nicht reich  
 zu werden; aber es ist so mit ihnen bewand, daß wenn sie ein Stück Brodt  
 haben, wollen sie noch mehr haben, und immer noch reicher werden, und  
 kennen sich selbst und ihren Geitz nicht.

80 Es wird *zum andern* von uns erfordert, daß wir *einen rechten Beruff* haben,  
 darinnen wir leben, welcher Gott wohlgefalle. Denn auch die sind Diebe, die  
 keinen rechten Beruff haben, welche einen solchen Beruff haben, wie sie es  
 nennen, daß sie darinnen dem Nechsten dienen; da sie doch weder Gott noch  
 ihrem Nechsten darinnen dienen, sondern dienen dem Nechsten nur zu ihren  
 85 Sünden, zu seiner Pracht, Wollust und Uppigkeit, aber dem Lieben Gott  
 nicht <315> zu seines H. Nahmens Ehren und nicht dem Nechsten zu seinem  
 Nutz. Dahin gehören Glücks-Töpffer Comoedianten und dergleichen Zeug,  
 solche Leute, die nichts thun, sondern sind nur Tag-Diebe, Gott dem Hn.  
 den Tag abstehlen, andere Leute ums Geld bringen: Solche Leute solten in  
 90 Christlichem Weßen nicht geduldet werden, sind nicht werth, daß sie zur  
 Beicht und Abendmahl gelaßen werden, weil sie Diebe sind nach den VII.

70 f. Hebr. 13, 14. 71 f. 1. Tim. 6, 6.

Gebot, indem sie Gott die Zeit und dem Nechsten das Geld abstehlen: haben keinen rechten Beruff darinnen zuleben, können das ihre, was sie thun, nicht in Gottes Nahmen thun, könnens nicht zur Ehre Gottes thun, und können  
 95 nicht hören, was Paulus sagt: *Alles was ihr thut, das thut alles in den Nahmen des Hn. Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihm.* Und abermahl: *alles was ihr thut, das thut zur Ehre Gottes.* Coloss. 3. und 1. Cor. 10. Das können solche Leute nicht nachsagen, denn ihr Comoedienspiel und ihr ander Zeug, ihr Glückstopff-spielen, siehe, das gereicht nicht zu Gottes Ehren und dem  
 5 Nechsten zu Nutz. So lange nun ein Mensch keinen rechten Beruff hat, so kann er in denselben nicht seelig werden, ist kein rechter Christ in solchem Weßen: denn ein Christ muß einen rechten Beruff haben, der Liebe Gott berufft keinen zu solchen bößen Dingen, er berufft einen nicht zu solchen Narrentheidungen; sondern Gott der H. berufft den Menschen zu solchen  
 10 Dingen, daß er dem Nechsten damit dienen könne, er berufft ihn zu einem ehrlichen <316> Handwerck und Profession, darinnen er Gott und seinem Nechsten dienen kann. Darum nun wird dieses nemlich, wegen großer Nothwendigkeit erinnert, damit die Eltern sich lernen hüten, daß sie ihre Kinder nicht zu solchen unrechten und unnützen und irdischen Dingen  
 15 anhalten; sondern daß sie ihre Kinder ein ehrlich Handwerck lernen laßen oder sonst eine gute art und profession zuleben, darinnen sie ihrem Nechsten dienen können. Denn solche Menschen, die keinen rechten Beruff haben, die sind auch nicht vor Christen zuhalten.

Das müßen wir wohl erkennen und lernen, daß solches nichts anders  
 20 als öffentliche und gemeine Diebe sind, damit wir uns lernen hüten für solchen Dingen; und müßen auch zu Hertzen nehmen, daß *diese Tugend* allen Menschen *von Gott geboten* sey, daß wir unsern Beruff fein sollen in achtnehmen. Denn Gott der H. hat uns befohlen, daß wir sollten *rechten Fleiß in unserm Beruff* anwenden, welches die *dritte Tugend* ist die uns in den VII.  
 25 Gebot geboten ist, daß nemlich ein jeder in seinem Beruff, den ihn Gott der H. gegeben hat, soll fein fleißig seyn, denselbigen fein abwarten, und also in solchem seinem Beruff gebührende Treue beweisen, nicht, daß er auch <317> darinnen geitze, sondern nur sein befohlnes Werck verrichte, wie Gott der H. gebotten hat: *du solt im schweiß deines Angesichts dein Brodt essen.* Das gefällt  
 30 denn dem Lieben Gott wohl, wenn nemlich der Mensch seine Arbeit fein fleißig verrichtet, darinnen treu ist, und Gebet und Arbeit fein zusammen setzt, das ist dem Lieben Gott angenehm.

Es ist denn auch zum *vierdten* hierinnen geboten, daß mann soll *das seinige, was mann schuldig ist, entrichten, der Obrigkeit, seinem Nechsten, und wem  
 35 mann was schuldig ist.* Denn wenn solches entzogen wird, als zum exempl wenn Hn. und Frauen ihrem Gesinde den Lohn entziehen, die Obrigkeit deren Unterthanen allzuviel auflegen, und dergleichen, so ist das ein Diebstahl zu nennen. Deßgleichen wenn Unterthanen der Obrigkeit nicht Schoß, Zoll und ihr Gebühr geben, was sie schuldig seyn, so ist das auch ein Diebstahl; obs

95—2 Kol. 3, 17, 23. 1f. Vgl. 1. Kor. 10, 31. 29 Vgl. 1. Mos. 3, 19.

40 gleich heimlich geschiehet und durch Unterschleiff, so ists doch nicht anders als ein Diebstahl anzusehen, und kann von Gott dem Hn. nicht anders erkanndt werden.

Es ist *ferner* hierbey zuerwegen, daß uns im VII. Gebot gebotten ist, daß wir auch sollen dasjenige, was uns Gott gegeben hat von zeitlichen  
 45 Dingen, fein recht anwenden *zu des Nechsten Nutz und Besten*, daß jeder das seinige nicht allein auff sich wende, sondern daß dem Nechsten auch damit gedienet werde, und also das gemeine Beste auch dadurch befördert werde, daß der Mensch nicht allein darauff <318> dencke, wie er *Schätze sammle*, und zwar solche, *nach welchen die Diebe graben, und welche der Rost frist*, wie der  
 50 Heyland darüber auch klaget Matt 3. 6; sondern daß er vielmehr einen *Schatz auff's Zukünftige* samle, der nicht verderben kann 1. Tim. 6. und daß er denn dasjenige zeitliche und irdische, so ihm Gott gegeben hat, fein zum Besten anwende, daß dem Nechsten und gemeinen Besten auch damit gedienet sey.

Auch *ferner* ist da *zum sechsten* darinnen geboten, daß der Mensch das  
 55 zeitliche, das er hat also zu des Nechsten Nutz anwende, daß, wenn der andere seiner Hülffe nöthig ist, er aber gleichwohl mit so viel demselben nicht helffen kann, zum wenigsten *dem andern willig leibe* und demselben darreiche, daß ihm auch könne gedienet werden, und zwar solches *nicht etwa mit Wucher*, daß der Mensch den andern damit übersteichre, und nicht allein  
 60 nach des andern Gut schnappe und jage; sondern daß vielmehr, wenn er ja von denselben einigen Zins begehret, solches durch gebührende Billigkeit geschehe, daß der andere nicht könne klagen. Und sind diejenigen ja billich zu nennen rechte beißende Schlangen, welche ihr Geldt also auff Wucher geben, daß sie denn von den Nechsten fast mehr erhaschen, als sie ihm geben  
 65 und darreichen, und dürffen sich gar nicht rühmen, daß sie darinnen Liebe erweißen; denn es ist ihnen nicht um die Liebe zu thun, sondern um des Nechsten Gut, daß sie nochmehr Gut wollen erhalten, und heist im Hebräischen um deswillen  $\eta\psi\lambda$  ein Ding das beist, eine <319> beißende Sache, welche den Menschen also beist, daß sie ihm Marck und Bein verzehret. Und  
 70 diejenigen, welche meinen ihr Geld wohl zu rathe zuhalten, und auff einen Thaler einen Pfennig oder Zweyer nehmen, dieselben mögen denn erkennen, was sie thun, wie sie nemlich Gott den Hn. darinnen beleidigen, und wie sie ihrem armen Nächsten dadurch das Marck aus den Beinen sauchen; die nun solches thun, sind Diebe, und zwar nicht geringe Diebe, sondern große und  
 75 schändliche Diebe, die Gott den Hn. also schändlich hierinnen betriegen, indem sie das Ansehen haben wollen, daß sie Liebe beweisen gegen den armen Nechsten, und doch nur nach ihres Nechsten Geldt noch Gut streben.

Es ist uns *zum siebenden* darinnen gebotten die *Woblthätigkeit*, daß wir sollen dem armen Nächsten gutes thun. Das ist uns wohl darinnen geboten,  
 80 daß wir dem armen Nächsten sollen gutes thun; zwar insgemein sollen wir unserm Nächsten gutes thun, vornehmlich aber sollen wir denen Armen gutes thun, darum dies hier insonderheit erwähnt wird, daß wir dieße Tugend

48 f. Vgl. Matth. 6, 19 ff. 50 f. Vgl. 1. Tim. 6, 19.

wohl mercken, die uns darinnen geboten wird, nemlich, daß wir dahin gedencken, daß Gott der H. uns die arme Leute nicht vor lange weile vor die Thüren schicket; sondern daß er uns damit erinnere, so er uns ein mehrers gegeben hat, daß wir da Liebe beweisen sollen gegen unsern armen Nächsten, demselben unter die Arme greiffen und ihm beystehen in seiner Noth. Auch das ist ja eine nöthige Tugend; möchte der Mensch erkennen, was an der Tugend gelegen sey, den Armen gutes thun, o so würde der Mensch den Armen vielmehr gutes thun. Und ist eine Tugend in Gottes Wort nach der andern Taffel, welche hoch erhaben <320> wird, so ists die Gutthätigkeit gegen Arme, welche im Alten und Neuen Testament sehr hoch geprießen wird und wird denenselben viel Gutthat von Gott angedeutet, welche liebreich und guthätig sind gegen die Armen. Gott der H. hat so viel Reichthum, er könnte allen Menschen gnug geben, aber er prüfet einige durchs Creutz; andere aber, welche in solchem Creutz und Trübsahl nicht sind, dieselbe prüfet er, ob sie in der Liebe rechtschaffen sind, daß sie gleichsam die Hand des Lieben Gottes sind, und denen andern an die hand gehen müssen mit demjenigen, das ihnen Gott verliehen hat. Darum soll der Mensch das gar wohl in achtnehmen, daß dieße Tugend vor allen von Gott gebotten sey gutthätig, liebreich, hertzlich zu seyn gegen die armen. Und weis der Apl. Jacobus gar schön dieses anzuführen, wie auch schon die Leute zu seiner Zeit ein solch Wort gebraucht gegen die Arme, daß sie gesagt haben: Gott helffe dir: Gott berathe dich, und dergl. und damit haben sie den Armen gehen laßen; so sagt er, was hülffs einem solchem, wenn er nun gleich das Wort von dir höret: Gott helffe dir! Gott berathe dich u. so fort: er würde gewiß davon nicht satt werden. Also ist das noch heut zutage so, daß die Menschen sich meinen gar schön entschuldiget zu haben, wenn sie den Armen heißen damit weggehen: Gott helff dir! und nicht ein mahl ein Stücklein Brodt dem Armen mittheilen.

Siehe, wir arme Bettler, die wir vor Gott den Hn. täglich treten und für ihm beten: *Unser täglich Brodt gib uns heut.* Was sind wir nun anders als Bettler <321> für Gott? müssen wir nicht täglich unser Stücklein Brodt von dem Lieben Gott betteln, und da betteln wir nicht allein vor uns; sondern wir sprechen ja: *unser* täglich Brodt gib *uns* heut; wenn aber nun ein anderer Bettler zu uns, die wir auch alle Bettler sind, kömt, und bitt von uns ein Stück Brodt, so hieß es nicht mehr, *unser* täglich Brodt gib uns heut, sondern es hieß mein täglich Brodt gib mir heute. Denckest also nicht, daß du vor den, der dich um eine Gabe bittet, gebeten und vor ihm auch erhalten hast; hastu aber vor ihm mit gebeten, der jetzo vor deiner Thür stehet, ey so theil dein Stücklein Brodt mit ihm, so haben zwey Bettler zugleich von den Lieben Gott etwas erhalten, du und der dich anspricht, denn es ist ein Mensch für Gott nicht beßer als der andere, und müssen alle täglich das unsre von dem Lieben Gott betteln, ob wir noch so frech, stoltz und hoch wären, noch so köstlich eßen und träncken. So sollen wirs nun erkennen, und denn können

6 ff. Vgl. Jak. 2, 14, 16.

wir mit Wahrheit beten: *Unser täglich Brodt* p. wenn wir rechte Liebe haben gegen die Armen, und uns gegen die selbe also beweisen, als es wahren Kindern Gottes zukömmt.

Sollen aber *zum achten* auch erwegen, daß uns da gebotten ist auch gegen  
 35 unsre Nachbarn, gegen alle und jede, gegen Freunde und Feinde, gegen  
 Arme und gegen Reiche uns *hülffreich* zuerzeigen. O da stehet ein gar schön  
 Wort im VII. Gebot, daß wir *unsers Nächsten Gut und Nabrung sollen helffen*  
*beßern und behüten*. Das möchte doch in allen Catechismis fein mit rother Dinte  
 unterstrichen seyn, daß manns doch fein mercken möchte; es ist eben, als  
 40 wenn dieses die Leute nicht mehr wüsten, daß da in ihrem Gebote stünde:  
*wir sollen unsers Nächsten* <322> *Gut und Nabrung helffen beßern und behüten*: Das  
 wissen ja die Menschen nicht mehr; ein jeder Nachbar dencket nur, wenn ich  
 nur vor mich, mein Weib und Kind habe; aber da siehet er nicht nach, daß  
 er dencke, es stehet auch im VII. Gebot: *du solt deines Nächsten Gut und Nabrung*  
 45 *helffen beßern und behüten*; und wenn er könnte des Nachbarn Hauß und Hoff,  
 sein Geld und Gut noch darzukriegen, das würde ihm lieb seyn. So sind die  
 Menschen heut zu Tage; das stehet nicht mehr in ihrem Catechismo: *deines*  
*Nächsten Geld und Gut helffen beßern und behüten*; Hingegen höret man wohl,  
 daß die Menschen sprechen: ach wer giebt mir denn was, wenn ich nichts  
 50 habe? was hab ich davon? was geht mich der an? ein jeglicher vor sich, und  
 Gott für uns alle. Solche Reden höret man wohl. Das macht, sie bedencken  
 die Worte nicht, so da stehen: *deines Nächsten Geld und Gut helffen beßern und*  
*bewahren*. Doch solten die Menschen wohl nicht glauben, daß ihnen das  
 angehet, daß das so nöthig sey, daß wir *unsers Nächsten Geld und Gut sollen*  
 55 *helffen beßern und behüten*. Siehe, wenn wir solten in dieser gantzen Gemeinde  
 nachfragen, wer in seinem Leben darauff gedacht, daß er nach den VII.  
 Gebot in diesem Stück leben wolte, daß er *seines Nächsten Geld und Gut möchte*  
*helffen beßern und behüten*; siehe, so würde man befinden, wie die meisten so  
 elend bestehen würden, <323> es würde denen meisten ihr Hertz und Gewißen  
 60 sagen, daß man daran nicht gedacht, sondern da ist der schandliche eigen  
 Nutz und Geitz, der sitzet denen Menschen im Hertzen, daß sie nur immer  
 daran gedencken, wie sie mögen genug haben; aber daß sie *ibres Nächsten*  
*Geld und Gutt solten helffen beßern und bewahren*, darauff sehen sie nicht, er mag  
 immer um das seinige kommen, das können sie wohl leiden, darüber werden  
 65 sie nicht einmahl traurig; der mag um alle das seine kommen, es mag ihm  
 alles gestohlen werden, da fragen sie nicht nach, sondern genug, wenn sie  
 genug haben, und wenn sie es nur nicht betroffen hat; sehet, so sind wir  
 Christen, so zeigen wir an, daß wir die rechte Art der Christen nicht haben.  
 Da mercke das, was in deinem Catechismo stehet, den du von Jugend auff  
 70 gelernet, daß du *deines Nächsten Geld und Gut solst helffen fördern und behüten*.  
 Erwege doch diese Worte wohl in deinem Hertzen, und betrachte es, wie du  
 dem nachgelebet hast in deinem Leben, so wirstu finden, wie viel davon  
 gefehlet habe, daß du solche Tugend nicht habest geübet in deinem Leben.

Und das sollen wir auch wohl mercken *zum neunten*, daß auch dazu  
 75 gehöre, und daß uns auch gebotten sey, daß wir sollen *wiedergeben*, wenn wir  
*etwas gestohlen* haben, und unsern Nächsten haben um das seine gebracht. Das  
 ist ja wohl hoch von nöthen, daß mann das erkenne. Denn mit den andern  
 verhält es sich so, wenn der Mensch eine Sünde gethan, und thut rechtschaf-  
 fene Buße, so wird ihm solches vergeben; alleine mit der Sünde wieder das  
 80 VII. Gebot verhält es sich anders, nemlich daß das ge-<sup>(324)</sup>stohlene und  
 entwendete muß wieder gegeben und ersetzt werden. Wenn solches der  
 Mensch also bey sich bedencket, daß er etwas gestohlen hat, so soll er gewiß  
 seyn, seine Sünde wird ihm nicht vergeben, wenn er es nicht wieder giebt.  
 Er muß wiedergeben, was er gestohlen hat. Wer nun weis, daß er gestohlen,  
 85 der resolvire sich darzu, und achte die Schande nicht, die er davon haben  
 sollte, und beschwere sein Gewißen nicht länger mit unrechtem Guth. Siehe,  
 so lange du in deinen Gewißen hast, du habest hie und da, dies und das  
 gestohlen, dies und das entwand, den und jenen betrogen, diesen um einen  
 Groschen, jenen um einen Thaler, und dergl. so thue alsbaldt darzu, und  
 90 thue das unrechte Guth von dir, sonst wirstu nimmer Ruhe in deinen Gewißen  
 haben, wirst auch niemahls zu friedsamem Gedancken kommen, wirst auch  
 nimmer gewiß werden, daß dir Gott deine Sünden vergeben; sondern so  
 lange du solches in deinem Hertzen hast, und hast das unrechte Gut lieb, so  
 lange bistu ein Dieb, und wirst auch von Gott als ein Dieb gestrafft werden  
 95 in alle Ewigkeit. Aber wenn denn der Mensch seine Sünde erkennt, bereuet  
 solche von Hertzen, und bringet das unrechte Gut, das er gestohlen hat,  
 wieder, dann mögen ihm seine Sünde vergeben werden aus Gnaden um Jesu  
 Christi willen. Das ist nun wohl zu mercken nicht allein von dem groben  
 Diebstahl, sondern auch wo mann hier und da einen verfor-<sup>(325)</sup>theilet hat,  
 5 wo mann hier und da einem etwas entwendet hat, und was dergleichen mehr  
 ist, da soll der Mensch das thun, wie jetzo gesaget.

Wo der Mensch aber keine Möglichkeit siehet, daß es demjenigen könnte  
 wiedergegeben werden, dem es gestohlen, soll er *es zum wenigsten von sich thun*,  
 daß es sein ander Guth nicht mit auffreße. Denn das gestohlene Guth, das ist  
 10 ein solcher Rost, der das andere mit verzehret und auffrist, da nichts darbey  
 zu gewinnen. Also soll er es zum wenigsten von sich thun, und soll er lieber  
 den Armen zuwenden, wo die andern etwa möchten gestorben oder sonst  
 nicht vorhanden seyn. Wäre aber ein Fall, daß mann nicht wüste, wem das  
 entwendete Gut zustünde, und könnte also dem rechten Besitzer nicht wie-  
 15 dergegeben werden, so giebt uns ein fein exempel der Zachaeus, der vierfältig  
 wiedergab, was er gestohlen hatte, und gab darzu die helffte von seinem  
 Guth denen Armen, damit er ja gewiß seyn möchte, daß nichts gestohlens  
 unter den seinen seyn möchte. Siehe das war ein rechtes exempel der Bekehr-  
 20 ung auch von dieser Sünde. Aber wo sind dieselbige Christen? ach wie  
 mancher Mensch hat sich in diesem und jenem versündigt! und solten die  
 Hertzen und Gewißen untersucht werden, wie es im vorigen Zeiten zuge-

15—18 Vgl. Luk. 19, 8.

gangen, und wie von daher noch so manch Gewißen beschweret ist; o was würde da nicht auffwachen! Dahero haben wir solche exempel unter uns, die da ihren Nechsten haben verfortheilet, die zu unrechter Zeit haben Geldt  
 25 gewonnen, nemlich mit der Ent-〈326〉heiligung des Sabbaths, oder mit falscher Waare, mit Waßer ihr Wein und Bier vermengt, und damit sich haben verunreiniget, und bereichert, siehe dieselbigen findens dann wohl, wie sie am Bettelstab kommen, wie sie auff keinen grünen Zweig kommen. Bedencke solches selbst, wie gantze Familien auch unter uns dahin kommen  
 30 sind, und nehmet ein exempel daran, wer hat ihre Häußer? was haben ihre Kinder? Das sollen wir alles als Gerichte Gottes ansehen, daß der Liebe Gott damit anzeigt, wir sollen das unrechte Guth von uns thun, uns deßelben entladen, und solche Greuel nicht bey uns behalten, damit wir uns nicht versündigen. Denn diese Regul des H. Augustini bleibet veste: *ablatum nisi*  
 35 *restituatur, peccatum non remittitur*, wo das weg genommene Guth nicht wiedergegeben wird, da wird die Sünde dem Menschen nicht vergeben. Also ist von nöthen, daß das gestohlene Guth wiedergegeben werde, sonst bleibt der Mensch in seinen Sünden, und bleiben ihm solche behalten. Wo aber der  
 40 Mensch keine Mittel mehr siehet, daß er solches wiedergebe, und auch gantz und gar verarmet wäre, so entschuldiget ihm die Noth; weil ers nicht mehr hat, daß ers wiedergeben könnte; so mag er Gott dem Hn. seine Sünde abbitten, solche hertzlich bereuen, und rechtschaffene Buße erweisen. Solches sollen wir also wohl erwegen und zu Hertzen nehmen. Sintemahl mir solche exempel bekand seyn, die auff ihrem Todten Bette solches haben erfahren  
 45 〈327〉 müßen, darum daß mann den Diebstahl behält, und haben nicht eher sterben können, darum, daß noch dieser und jener Diebstahl auff ihrem Hertzen gelegen, daß sie hier und da einen groschen, diesen und jenen einen Thaler gestohlen haben, und also weil sie Diebe wären, nicht haben geglaubet, daß sie könnten vor Gottes Angesicht kommen; haben auch die Schande nicht  
 50 haben wollen, solches zubekennen, sondern sich grausamlich geqvålet. Darum ist am besten, weil mann noch gesund ist, daß mann da in sich schlage, und das unrechte Gut von sich thue, und nichts mehr von dem Diebstahl bey sich behalte, und sich nicht mehr gegen den Nechsten versündige.

Es wäre hiervon noch mehr zu gedencken; wir aber schweigen nun  
 55 hiervon stille und betrachten mit kurtzen, *wie wir unser Leben* nach den VII. Gebot *recht anstellen sollen*. Siehe nun, lieber Christ, wenn du wilst nach den VII. Gebot dein Leben recht anstellen, so muß das aus dem Glauben fließen – das ist *der Grund* vom 7. Gebot, daß nemlich ein *rechter wahrer Glaube* da sey. 〈328〉 Denn eben aus dem Unglauben kömmt der Geitz und der Zweiffel  
 60 an Gottes Vorsorge; So dencket der Mensch, wie er gerne reich werden wolle. Wo aber der Mensch Glauben hat an Gott, daß Gott der H. sein Vater sey, Christus Jesus sein Bruder, daß er ein Erbe seyn soll Gottes und der ewigen Seeligkeit. Siehe da vergehet dem Menschen der Geitz, da läßet er sich begnügen an dem, das da ist, und achtet es vor einen großen Gewinn

34–38 Vgl. zum Ausspruch Augustins vorl. Bd. S. 412.

65 gottseelig seyn und sich begnügen laßen; das sollstu nun also wohl mercken, daß wenn du willst nach den 7. Gebot recht leben, so mercke vor allen Dingen dies wohl in deinem Herten, und laß den Glauben würcken in deinem Herten durch die Gnade des H. Geistes, welcher denselben auch gerne würcken will, so du ihn nicht verschmähest. Wenn du nun deine Freude  
70 an Himmlischem suchest, an Ewigem, und Göttlichem, wenn du *trachtest nach dem das droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes*; wenn du nicht trachtest nach dem, was auff Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, siehe, so wirstu denn erfahren, daß es da angehe, daß du da lernest recht nach den VII. Gebot leben.

75 *Ferner* aus solchen Glauben wird denn fließen eine *hertzliche Liebe gegen deinen Nechsten*, der Glaube wird in dir würcken, daß du deinen Nechsten lieb hast, und denselben jemehr und mehr liebest als dich selbst. Wenn nun solche deine Liebe rechtschaffen wird gegen deinen Nechsten, da wirstu <329> nicht begehren zugeitzen, da wirstu nicht begehren deines Nechsten Haab und  
80 Guth, du wirst dich denn gerne begnügen laßen an dem, das du hast, es wird denn deine Freude seyn, wenn du dem Nechsten kanst beystehen, du wirst deine Lust daran haben, wenn du kanst deines Nechsten Guth helffen fördern und behüten, du wirst ein guter Nachbar deines Nachbarn seyn, und wirst demselben gerne gönnen, daß derselbe wohl bey dir möge gedeyen, wirst  
85 ihm gerne beystehen in seiner Nahrung, wirst demselben helffen, so gut du kanst, du wirst denselben nicht neiden, wens ihm wohlgehet. Das wird die Liebe zu deinem Nechsten würcken in deinem Herten.

*Zum dritten* so mach es also, wenn du nun in deinem Herten *angefochten wirst*, daß du ihn bereits woltest betrügen, so begehre dieses und jenes zeitliche nicht, so bald *bete* dagegen und ruff Gott den Hn. fleißig an, er wolle dir Vergnüglichkeit geben deinen bescheidenen Theil hinzunehmen. Du must also  
90 wohl dahin sehen, daß du solches fleißich übest; denn das Gebet nimmt viel bößes weg aus dem Herten, wo es fleißig geübet ist, sonderlich aber den Geitz, und stärcket den Glauben in deinem Herten.

95 *Zum vierdten* so siehe denn zu, daß du deine Dinge nicht höher anfahest, als daß du sie hinausführen kanst, daß du zu Mäßigkeit und Nüchternheit *in Bescheidenheit* und dergleichen lebest. Denn mehrentheils entsteht der Geitz daher, daß die Menschen den Staat anfangen, sie wollen so und so prächtig gehen als andere Men-  
5 andere Menschen, und darum müßen sie mehr Geld und Guth haben; kommen also auff unrechte Mittel. So aber ein Mensch wolte fein zufrieden seyn mit denjenigen Zustand, darinnen er ist, und wolte sich behelffen, und wolte nicht also prächtig und groß leben, und wolte sich zu den geringen halten, siehe, so würde er beßer zurechte kommen können, so würde er so viel nicht  
10 brauchen, und würde manche Sünde zurück bleiben. Dahero könnte denn der Kraher mit solcher falschen Wahr wohl zurück bleiben; dahero könnte falsch Maas und Gewicht wohl zurück bleiben, und dergleichen. Aber weil sie gerne

70 f. Vgl. Kol. 3, 1 f.

hoch herfahren wollen, so ists denn auch kein Wunder, daß das Gewißen auff allerhand Art und Weiße verletzt werde.

15 *Zum fünften* bedencke denn auch dieses, wenn du recht willst nach den VII. Gebot leben, daß du denn da allezeit fein gedenckest, wie du nur zum Haußhalter gesetzet seyst über die zeitlichen Güter, und daß du kein Eigen-  
 20 thum hier in der Welt hast; daß diejenigen, die etwas besitzen, als beseßen sie es nicht. Darinnen mustu dich laßen unterrichten, daß <du> stehest in der rechten wahren *Gelassenheit*, auff daß du allezeit vergnüget seyst, wo dir  
 25 Gott was gegeben, und nicht dein Hertz begehrest dran <331> zuhängen, sondern denckest, du habest hier doch keine bleibende Städte, es sey doch nicht das wahrhafftige. Wohnestu in einem Hauß, du must raus, hastu Geld und Guth, du kansts nicht mit ins Grab nehmen, und wird dir nichts helffen,  
 30 must es nach dem Sterben zurück laßen; ja wenn du gleich jetzt Garben binden woltest, so weistu nicht, wer sie in seine Scheine samlen wird, ob du es auch selbst kriegen wirst, du weist nicht, wer es hernach auff einmal einsamlen wird, was du mit langer Mühe hast zusammen gebracht. Darum sollstu das alles bedencken, und also deinen Schatz im Himmel suchen, daß  
 35 du mögest was beständiges haben, was gewißes, was ewiges.

Siehe, so wirstu denn auch darnach trachten, daß du jemehr und mehr eine *rechte Freude* darinnen setzest, daß du doch mögest *denen Armen gutes thun*, denenselben fein an die Hand gehen, und also deinen Theil denen Armen offen halten, daß dieselben denn als die lieben Kinder in deinem Hauße sind,  
 35 ihr Stücklein Brodt auch von dir haben; siehe, so wird es recht seyn, so wirstu ein Kind des Allerhöchsten seyn, so du also begehrest deinem Nechsten zu begegnen; so wirstu denn dafür wohl behütet werden dich nicht zu versündigen. Darum ist dies eine große Hülffe in Christenthum, wenn mann schlecht und recht ist, und Treue und Billigkeit beobachtet, mit jedermann  
 40 treulich und redlich umgehet, und niemand betrüget und vervortheilet, sondern Treue und Redligkeit und Aufrichtigkeit in allen Dingen thut bewahren in Worten und Wercken. Das gefället Gott wohl, und ist denen Menschen lieb und angenehm, Darum sollen wir uns deßen beleißigen. <332> So es  
 45 ihm auch wohl, und will auch deswegen seinen Gnaden Lohn geben; und was der Mensch darinnen säet, das wird er auch ernden.

Nun wäre ja wohl zu wünschen, daß solches in dieser Gemeinde nicht zu straffen wäre, daß *auch Diebe unter uns* sind; aber es ist ja offenbahr, daß mann nicht allein von Subtielen Dieben sagen kann, sondern auch offenbahr  
 50 sind die Wercke des Fleisches, nemlich so große Diebstähle, daß auch in der Gemeinde bekand ist, wie hier und dar großer Diebstahl begangen wird, und mann darüber klaget. Das ist ja nun wohl schändlich zusagen. Diejenigen nun, die solches thun, müssen wissen, daß so lange sie in solcher Sünde, in solchem Diebstahl leben, und das unrechte und entwandete Guth seinem  
 55 Herrn nicht wieder geben, so lange bleiben sie im Fluch, im Weh, das über sie geschrien ist, und können keine Vergebung bey Gott haben. Darum müssen denn solche Diebe in sich schlagen und solches erkennen, und also

ihren Fehl bereuen, und Gott den Hn. um Gnade bitten, so wirds ihnen vergeben werden. Das ist nun von nöthen, daß dieses große Laster erinnert  
60 werde, damit diejenigen erkennen, die sich darinnen versündigen.

Dieses mag nun nicht gelten nur von denen, die darinnen stehen, und viel stehlen, sondern *wenns auch nur etwas* <333> *weniges*, und du hast gleichwohl ein schweres Hertz darinnen, solstu das *wiedergeben*; wie denn dergleichen sich finden, daß der Satan oft um eines Pfennigs wegen einem Menschen, der in  
65 Dieberey verstricket ist, die schwereste Anfechtung zuwege bringen kann. Du hast noch nicht alle Tage Abend erlebet, und weist nicht, was dir begegnen kann, wer weis, wie sehr dich dieses und jenes unrechtes Guth, Maaß und Gewicht oder andere Betrügerey noch trücket: Spare es nicht, biß auff's todten  
70 bette, sondern schlag in dich, so lange du dich noch bekehren kanst, und bitte Gott den Hn. daß er dirs vergeben möge und gib das unrechte Guth wieder, so viel möglich, damit du von der Sünde befreyet werdest.

Welche nun also gesinnet seyn, daß sie von Herten begehren mit Liebe, Treue und Redligkeit ihrem Nechsten zu begegnen, und jedermann gerne gutes zu thun, die haben den Trost, daß sie *Christi Sinn* haben, der in Sie  
75 gebildet wird. Denn das ist der rechte Sinn Jesu Christi, daß man nicht das seine suche, sonder das, was Jesu Christi ist, und was dem Nechsten nützlich und gut ist, daß manns mit jederman gut meinet, des Nechsten Guth und Nahrung gerne beßre, gerne behüte, denselben in allem gerne zustatten komme, siehe, das wird dir einen Lohn bringen in der ewigen Seeligkeit,  
80 nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden, weil Gott der Hr. so gnädig ist, daß was der Mensch hier gesäet, das wird er auch dort ärndten. Darum befließiget euch deßelbigen nun alle von Herten, daß ihr hinforth möget darnach trachten, nach den 7. Gebot also zu leben, <334> als es nach dem Willen unsers Gottes gemäß ist.

85 *Heiliger, Lebendiger Gott und Vater im Himmel, wir preißen deinen H. Nahmen, auch für dies dein heiliges Wort, und bitten dich demüthiglich, wollest uns allen unsre Sünden aus Gnaden vergeben, damit wir uns wißendlich oder unwißendlich haben versündigt und dich beleidiget und erzürnet; uns aber verleibe, daß wir durch die Krafft des H. Geistes mögen hinfort unser Leben beßern um unsers Heylandes Jesu Christi*  
90 *willen Amen!*

## Über die vierdte Bitte.

Predigtcatalog Nr. 91: M 21b, 85–140.

*Francke hat seine Nachmittagspredigt „Über die vierdte Bitte“ am 17. n. Trinit., am 30. September 1694 in Glaucha gehalten. Wir sollen unter dem täglichen*  
5 *Brot sowohl das leibliche als auch das geistliche Brot verstehen. Wir treten alle, Arme und Reiche, als Bettler vor Gott und sollen unser Brot stets mit Dankbarkeit empfangen. Statt uns mit Nahrungssorgen zu beschweren, sollten wir genügsam für die Notdurft des Tages beten und uns vornehmlich auf die ewige Speise ausrichten. Dabei sind alle zur Arbeit verpflichtet, nicht nur die Armen, sondern auch die Reichen, damit*  
10 *sie dem Nächsten helfen können.*

*Sorgfältig geschriebene Reinschrift. Absätze in der Nachschrift: 85, 89, 90, 139.*

*Vgl. Peschke, Studien I, 90 f., 141 f.; vgl. Oschlies, 161 ff.; Francke, Predigten I, 205 ff., 240 ff.; vorl. Band, S. 417, 419 ff.*

15 <85> Nachmittage ||  
*Domin. XVII. p. Trinit. über die||vierdte Bitte.|| [M] 94*

*Die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi, und die Gemeinschaft Gottes des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.*

*Warlich, warlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen*  
20 *habt, sondern daß ihr von dem Brodt geßen habt, und seyd satt worden. Wircket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird, denn denselbigen hat Gott der Vater versigelt, also geliebte in Christo Jesu, erinnert unser Heiland die Jüden, welche ihm nachfolgeten, nachdem er mit fünff Gerstenbrodt und zween Fischen <86> fünfftausend*  
25 *Mann gespeiset hatte, wie wir lesen Joh. VI, 26. 27. und führet sie also von ihrem trachten nach dem leiblichen und irrdischen Brodt auff ein viel beßeres Brodt, von welchem ihnen noch nichts bekandt war, und nach welchem sie sich auch nicht sehneten, nemlich er stellte sich selbst dar, als das Brodt des Lebens, das der Vater gegeben habe, daß er der Welt das Leben gebe.*  
30 *Deßen erinnere ich mich billig anjezo, da wir die vierdte Bitte vor uns haben zu erwegen. Jederman ist ia darauff bedacht, daß er das tägliche Brodt möge erlangen, daß er das leibliche Brodt möge haben, ia ist wol eine Bitte unter denen sieben, <87> welche irgends mit einem Nachdruck gebeten wird, so*

ists die vierde Bitte. Darum ists wol den meisten zu thun, daß sie das tägliche  
 35 Brodt von dem lieben Gott bitten mögen, so mögen wir ia wol sagen, daß  
 wir dem Heiland nachfolgen, dieweil wir von dem Brodt geßen haben, und  
 satt worden sind, und uns darzu erwecken, *daß wir eine Speise würcken, die da  
 nicht vergänglich sey, sondern die da bleibet in das ewige Leben.* Ach! daß wir möchten  
 unter denen seyn, von welchen Christus saget: *selig sind, die da hungert und*  
 40 *dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.* Das ist der ienige Hunger  
 <88> und Durst, welchen Gott der Herr selig preiset, der ists, welcher  
 fürnemlich in unserer Seele muß erwecket werden, sollen wir anderst an Leib  
 und Seel nach dem Willen Gottes recht gesättiget werden. Laßet uns dann  
 45 auch vor izeo fürnemlich den Herrn unsern Gott anrufen um seine Gnade,  
 zu erkennen den rechten Hunger nach seinem heiligen Wort und nach seiner  
 Gnade, daß unsere Seele möge mit dem Worte des Lebens recht gesättiget  
 werden, und dann auch, daß er uns zu der Auslegung der vierdten Bitte  
 wolle seinen Geist, Krafft und Gnade verleihen, auff daß wir solche mögen  
 recht verstehen lernen, <89> und dieselbige hinfort nach dem Willen Gottes  
 50 beten, und erkennen, was dieselbe von uns erfordere, und wie wir unsern  
 Glauben dardurch stárcken sollen. Darum wollen wir den Herrn unsern Gott  
 bitten in dem Gebet des Herrn.

*Text: Matth. VI, 11.*

*Unser täglich Brodt gib uns heut.*

55 So wollen wir denn nun vor diesesmal, geliebte in Christo Jesu, handeln von  
 der vierdten Bitte, und zwar

1) *was wir darinnen bitten:*

2) *wie wir solche Bitte recht beten:*

3) *wie wir unsern Glauben durch solche Bitte stárcken können.*

60 *Gebet.*

*Es gebe uns der getreue und barmherzige Gott, daß auch dieses zu seines heiligen  
 Namens Ehre, und <90> zu unser aller reichen Erbanung ausschlagen möge, umb  
 Christi Jesu willen. Amen.*

Erstlich fragen wir billig, *was wir* in dieser vierdten Bitte *von Gott dem*  
 65 *Herrn bitten.* In allen Bitten ist dieses vonnöthen, daß man erkenne, was man  
 denn von dem lieben Gott haben wolle: deßwegen solches auch in der ersten,  
 andern, und dritten Bitte klárlich ist angezeigt worden. Denn auch dieses  
 lehret die Erfahrung, daß es sehr nöthig sey zu erinnern, weil der mehrere  
 Theil das Vater unser beten, und doch nicht wissen, was sie in einiger von  
 70 den sieben Bitten beten, und von Gott haben wollen. Sollte <91> ein ieglicher  
 sein eigen Hertz forschen und untersuchen, wie er von Jugend auff gebetet:  
*Geheilget werde dein Nahme. Dein Reich komme. Dein Wille geschebe auff Erden,*

39f. Matth. 5, 6.

*wie im Himmel*, und ob er allezeit bedacht habe, was er darinnen bete, wie würde er sich in solcher Prüfung <bewähren.> Und so ist es nun traun  
 75 bewandt mit der vierdten Bitte, wenn wir da beten: *Unser täglich Brodt gib uns beut*, da seyn die wenigsten, welche erkennen, was sie beten, erkennen sie aber nicht, was sie beten, wie wollen sie denn mit recht Gottgefälliger Andacht beten, also daß ihre Bitte bey Gott dem Herrn erhöret werde? Demnach haben wir wol zu <92> erkennen, wenn wir von Gott dem Herrn bitten:  
 80 *Unser täglich Brodt gib uns beut*, daß wir darunter nicht allein verstehen, was in dem gemeinen Leben am allgewöhnlichsten und insonderheit pfelet Brodt genennet zu werden, wie es nicht allein von allen leiblichen Gaben, sondern auch von allen leiblichen Speisen unterschieden wird, sondern daß durch Brodt auch angedeutet werde alles, was zu des menschlichen Lebens  
 85 Nahrung und Nothdurfft gehöret: denn also pfelet die heilige Schrifft durch Brodt zu verstehen *alles das ienige, was zu des Menschen Unterhalt dienet*,  
 auch haben wir hierbey nach dem Gebrauch der heiligen Schrifft <93> zu erwegen, daß da nicht allein verstanden werde das ienige, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret, sondern daß auch die heilige  
 90 Schrifft, wenn sie das tägliche Brodt nennet, pfele an diesen und ienen Orten etwas weiter zu gehen, und uns anzuzeigen, daß, wie *der Mensch nicht allein lebet vom Brodt, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet*, wie unser Heiland selbst solchen Spruch führet gegen die Versuchung des Satans, Matth. IV, 4. also denn auch der Mensch nicht umb das ienige allein  
 95 müße bekümmert seyn, was zu seines Lebens Unterhaltung diene, dem euserlich- <94>chen Ansehen nach, nemlich umb Eßen und Trincken, umb Kleidung und Schuh, und dergleichen, sondern auch umb das ienige, ohne welchen er nicht leben kan, wie die Schrifft ausdrücklich saget: *der Mensch lebet nicht vom Brodt allein*, oder von den zeitlichen Gütern, wie Christus Luc. XII, 15. saget:  
 5 *der Mensch lebet nicht davon, daß er viel Güter hat*, und daß der Mensch auch darum müße bekümmert seyn, wordurch er daselbe erlange. Darauff nun führet uns unser Heiland am kläresten bey dem Joh. VI, 33. wenn er saget, *er selbst sey das Brodt Gottes, das vom Himmel kommen sey, und gebe der Welt das Leben*, und weiset mit <95> weitläuffigen Worten an eben demselbigen Orte  
 10 die Jüden darauff, daß sie fürnemlich umb dieses Brodt sollen bekümmert seyn, da nun an demselbigen Ort die Jüden sagen: *Herr, gib uns allewege solch Brodt*, v. 34. sollte nicht vielmehr dieses die Meinung unsers Heilandes seyn, daß seine Kinder im Glauben und in der Warheit ihn bitten sollen: *gib uns alleweg solch Brodt*, nemlich *das Brodt des Lebens*, ohne welches uns auch das  
 15 irdische Brodt nichts helfen kan: denn was sollte es auch dem Menschen helfen, wenn er auch gleich erlangete von dem lieben Gott in der vierdten Bitte *alles das ienige, was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft geböret, als Eßen, Trincken, Klei- <96>der, Schube, Hauß, Hoff, Aecker, Viehe, Geld, Gut, und dergleichen*, was würde es ihn helfen, wenn er es erlangete ohne das *Wort Gottes*,  
 20 *das durch den Mund Gottes gehet*, so er es erlangete ohne Christo, und ohne

deßen seiner Gnade, als ohne welchen das zeitliche und irrdische dem Menschen nicht gesegnet seyn mag.

Deßwegen haben wir hierbey zu erkennen, wie auch von Alters her solche vierde Bitte also erkläret und ausgeleget worden von Verständigen, daher denn auch *Lutherus* in einem sonderlichen *Tractat*, den er *über das Vater Unser* geschrieben, dieses also ausleget und zu erkennen gibet, wie man keines Weges von der vierdten Bitte das geistliche ausschließen, sondern es auch <97> nothwendig einschließen müße: und eben, wie wir in dem vierdten Gebot, wenn wir sagen, daß wir sollen unsere Eltern ehren, durch die Eltern nicht allein verstehen die leibliche Eltern, sondern auch die ienige, welche geistlicher Weise unsere Väter sind, die an Eltern statt sind, darum weil die heilige Schrifft, wenn sie von Eltern redet, nicht pfelet allein die leibliche Eltern zu verstehen, sondern auch die ienige, die da geistlicher Weise unsere Väter sind; so mögen wir auch mit eben demselbigen Rechte allhier, wenn stehet: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, nicht allein das leibliche Brodt verstehen, sondern, wie es die heilige Schrifft an andern Örtern ausleget, alles das ienige, was <98> man durchs Brodt pfelet zu verstehen.

Daher 1) die ienige Unrecht thun, welche da in der vierdten Bitte alleine auff das leibliche sehen, es sey denn, daß sie auch zugleich das geistliche, oder das, was zu unserer Seelen gehöret mit einschließen, oder begriffen haben in andern Bitten, denn auff diese Art mag es erkläret werden: wie denn auch eben diese Absicht *Lutherus* gehabt, daß ungeacht seines vorher <genannten Tractats über das Vater Unser,> welches er darinnen erkläret, er dennoch in seinem größern Catechismo nur es also erkläret, als es in unserm kleinen Kinder catechismo stehet, nemlich, weil er erachtet, man könne daselbige in denen anderen Bitten mit einschließen. Als zum Exempel, wenn man bittet: *Dein Reich komme, Dein Wille geschehe*, könne man zugleich darinnen bitten umb die Erhaltung in dem geistlichen, daß nemlich uns Gott der Herr also an unserer Seele wolle stärcken und erhalten, daß denn solches nicht bedürffe wiederhohlet zu werden in der vierdten Bitte. Sonst aber ist ia vonnöthen, daß der Mensch nicht allein Gott den Herrn bitte umb das zeitliche, sondern fürnemlich umb seiner Seelen Unterhaltung.

Deßwegen denn auch 2) die ienige Unrecht thun, welche dann gar nicht wollten umb das leibliche bitten, sondern wollten daselbige ganz und gar für unnöthig achten, oder da denen Kindern Gottes ein Ge-<100>setze fürsreiben, als hätten sie die Freyheit nicht, Gott den Herrn umb das leibliche zu bitten: denn da wird denen Kindern keine Maaß, noch Ziel gegeben, sie mögen ihren lieben Vater bitten umb alles, das sie nöthig haben, und also wird auch in dem geistlichen denen Kindern Gottes kein Ziel gegeben, sondern sie mögen den himmlischen Vater bitten, was ihnen nöthig ist, und ist dabey angemercket in unserm Catechismo, daß, *ob Gott zwar das Brodt gebe*

25—28 Vgl. WA 2, 111, 9—18.  
Bekenntnisschriften, 675, 11—24.

41 ff. Bekenntnisschriften, 674, 32—675, 24. 53 ff.  
61—63 Bekenntnisschriften, 513, 39—43.

allen bösen Menschen, so bitten wir doch hierinnen, daß ers uns erkennen lassen wolle,  
 und mit Dancksagung empfaben unser täglich Brodt. Wie uns nun also in der  
 heiligen Schrift geboten ist, daß wirs sollen mit Dancksagung <101> emp-  
 65 fahen, ia daß sonsten die Creatur Gottes uns nicht gut, nützlich und heilsam  
 wäre, so sie nicht würde mit Dancksagung empfangen, und wie uns die Lehre  
 von dem Apostel 1. Timoth. IV, 5. gegeben wird, daß *alles müsse geheiligt*  
*werden durchs Wort Gottes und Gebet*: also wird uns auch zugleich in dieser  
 70 vierdten Bitte angezeigt, daß wir nicht allein umb das geistliche bitten sollen,  
 sondern auch umb das, was uns im leiblichen nôthig ist, Gott dem Herrn  
 den Mund zu gönnen, daß sich keiner darüber ein Gewißen zu machen habe,  
 sondern vielmehr in seiner christlichen Freyheit stehe, daß er in der vierdten  
 Bitte entweder allein bitte umb das <102> leibliche, und so dann in den  
 vorhergehenden Bitten einschließe, was er sonsten auch in der vierdte Bitte  
 75 in dem geistlichen bitten sollte, oder daß er in der vierdten Bitte zugleich  
 umb das geistliche und leibliche bitte. Jeddenoch halten wir es mit *Luthero*  
 selbst, welcher in dem bereits angeführten Tractat der Meinung unsers  
 Heilandes gemäß zu seyn achtet, daß durch das Brodt (: wenn wir bitten:  
*Unser täglich Brodt gib uns heute*;) nicht allein das leibliche, sondern auch und  
 80 zwar fürnemlich das geistliche verstanden werde, als umb welches auch die  
 Kinder Gottes fürnemlich bekümmert sind. Nun das ist dann zu erst zu  
 mercken, daß wir wißen, <103> warum wir in dieser vierdten Bitte bitten,  
 nemlich, daß wir den lieben Gott in dieser vierdten Bitte anrufen umb alles,  
 was zur Erhaltung unsers Leibes gehöret, umb alles das ienige, was zur  
 85 Erhaltung unsers Wesens gehöret, wie uns nemlich Gott der Herr hat unsern  
 Leib und unsere Seele gegeben, also bitten wir den lieben Gott in dieser  
 vierdten Bitte, er wolle uns solches, was zur Erhaltung unsers Leibes und  
 unserer Seelen nôthig ist, aus Gnaden beschehren. Das ist nun der Inhalt,  
 darum wir unsern lieben Gott fürnemlich bitten sollen in der vierdten Bitte.  
 90 Nun haben wir *fürs andere* auch zu erwegen, *wie wir solche Bitte recht beten*  
*sollen*. Da <104> ist nun vonnöthen, daß wir *erstlich* erkennen, daß wir solche  
 Bitte sollen beten *in Erkänntniß unserer Dürfftigkeit*, weil uns nemlich unser  
 Heiland Jesus Christus hat also beten gelehret: *Unser täglich Brodt gib uns heute*,  
 so hat er uns damit zu erkennen gegeben, wie wir uns alle vor dem lieben  
 95 Gott als Bettler <darstellen müssen>, daß da kein Unterschied sey unter den  
 Menschen in dem Stück, wenn sie vor Gott den Herrn treten, nemlich, es  
 mögen da Kayser und Könige, und Fürsten, oder es mögen Bürger und  
 Bauern seyn, so müssen sie alle vor Gott kommen, und beten: *Unser täglich*  
*Brodt gib uns heute*, ia wie der Bett-<105>ler also vor die Thür kommt, und  
 5 die Leute anspricht umb ein Stücklein Brodt, also muß auch der allerreichste  
 täglich für den lieben Gott kommen, und ihn bitten: *Unser täglich Brodt gib*  
*uns hent*. Deßwegen uns denn dieses lehren soll, weil uns unser Heiland  
 Christus hat also beten gelehret: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, wie  
 wir uns alle, als Bettler für dem lieben Gott darstellen müssen, welches zu

63–68 Vgl. 1. Tim. 4, 3–5. 76 ff. Vgl. WA 2, 115, 27–29.

10 erkennen gibet unsere Dürfftigkeit, und unser Elend, daß wir uns selber nicht helfen können, weder an der Seele, noch an dem Leibe, sondern wie wir alles müßen aus der Hand des lieben Gottes empfaben,

ia wir geben auch da zu-<sup><106></sup>gleich zu erkennen *unsere Unwürdigkeit*, daß wir also da zugleich müßen bekennen, wenn wir beten: Lieber Gott, *gib*  
 15 *uns unser täglich Brodt*, wir könnens ihm nicht fürwerffen, daß es seine Schuldigkeit sey, sondern daß es *lauter Gnad und Barmherzigkeit* ist, uns selber aber müßen wir eines Krümlein Brodts unwerth halten. Darum wir täglich vor Gott kommen müßen, und beten: Lieber Gott, *wollest uns doch unser täglich Brodt geben*: ia es ist auch nicht ohne Nachdruck die dritte Bitte vorhergesezet:  
 20 *Dein Wille geschehe auff Erden, wie im Himmel*, Lieber Gott, *ist es dein Wille, so wollestu uns doch unser täglich Brodt ge-<sup><107></sup>ben*. So gar sind wir auch des leiblichen nicht werth, geschweige denn des geistlichen, daß wir bey demselben erhalten werden sollten, darum sollen wir also beten in Erkänntniß unserer Unwürdigkeit und Dürfftigkeit.

25 Dazu kommt denn nun zum *dritten*, daß wir auch beten sollen, *daß es uns Gott wolle recht zu erkennen geben*, wie uns auch unser catechismus lehret, darum bitten wir: *Unser täglich Brodt gib uns heute*: denn indem uns unser Heiland Christus Jesus hat beten gelehret: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, so hat er uns allen wollen zu Gemüthe führen, wie viel gutes uns der liebe Gott  
 30 erweise, wie er unsere Seele und unsern Leib <sup><108></sup>erhalte, uns stärke, nehre, und unser pflege, als ein Vater mit den Kindern umbgehet, daher gibt er uns hierdurch zu erkennen, wenn wir beten: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, daß, so oft wir solche Bitte beten, sollen in uns gehen und gedencken: Siehe, Gott hat dir gleichwol so viel gutes gethan, hat dir nicht allein deinen  
 35 Leib und deine Seele gegeben, sondern er nähret dich auch so gnädiglich, darum sollen wir bitten, *daß er es uns erkennen wolle lassen, und also mit Dancksagung empfaben unser täglich Brodt*, daß wir es nicht im Unglauben annehmen, wie die gottlosen, welche auch das tägliche Brodt dahin nehmen, und deß-  
 40 <sup><109></sup>wegen in allen Sünden sich dabey welzen, nemlich in ihrer schändlichen Unmäßigkeit, Freßerey, Säufferey, Völlerey, und dergleichen, darum daß sie das nicht erkennen, als ein gutes von Gott, sondern daß wir alle das gute, so wir von Gott zur Unterhaltung unserer Leiber und Seelen nehmen, in der Erkänntniß unsers Elends, und mit herzlichem Lob und Danck seines Nahmens annehmen.

45 Ferner haben wir denn *zum vierdten* auch darbey zu erkennen, daß wir durch diese 4 te Bitte sollen erinnert werden der *wahren Vergnüsamkeit*, denn wenn wir sagen: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, <sup><110></sup>so bitten wir, daß es uns *heute* geben wolle: was wird uns damit auff's einfältigste anders angedeutet, als daß wir auf den morgenden Tag nicht sollen bekümmert seyn? wie der  
 50 Heiland saget bey dem Matth. VI, 34. *ein ieglicher Tag werde seine eigene Plage haben, ein ieglicher werde für das seine sorgen*. So sollen wir demnach daraus lernen, daß, so wir mit Sorgen der Nahrung unser Hertz beschweren, wir das Vater Unser nicht recht beten, sondern ein geiziger Mensch, der mit Sorgen beschweret, und umb die zukünfftige Zeit bekümmert ist, der bittet

55 wider sich selbst, der mit Sorgen der Nahrung beschweret ist, betet wider  
 sich selbst: *Unser täglich* <111> *Brodt gib uns heute*, er betete lieber also, wenn  
 er nach seinem Herten beten sollte: Lieber Gott, unser jährliches Brot gib  
 uns heute, ia was wir auf 20. 30. 40. Jahr, oder auff Kinder, und Kindes-  
 Kinder bedürffen, so würden die Geizhålse beten; betet man aber recht, wie  
 60 es nach der Wahrheit heiset: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, ey so betet man  
 also von Herten: Siehe! ich weiß, daß du mein lieber Vater bist, weiß aber  
 nicht, wie lang ich mein Leben haben werde, darum bitte ich dich, lieber  
 Vater, du wollest mir, als deinem Kinde, nur heute mein Leben fristen, du  
 wirst mir geben, was mir zu meiner Seelen und Leibes Unterhalt dienet, du  
 65 wirst <112> ferner auch für das übrige sorgen. Also lehret uns die vierdte  
 Bitte, daß wir Vergnügsamkeit des Hertzens haben sollen, und also nicht  
 wider uns beten, welches alle die ienige thun, die da mit Geiz und Sorgen  
 der Nahrung ihr Hertz beschweren.

Wir haben auch *ferner* hierbey zu erkennen, daß, wenn wir diese vierdte  
 70 Bitte recht beten wollen, wir uns denn auch der *Arbeit* müßen unterwerffen,  
 als der *Ordnung Gottes*. Es gibt zwar der Herr das tägliche Brodt auch wol  
 den Müßiggångern in der Welt, wie man solches siehet, daß mancher Mensch  
 wenig arbeitet, und doch gnug hat, es ist aber solches alles nicht im Segen,  
 sondern ein <113> Fluch, es ist nicht in der Ordnung Gottes, sondern die  
 75 Ordnung Gottes bringet mit sich, daß wir *im Schweiß unsers Angesichts* sollen  
 unser Brodt eßen, und ist das eine allgemeine Ordnung, daß nicht allein die  
 armen Leute arbeiten sollen, sondern *auch die Reichen* sollen arbeiten: und ist  
 das gar eine schädliche und recht irrige Meinung, daß die Menschen dencken:  
 O! was bedarff es der und der, daß er arbeite, der ist ia nicht arm, hat ia  
 80 ohne dem gnug, der darff nicht arbeiten, der hat genug, wenn er gleich seine  
 Hände in Schooß leget, allein ein solcher soll dennoch arbeiten, damit er  
 auch habe mit zu theilen denen Armen, als <114> welches auch eine Noth-  
 wendigkeit ist, daß er desto mehr könne seinem Nächsten dienen, denn die  
 Arbeit muß nicht den Zweck allein haben, daß man seinen Bauch nur  
 85 versorge, sondern vielmehr die Liebe unsers Nächsten muß der rechte Grund  
 unserer Arbeit seyn, und der Beruff und Befehl unsers Gottes. Also sollen  
 wir auch dieses erkennen, daß wer das Vater Unser betet, und doch nicht  
 arbeitet, der betet die vierdte Bitte wider sich selbst, indem daß er betet:  
*Unser täglich Brodt gib uns heute*, und stößet doch selbst von sich, wodurch  
 90 Gott der Herr ihn will segnen, also daß man hierinnen wol prüfen muß, ob  
 man auch arbeite, und ob einem <115> auch die Arbeit gleich viel sey: denn  
 viele Menschen leiden Noth, darum daß sie nicht arbeiten wollen, oder sich  
 schåmen, daß ihre Fåuste arbeiten sollen, darumb daß sie dencken, es sey  
 wider ihren Stand, und könnten sie sich auch in solche gemeine Arbeit nicht  
 95 finden, daher sie denn lieber wollen, daß sie andere ernehren sollen, als daß  
 sie sich der Arbeit unterwerffen, so sich einer aber keiner Arbeit schåmet,  
 sondern ihm alle Arbeit gleich viel ist, so findet sich denn wol, daß Gott

74—76 Vgl. 1. Mos. 3, 19.

der Herr die Mittel darreichet, wordurch man kan ernehret werden, daher es auch geschehen, daß Gott der Herr die Müßiggänger in der heiligen <116> 5  
Schrift nicht gesegnet hat, sondern daß da es vielmehr heisset: *Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.*

Wir haben ferner zu erkennen, daß wenn der Mensch diese vierde Bitte mit rechter Andacht beten will, so soll er auch ferner beten *zum sechsten für seinen Nächsten*, denn darum sagen wir: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, 10  
worinnen dieser Nachdruck ist, daß wir nicht allein für uns selbst beten, sondern auch für unsern Nächsten, gleichwie das ganze Vater Unser nicht allein für einen Menschen verordnet ist, sondern daß ein ieglicher, der da betet, nach dem Muster, das uns unser Heiland vorge-<117>schrieben hat, zugleich auch für sich und andere Neben-Christen beten solle, darum beten 15  
wir: *Unser täglich Brodt gib uns heute.*

Daher denn ferner und *zum siebenden* dieses zu lernen, daß, wenn wir die vierde Bitte recht beten wollen, so sollen wir auch *mit einem liebreichen und guttbätigen Hertzen* beten gegen unserm Nächsten, und nicht gegen uns selbst: denn wenn einer erstlich betet: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, und 20  
Gott der Herr gibt ihm hernach Gelegenheit, daß er kan gutes thun seinem Nächsten, er thut ihm aber nichts gutes, sondern läßt denselbigen von sich ge-<118>hen, er hat die zeitlichen Güter dieser Welt, aber siehet seinen Bruder darben, und schleust sein Hertz für ihm zu, da bleibt denn die Liebe wahrhaftig nicht in seinem Hertzen, und mag er sich darum mit Wahrheit 25  
nicht rühmen. Denn siehe, da Gott der Herr ihm die Barmherzigkeit und Gnade ietzt thun will, daß durch seine Hand auch dem Neben-menschen das tägliche Brodt soll mitgetheilet werden, so entziehet er sich von seinem eigenen Fleisch. Und ist das also eine gar große und schwere Sünde, darinnen nicht allein wider Menschen, sondern vielmehr wider <119> Gott selbst 30  
gesündigtet, der solches Gebot gegeben hat, und darinnen Gottes gleichsam gespottet wird, also daß keiner, der sich seinem Nächsten entziehet, demselben nicht begehret gutes zu thun, sich rühmen kan, daß er mit Wahrheit bete: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, sondern vielmehr, wo der Mensch mit rechtem Ernst betet: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, so kommet es aus einem solchen 35  
Hertzen herfür, welches Mitleyden hat auch mit dem armen Nächsten, so nemlich es demselben übel gehet, und mit seiner Nahrung nicht fort will. Gewiß ist es ein Zeichen, daß da kein recht christliches Herz bey einem <120> sey, wo der Mensch siehet, daß andere arme nothleidende sind, und es gehet ihm nicht zu Hertzen, und hat kein Verlangen, daß ihnen auch aus 40  
ihrer Noth möchte geholfen werden, ia wo er auch nicht selbst das seinige mit beytråget, daß also dem andern möchte geholfen werden aus ihrer Dürfftigkeit, siehe! das ist ein Zeichen, daß kein christlich Hertz bey ihme sey, denn wo ein rechtschaffenes christliches Hertz bey einem ist, so findet sichs in der Wahrheit also, daß, wo es siehet, daß andere Noth leyden, oder 45  
dürfftig seyn, es denenselben gerne mittheilet, und ihnen gerne das tägliche

5f. Vgl. 2. Thess. 3, 10.

Brod̄t reichet, <121> so viel ihm Gott Gnade darzu gibet, und die Hand st̄rcket, dem N̄chsten zu helfen,

ia es hat einer dieses gar fein angemerket, als er ein besonderes *Tract̄tlein* geschrieben *von den unerkantten Wohlthaten Gottes*, wie auch dieses eine uner-  
 50 kante Wohlthat Gottes sey, wenn Gott der Herr uns Menschen die Gnade verleihet, daß wir *einem andern gutes thun*: denn das ist eine sonderbahre Gnade und Barmherzigkeit von Gott. Denn gedencket selbst, welch ein Gnaden Lohn es sey, den Gott darzu bestimmet, daß es heist, es soll uns hundertfältig  
 55 wiedergegeben werden, und darzu das ewige Leben, daß Gott auch nicht einen kalten Trunck <122> Waßers will unbelohnt laßen. Sollte denn das nicht eine Gnade Gottes seyn, wenn uns Gott gibt, daß wir austreuen können? ist das nicht Gnade von Gott, wenn er dem Ackermann gibt Saamen, daß er ihn austreuen mag auff den Acker, und hernach eine desto reichere  
 60 Erndte haben? Also ist daselbe allezeit Gnade von Gott, wenn er uns unsere Hände füllet, daß wir einem dürfftigen Menschen damit helfen können, daß, wenn ein dürfftiger Mensch uns dancket, wir tausendmal mehr Ursache haben Gott zu dancken, daß er uns nur die Gnade thut, einem dürfftigen Menschen auszuhelfen. Das mögen wir ia wol erkennen, <123> und davon ein offenbahr Exempel nehmen, da es ia bekandt ist, daß soviel arme Leute von frembden  
 65 Landen zu uns kommen, welche vertrieben und veriaget sind von dem ihrigen, ist das nicht eine Wohlthat Gottes, daß wir noch in unsern Landen gnug haben, und wir ihnen nicht d̄orffen, sondern sie uns müßen in die Hände sehen, und wir ihnen können mittheilen. Das ist wol recht eine unerkannte Wohlthat Gottes, da die wenigsten Menschen erkennen, was sie Gott dem  
 70 Herrn für Lob und Danck schuldig seyn. Darum so offte man einem dürfftigen Menschen auch das geringste mitzuthemen vermögend ist, und ihm mittheilet, soll man billig <124> dem höchsten Gott dancksagen, der uns so die Gnade verleihet, daß wir einem Menschen noch helfen können.

Wir haben ferner auch *zum andern* zu erwegen, so wir diese vierdte Bitte  
 75 wollen recht beten, daß es uns fürnemlich müße umb das *geistliche* zu thun seyn, wie wir vorhero in der Auslegung angedeutet haben, daß da nach dem Sinn unsers Heilandes und der heiligen Schrifft durch das Brodt nicht allein das leibliche, sondern auch das ienige pflege verstanden zu werden, ohne  
 80 welches das leibliche nicht mag gesegnet seyn, daß also der Mensch fürnemlich darum muß bekümmert seyn, ia es mag der Mensch in der <125> vierdten Bitte nur umb das leibliche, oder auch umb das geistliche bitten, so ist doch das allemal wahr, daß, wo der Mensch die vierdte Bitte also betet, daß es ihm fürnemlich umb das leibliche zu thun ist, und die andern Bitten bey ihm gering geachtet sind, wo er seine vierdte Bitte wol mercket, und in acht  
 85 nimmt, die andern Bitten aber vorbey gehen läßet, so stehet sein Hertz in Wahrheit schlecht. Man findet das in der Erfahrung, wenn man die Bücher durchsiehet, darinnen die Gebete bezeichnet sind, so wird man sehen, daß die meisten Gebete hingerichtet sind auff die leibliche Nahrung, darum <126>

48 ff. Verfasser und Traktat nicht nachgewiesen. 52—55 Vgl. Matth. 10, 42.

sorgen die Leute am allermeisten, daß der liebe Gott sie darinnen wohl  
 90 versorgen möge, aber umb das geistliche und ewige ists ihnen wenig zu thun.  
 Wer nun ein solch Hertz hat, daß, wenn er die andern Bitten betet, nemlich:  
*Dein Nahme werde geheiliget, dein Reich komme, dein Wille geschehe*, kaltsinnig ist,  
 wenn er aber daran kommet: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, viel Nachdenckens  
 hat darbey, und das ernstlich von Gott bittet, wenn er aber darnach wieder  
 95 betet: *Vergib uns unser Schulde, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns  
 nicht in Versuchung*, das Hertz wieder kalt ist, da ist es ein Zeichen, daß es  
 kein recht Gebet sey, <127> und daß man nicht erkenne, was das rechte  
 Gebet sey. Demnach muß die fürnehmste Sorge eines christlichen Hertzens  
 sey<n>, daß es vor allen Dingen Gott den Herrn bitte, er wolle seine  
 5 unsterbliche Seele ihme erhalten, daß die nicht möge verlohren werden, daß  
 ihm Gott der Herr wolle seine Gnade und Barmherzigkeit reichlich darreichen  
 durch Jesum Christum unsern Heiland, auff daß er also ein Kind Gottes seyn  
 und bleiben möge. Das muß seine vornehmste Sorge seyn, *dein Wort mein  
 Speiß laß allweg seyn, damit mein Seel zu nähren, mich zu webren, wenn Unglück geht  
 10 dabey, das mich bald möcht abkehren.* <128> Das ist vornehmste Nahrung, darum  
 wir fürnemlich bitten müßen, das ist es, was unser Heiland saget: *Trachtet am  
 ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles  
 zufallen.* Matth. VI, 33. und lehret uns also damit, wie unsere fürnehmste  
 Bitte müße auff das geistliche gerichtet seyn, dann aber so müßen wir auch  
 15 Gott den Herrn umb das zeitliche und leibliche bitten, doch nicht, wie die  
 Welt thut, denn die Welt betet umb großen Reichthum, umb große Herrlich-  
 keit, und wenn sie auch gleich überflüßig gesegnet sind, so haben sie doch  
 nicht genug, sondern beten aus einem mißtrauischen Hertzen, welches dem  
 lieben Gott nichts zutrauet, <129>

20 siehe! solches ist denn kein wahres Gebet, sondern so wir den Herrn  
 bitten umb das leibliche, so muß es *in aller Gelaßenheit* geschehen *in den  
 göttlichen Willen*, daher auch nachdrücklich vorher stehet: *Dein Wille geschehe  
 auff Erden, wie im Himmel*, und denn: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, nemlich,  
 so weit, als es der göttliche Wille mit sich bringe, daß er uns unser täglich  
 25 Brodt geben wolle, wolle er uns auch solches in diesem Leben nur sparsam  
 geben, daß wir Mangel und Nothdurfft leiden sollen, so geschehe darinnen  
 sein Wille, so dieses unser Maaß des Creutzes und der Trübsall seyn solle.  
 Also muß es vornemlich in dem leiblichen in den göttlichen Willen hingestellet  
 werden, wie nemlich derselbe, und so weit er es er-<130>kennet, daß es uns  
 30 nüz und gut seyn möchte. Solches ist umb deßwillen nöthig zu erinnern,  
 weilen immerdar die Menschen mehr mit dem Hertzen auff das leibliche, alß  
 auff das geistliche gerichtet sind, so müßen sie zu recht geführt werden, daß  
 sie in sich gehen, und erkennen solchen Fehler, auff daß sie mögen sehen,  
 womit das Hertz gerne umgeheth, und weßen es voll ist, denn daselbe bringet  
 35 es auch am meisten vor in seinem Gebet, ist das Hertz am meisten bekümmert  
 umb das geistliche und ewige, so wird es daselbige auch am meisten im Gebet

Gott fürbringen; ists aber am meisten umb das leibliche bekümmert, so wird auch im Gebet das Hertz <131> fürnemlich dahin gerichtet seyn, so aber unser Hertz nicht am meisten auff <das> geistliche gerichtet ist, so ist es  
 40 nicht rechtschaffen vor Gott, und mag nicht ein recht wahr wiedergebohrnes und glaubiges Hertze seyn. Wir haben demnach solches alles wol in acht zu nehmen, wenn wir beten: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, daß wir also mögen diese Bitte beten, wie uns iezo ist angesaget worden.

Wir haben denn auch nun übrig, daß wir erkennen, *wie wir auch unsern*  
 45 *Glauben aus dieser vierdten Bitte sollen stärken*. Nun das mögen wir leichtlich daraus erkennen, weil unser Heiland Christus Jesus uns diese Bitte gleichsam in Munde geleyet hat, daß wir bitten mögen: *Unser täglich <132> Brodt gib uns heute*, so hat er uns damit auch zugleich den Schazkasten des lieben Gottes auffgethan, und uns gesagt, wir haben einen Vater im Himmel, der vor uns  
 50 sorgen wolle, daß wir an Seel und Leib erhalten werden, darum so lang wir diese Bitte noch können sprechen: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, sollen wir nicht schwach werden. Da stehet demnach ein *rechter und reicher Trost* für alle Schwachglaubige, daß sie sich damit stärken sollen, weil nemlich diese  
 55 Versuchung nicht geringe ist, wenn sie den Menschen betrifft, daß der Mensch nicht siehet, wie er in der Welt fortkommen könne, und da der Satan den Menschen am ersten pfelet zu versu- <133> chen: *Bistu Gottes Sohn*, bistu Gottes Kind, *so sprich, daß diese Steine Brodt werden*, fürchtestu den lieben Gott, hastu den so lieb, und sprichst, Gott habe dich so lieb, ey, warum hastu nicht  
 60 gute Nahrung? warum gehet dirs so elend bey deinem Christenthum? warum kanstu nicht zu rechte kommen. Darzu kommen die Werckzeuge des Teufels, ich meine, die böse Welt, die spricht: ich sehe nicht, was diesem und ienem sein vieles beten hilfft, sondern muß wol arm dabey seyn, ob er wol noch so sehr betet und singet. Also siehet man, daß das nicht helfe, so siehet man, daß Christenthum Heucheley ist, und was dergleichen mehr ist. Siehe! so  
 65 pfelet <134> die böse Welt dem Teufel die Hand zu bieten. Darum weil nun dieses keine geringe Anfechtung ist, so sollen sich die ienige nicht irren lassen, *welche am ersten trachten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit*, sondern dieselbigen haben nun den rechten wahrhaftigen Trost in dieser Bitte auch, daß Gott der Herr habe ihren Glauben dardurch stärken wollen, indem er zu beten gelehret: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, daß es ia kein  
 70 leiblicher Vater sey, da es vielleicht also gehen möchte, daß, wenn derselbe gebeten würde von seinem Kind, er vielleicht selbst nicht helfen könnte, ob er <135> gleich gerne helfen wollte; aber mit dem Himmlischen Vater ist es anderst beschaffen, hat er uns beten gelehret: *Unser täglich Brodt gib uns heute*,  
 75 so wissen wir, daß er der reiche Vater sey, der uns alles darreichen wolle, und es niemanden fürwirffet. Wir haben auch solches zu unserer Stärckung anzuwenden, daß wir schließen mit dem Apostel Paulo, *hat er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken?* Rom. VIII, 32. So Christus nun selbst bey Joh.

56 f. Vgl. Matth. 4, 3. 67 Vgl. Matth. 6, 33.

80 VI, 32. 33. sagt, er sey das *Brod des Lebens*, das der Vater uns gebe, das der Welt das Leben gebe, <136> ey so mögen wir ia wissen, hat uns Gott diß Brod des Lebens vom Himmel gegeben, so wird er ia auch mit demselben uns alles schencken, was uns nützlich und nöthig ist. Darum sollen wir freudig und getrost seyn, und unsern Glauben darinnen stärcken, wenn wir solche  
85 Bitte beten: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, und an solchen Trost in allem Mangel und in allem Trübsall uns halten, daß wir gedencken: siehe! dein Heiland hat dich nicht vergebens beten gelehret: *Unser täglich Brodt gib uns heute*, wenn er nicht gewust hätte, daß sein lieber Vater so geneigt wäre, dir dein Stück-<137>lein tägliches Brodt zu geben, so hätte er dir diese Bitte  
90 nicht in deinen Mund gelegt. Also können wir uns denn versichern, daß uns Gott dieses reichlich werde mittheilen, und sich über uns erbarmen, wie er uns also zu beten befohlen hat.

So stehet nun auch ein großer Trost darinnen, daß *dieser Trost in die Ewigkeit reichet*, indem, wenn der Mensch solche Bitte nach dem Sinne Gottes  
95 und der heiligen Schrifft recht verstehet, daß er nicht allein umb das leibliche Brodt bittet, weil er weiß, daß *der Mensch nicht allein vom Brodt lebe, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet*, so hat er die Versicherung, daß ihme Gott der Herr geben werde das Brodt welches zu seiner ewigen Er-<138>haltung dienet, daß er nicht soll vergehen, wie ein Vieh  
5 vergehet, sondern er vielmehr zum ewigen Leben erhalten werden soll, wie Christus saget: *Wircket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche auch des Menschen Sobn geben wird*. Siehe! das ist ein großer Trost, daß ein Christ weiß, daß er von Gott dem Herrn zur Ewigkeit erhalten wird, und daß das ienige, was ihm von Gott dem Herrn gegeben wird, und  
10 die Güter, die ihm Gott der Herr mittheilet, auff die Ewigkeit gehen. Darum ist ein ewiger Trost in dieser vierdten Bitte, welcher den <139> Menschen befestigen kan, daß er seinem himmlischen Vater vertrauet, derselbige, der ihm so große Barmherzigkeit erzeiget, Leib und Seele gegeben, wolle ihm selbige auch ewig erhalten, daß er weiß, ob gleich der Leib die Verwesung  
15 siehet, daß er dennoch denselben verkläret wieder erlangen soll, und also Leib und Seel soll versorget werden, für dem Angesichte Gottes ewiglich zu leben.

*Nun der getreue, ewige, lebendige Vater, der uns dieses alles hat erkennen laßen, der wolle auch ferner mit seiner Gnade und Barmherzigkeit über uns walten, und uns geben,  
20 daß auch wir nach seinem heiligen Willen diese vierde Bitte hinfort beten<140> mögen, ia er wolle selbst für uns sorgen, und uns darreichen, was er nach seiner unerforschlichen Weißheit und Rath erkennet uns heilsam zu seyn, Ihm dem lebendigen Gott sey dafür Lob, Ebr, Preiß und Danck gesaget von nun an biß in alle Ewigkeit. Amen. Amen.*

1f. Vgl. Matth. 4, 4. 6f. Joh. 6, 27.

## Über die VII. Bitte.

Predigtcatalog Nr. 98: M 21b, 233–304.

Die vorliegende Nachmittagspredigt „Über die VII. Bitte“ wurde am 20. n. Trinit., am 21. Oktober 1694 in Glaucha gehalten. Unter dem Übel ist erstlich der Ursprung alles Übels, der Teufel, sodann die Sünde, die er verursacht, ferner alles, was daraus entspringt, Verzweiflung, ewiger Tod und Verdammnis, zu verstehen. Die Welt hält die zeitlichen Nöte für ein großes Übel, die Kinder Gottes dagegen freuen sich über das liebe Kreuz, denn sie wissen, daß ihnen Gott aus Liebe durch das Kreuz die arge Welt verleiden und in ihnen das Verlangen nach der Ewigkeit wecken will. So kann uns die siebente Bitte großen Trost schenken, da sie unseren Blick auf die künftige Herrlichkeit richtet.

Sorgfältig geschriebene Reinschrift, Absätze in der Nachschrift: 233, 234, 235, 246, 298. Vgl. vorl. Band, S. 433 ff.  
Vgl. Peschke, Studien I, 78 ff., 99 f., 115 ff.

15 <233> Nachmittage || über die VII. Bitte.||  
[M] Domin. XX. p. Trin. || 94

Die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Wir haben nun aus unserm catechismo zu erklären und fürzutragen übrig die siebende Bitte, und so viel nöthiger ist uns die siebende Bitte recht zu erkennen, und derselben Inhalt zu verstehen, dieweil in derselben, als in einer Summa von uns gebeten wird, daß uns Gott der Herr wolle von allem Übel erlösen, es sey deßen in denen Vorhergehenden Bitten gedacht, <234> oder nicht, und weil wir daraus auch den allergrösten Trost faßen, indem uns dieselbe auff die Ewigkeit weiset, da wir von allem Übel dieses zeitlichen Lebens völlig sollen errettet und befreyet werden. Laßet uns dahero umb so viel desto mehr für dem Angesichte des Herrn uns demüthigen, und ihn umb seines Geistes Gnade und Krafft demüthiglich anrufen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers und zu deßen Zweck und Vermehrung unserer Andacht 30 singen: Nun bitten wir den heiligen Geist.

*Text. Matth. VI, 13.  
Sondern erlöse uns von dem Übel.*

Aus diesen verlesenen Text Worten, nemlich aus den Worten der siebenden <235> Bitte, wollen wir denn vor diesesmal kürzlich ansehen:

- 35 1) *was wir in dieser siebenden Bitte von Gott dem Herrn zu bitten haben*  
2) *wie wir uns durch diese siebende Bitte zu stärcken und zu trösten haben.*

*Es gebe uns dergetreue und ewige Gott im Himmel, daß dieses zu seines heiligen Nahmens Ehre, und zu unserer Seelen ewigen Seeligkeit gereichen und ausschlagen möge.*

40 *Erstlich* nun, geliebte in dem Herrn Jesu Christo, haben wir anzusehen in dieser Bitte, *was wir von Gott dem Herrn zu bitten haben. Sondern erlöse uns von dem Übel.* Wie die vorhergehende Bitte ein Übel von Gott dem Herrn abbittet, nemlich die Versu- <236> chung, also wird in dieser Bitte alles insgemein zusammengefaßt: *sondern erlöse uns von dem Übel.* Was nun durch das Übel verstanden werde, muß ia billig und nöthig erkläret werden, weil es sich auch  
45 in dem menschlichen Leben also findet, daß oftmals, was der eine gut heißet, heißet der andere übel, und was der eine übel heißet, nennet der andere gut, und ist eben auch darinnen kund und offenbahr die Feindschafft zwischen des Weibes-Saamen und der Schlangen-Saamen, daß das ienige, was die Kinder dieser Welt gut und herrlich heißen, das pfeget von den Kindern des Lichtes  
50 verachtet zu werden, und was hingegen die Kinder des Lichts vor übel, vor böse, ia vor den grösten Greuel hal- <237> ten, das halten die Kinder dieser Welt für gut, so müssen wir also solches nach dem Grunde der Heiligen Schrifft beurtheilen.

Wann nun gesaget wird in dieser siebenden Bitte, daß wir Gott den  
55 Herrn bitten, er wolle uns erlösen von dem Übel, oder wie es andere aussprechen nach dem Grund-text, er wolle uns erlösen von dem bösen, so ist freylich hierinnen *erstlich* zu verstehen der Ursprung alles Übels, oder der ienige, welcher alles Übel in die Welt gebracht hat, nemlich der *Teuffel*, also daß denn die ienige in diesem Stücke recht handeln, welche wenn sie beten:  
60 *Erlöse uns von dem bösen*, es insonderheit so verstehen, daß sie Gott vom Satanas wolle erlösen, und zugleich darinnen begreifen <238> alle Sünden und Versuchungen, Anfechtungen, und alle das ienige Elend und Unglück, welches er über die Menschen gebracht;

dennoch aber müssen wir verstehen, daß das *andere Übel*, welches durch  
65 den Satan über die Welt gekommen, nicht ausgeschlossen sey, und da ist dann nun das vornehmste Übel die *Sünde*, welches durch des Satans List und Trug in die Welt kommen, so uns die heilige Schrifft absonderlich vorstellet, wie durch des Teufels List der Tod in die Welt gekommen sey, und der Tod durch die Sünde, also daß allezeit in der heiligen Schrifft, wenn etwas das

67 ff. Vgl. Röm. 5, 12.

70 Übel genennet wird, so wird die Sünde genennet, umb deßwillen müßen wir solches desto mehr erwegen, weil es nicht so düncket denen Kindern dieser <239> Welt, dahero denn bey ihnen entstehet, daß sie zwischen der Sünde einen leichten Unterscheid machen, daß sie große und kleine Sünden nennen, weil sie nemlich nicht erkennen, daß auch die allerkleinsten Sünden  
75 allergröste Übel sey; daher kommts auch, daß sie die Sünden so gering achten zu begehen, weil sie es nicht vor ein solch Übel halten. Also haben wir uns umb deßwillen desto beßer zu gründen aus dem göttlichen Worte, daß die Sünde das allergröste Übel sey, und wann wir demnach bitten, so bitten wir Gott den Herrn fürnemlich, daß er uns von dem Übel wolle erlösen, welches  
80 durch des Satans Trug und List in die Welt kommen, nemlich, er wolle <240> uns von der Sünde aus Gnaden erlösen, wie aber die Sünde theils sey die Erbsünde, theils die würckliche Sünde, und die würckliche Sünde wieder in Gedancken, Worten, und Wercken begangen werde, solches ist zu anderer Zeit weiltläuffiger ausgeführt.

85 Wie aber durch das Übel verstanden wird auch alles das ienige, was da entspringet aus dem Sünden-Übel, oder was zugleich durch die Sünde vom Satan in die Welt geführt ist: also mögen wir denn dardurch verstehen alles das Übel, welches dem Menschen der Seelen nach, dem Leibe nach, und andern leiblichen Gütern zukommt. *Der Seelen nach* alles das ienige Übel, welches da  
90 entstehet aus <241> der Sünde, als da ist für allen Dingen ein böses Gewißen, ein unruhiges und betrübtes Hertz, wiederumb Verzweifelung, Verzagung, ein böser Tod, und endlich die ewige Verdammniß. Siehe! solches Übel kommet alles aus der Sünde, und wenn wir beten: *Erlöse uns von dem Übel*, so bitten wir Gott, daß er uns von alle dem ienigen Übel, welches unserer Seelen  
95 zukommt der Sünde wegen, wolle erlösen und erretten.

Desgleichen wird auch durch das Übel verstanden das ienige, was uns *an unserm Leibe* widerfähret wegen der Sünde, denn alle die ienige Kranckheiten, so die Menschen auszustehen haben, aller <242> Schmerz, alle Hungers-Noth, und alle andere Noth, welche dem Menschen dem Leibe nach  
5 zukommen mag, hat ihren Ursprung von der Sünde, wäre die Sünde nicht, so hätte auch der Mensch kein Übel an seinem Leibe, dahero was dem Menschen ietzt wegen Schwachheit des Leibes ein Übel ist, das wird er in ienem Leben nicht mehr haben, daß ihn alsdenn nicht mehr treffen wird *Frost oder Hitze, daß sie nicht mehr hungern und dursten wird, auch nicht mehr auff  
10 sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze, sondern das Lamm mitten im Stul wird sie weyden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle  
<243> Thränen von ihren Augen*, wie solches uns Apocal. VII, 17. angezeigt wird.

Solches Übel nun, das der Mensch *am Leibe* auszustehen hat, ist eben  
15 auch das ienige, umb deßen Abwendung wir beten in der siebenden Bitte, wenn wir sagen: *Sondern erlöse uns von dem Übel*. Also auch komt alles Übel, das der Mensch *an Gut und Ehre* auszustehen hat, von der Sünde her, nemlich

9—12 Vgl. Offb. 7, 16 f.

dahin gehöret aller Verlust, aller Schaden, alle Schmach, alle Verfolgung, und alle das böse, so man von den Menschen erleidet in dieser Welt, es sey nun  
 20 irgend an zeitlichen und irdischen Gütern, oder es sey an der Ehre, ehrlichen  
 Nahmen, und dergleichen, darinnen <244> gleichwol ein großer Unterscheid  
 zu machen zwischen dem, wie es die Welt versteht, und nach dem, wie es  
 nach der Wahrheit des Wortes Gottes verstanden wird. Denn die Welt hält  
 das vor ein großes Übel, wenn sie umb das zeitliche Gut kommet, da hingegen  
 25 von denen Kindern Gottes es heiset aus Hebr. X, 34. daß sie *den Raub ihrer  
 Güter mit Freuden erduldet* haben, darumb daß sie bey ihnen selbst *eine bessere  
 und bleibende Haab im Himmel* hatten. Also ist es mit den Kindern dieser Welt,  
 daß, wer sie an ihrer Ehre antastet, wie sie es nennen, der tastet ihren  
 Augapfel an, das düncket ihnen unleidendlich zu <245> seyn, daß sie sollten  
 30 einige Schmach darinnen ausstehen, da hingegen die Apostel *sich freueten,  
 Schmach zu leiden umb deß Nahmens Christi willen*, wie wir lesen Actor. IV, 41.  
 und hier ist zwischen den Kindern des Lichtes und zwischen den Kindern  
 der Finsterniß ein solcher Unterschied, als zwischen Himmel und Hölle ist,  
 daß demnach dieses wol in acht zu nehmen, wenn wir beten: *Sondern erlöse*  
 35 *uns von dem Übel*, daß es müße in solcher Ordnung geschehen, wie Gott der  
 Herr das Übel in seinem Wort andeutet, nemlich, daß das fürnehmste Übel  
 dardurch verstanden werde, welches ist der Satan und die Sünde, wodurch  
 wir umb Gottes Gnade und umb die ewige Seligkeit kommen; das andere  
 aber mag denn <246> weiter nicht Übel genennet werden, ... im übrigen  
 40 mag man hier wol mercken, und zu Hertzen faßen, was Paulus saget Rom.  
 VIII, 28. *daß denen, die Gott lieben müssen alle Dinge zum besten dienen*, ia dahin  
 mitwürcken, daß ihre Seligkeit befördert werde.

Wir haben auch zugleich hieraus zu vernehmen, wie die *Vernunfft* bald  
*einen Einwurff machet*, denn da kommt derselbigen bald für: *warumb hat denn*  
 45 *Gott der Herr nicht vielmehr uns allhier von allem Übel befreyet*, daß wir noch  
 darum bitten müßen: *Erlöse uns von dem Übel?* hat denn nicht Gott der Herr  
 die Menschen so lieb, daß, nachdem er seinen Sohn ihnen geschencket hat,  
 er sie auch zugleich von allem Übel <247> errettet? warumb sie noch in  
 diesem Leben müßen mit so viel Jammer beleget werden, daß es wol recht  
 50 in der siebenden Bitte ein Jammerthal genennet mag werden, nemlich diese  
 Welt, welche nichts anders ist, als ein solches Thal, darinnen Jammer und  
 Noth vorgehet, darinnen nichts, als Jammer, Trübsall, und Traurigkeit ver-  
 spühret wird: warumb siehet Gott der Herr so zu? kan er dann wol leiden,  
 daß die Menschen in dem Elende so stecken müßen, da er doch seine große  
 55 Liebe, seine große Barmherzigkeit so sehr hier erwiesen? Darauff haben wir  
 nun zu erinnern, daß die Vernunfft hierinnen müße zurücke stehen, wenn  
 wir Gottes Wort ansehen, und erwegen, wie es mit <248> Recht geschihet  
 über sie, so lang sie im Unglauben stehen, ia es ist ihnen wol eine Ruthe und  
 gerechte Straffe von Gott, also muß zu erst die Gerechtigkeit Gottes ver-  
 60 gnüget werden, indem die Menschen ihnen selbst solches auff den Halß laden;

30f. Vgl. Apg. 5, 41.

Dennoch bleibet *die Frage von den frommen*, welche an Christum glauben, warum nimmt der liebe Gott von denenselben nicht alles Unglück und Übel weg, so er es ia der Welt wollte auff dem Halse laßen, welche es mit ihren Sünden von ihm verdienet, welche unter dem Zorne Gottes liget, und also auch alle die gerechte Straffe erleiden muß? so er aber seine Kinder liebet, so sie mit ihm versöhnet sind, warum läst er sie in so viel Jammer und Elend <249> stecken? ia vielmehr mag man hierinnen also fragen, weil man auch befindet, daß, wie es dorten geheißt: *gedencke, Sobn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat böses empfangen*, Luc. XVI, 25. es noch allezeit so heise, daß mehrentheils die Kinder dieser Welt in großer Glückseligkeit leben, prangen in großem Reichthumb, und großer Ehre in der Welt, haben Häuser, Aecker, Geld und Gut, und können aus ihren Kammern einen Vorrath nach dem andern herfürgeben; hingegen aber findet man, daß die ienige, welche Gott lieben, am allermeisten Noth und Trübsall haben, und es heist nach dem Ausspruch <250> Pauli: *Wir müssen durch viel Trübsall in das Reich Gottes eingehen*, Actor. XIV, und *alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden*, 2. Timoth. III, 12. So haben wir nun zu mercken, daß diese Lehre der Vernunfft sey eine Thorheit, und allezeit ist ihr das eine Thorheit, sie kans auch nicht begreifen, wie Paulus es gar fein eine Lehre der Vollkommenheit nennet, nemlich die Lehre von dem Creuze Christi, welche *den Jüden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit* sey, *uns aber*, sagt er, *die wir selig werden, ist eine Gottes Krafft*, 1. Cor. 1, 18. 23. und also ist es in der Wahrheit mit dem Creuze Christi: So möchten auch wol die Weltkinder an den gecreuzigten Jesum <251> glauben, daß er vor sie habe müssen gecreuziget werden, daß er für sie alles Elend, Jammer und Noth habe ausgestanden, damit sie möchten frey seyn, damit sie hier in der Welt möchten gute Tage haben. So sollte die Welt wol glauben an den gecreuzigten Jesum, und sich gern damit trösten, wenn sie nur hier einen Himmel, und dort einen Himmel haben möchte, hier in der Welt Freude, und dort im Himmel Freude; aber daß sie sollen Glieder seyn des gecreuzigten Jesu, daß sie, was das Haupt geschmecket hat, auch schmecken soll, daß sie den Kelch, den er getruncken, auch schmecken soll, daß sie dem armen verschmäheten Jesu soll nachfolgen, daß sie sein Creutz soll auf sich nehmen täglich, und also in seine Fuß-<252>stapfen treten, das will die Welt nicht verstehen, darcin kan sie sich freylich nicht finden, das mag sie nicht reimen mit der Liebe Gottes. Das kan die Vernunfft nicht verstehen, das muß in der Erfahrung geschmecket werden, darzu gehöret nicht Vernunfft allein, sondern auch Glaube an Gott, ein glaubiges Hertz, in welches ausgegoßen sey die Liebe Gottes durch den heiligen Geist, daß es heist: *in dem allen überwinden wir weit umb deß willen, der uns geliebet hat*. Rom. IIX, 37.

Demnach ist zu wissen, damit die Vernunfft doch aus dem Worte Gottes überzeugeet werde, daß Gott der Herr auch seine *heilige Ursachen* habe, warum er sol-<253>ches thue, wir Menschen nemlich sind also von Natur geartet,

75f. Vgl. Apg. 14, 22.

daß wir nicht anderst, denn durch allerhand Creutz, Noth und Trübsall  
 10 können gedemüthiget werden, und wo diß nicht geschihet, so ist gewiß *des*  
*Menschen Hertz ein trozig und verzagt Ding*. Darumb sey es ferne von der Güte  
 Gottes, daß er hätte dem Menschen ohne Noth auffgeleget allerley Jammer  
 und Elend in dieser Welt. Ach! nein, er kennet wol das Verderben unsers  
 15 Hertzens, er ist unser Artzt, und weiß wol, wie er uns heilen, und was er für  
 Arzeney wider solchen Schaden verordnen soll. Darum sollen wir wissen, daß  
 so Gott wüste, daß uns auff andere Art und Weise könnte geholffen <254>  
 werden, er gewiß kein Creuz und Leiden über uns schicken würde.

Deßen mögen wir auch ein Exempel nehmen an denen *Eltern*, dieselbige  
 haben ia ihre Kinder lieb, möchten die Kinder nicht eben so einwenden:  
 20 warum strafet uns der Vater? warum züchtiget uns die Mutter, wenn sie uns  
 so lieb haben, wenn sie eine so große Liebe gegen uns tragen? Wenn die  
 Eltern eine solche Liebe haben zu ihren Kindern, woher kommts denn, daß  
 sie dieselbigen also züchtigen? Siehe! das kommt den Kindern in ihrem  
 Unverstande also vor. Würden aber da die Eltern nicht antworten: ia, eben  
 25 umb deßwillen, weil ich dich lieb hab, züchtige ich dich? weil deine böse  
 Art, die in dir <255> ist, anderst nicht mag gebrochen werden, als dadurch,  
 daß du unter der Ruthe bleibest.

So laßet uns nun auch also schließen, daß *unser himmlischer Vater* auch  
 sich also gegen uns verantworte, so unsere Vernunft diß einwendet: warum  
 30 die Kinder Gottes mit *Creuz und Trübsall* belegt werden? Dieses aber läst  
 sich auch am besten erfahren, wenn der Mensch unter Creuz und Trübsall  
 ist, da lernet er die rechte und wahrhaftige Gedult, da lernet er erkennen,  
 was da sey ein zerbrochenes und zuschlagenes Hertz, daher lernet er, was es  
 sey gedemüthiget werden, wie also David muß aussprechen, als er Ps. CXIX,  
 35 75. Creuz und Elend rühmet, und <256> spricht: *du hast mich treulich gedemü-*  
*thiget*; Siehe! das lernet sich recht verstehen, wenn Creuz und Trübsall da ist,  
 wie da des Menschen Hertz gedemüthiget werde. Wie mancher Mensch  
 dencket vorher, daß er über alle schweben müße? aber wo ihm Gott der Herr  
 etwa Widersacher erwecket, die ihn drücken und beugen, denn lernet er ein  
 40 wenig in sich gehen, und bedencken, daß er ein Mensch sey, wie andere  
 Menschen, denn lernet er zum Creuz kriechen, sich demüthigen, und andern  
 auch ein gut Wort geben. Siehe! darum müssen wir mercken, wie nützlich es  
 dem Menschen sey, daß Gott der Herr dem Menschen allerley Creuz und  
 Trübsall zuschicke, wiewol es an <257> solcher euserlichen Demuth nicht  
 45 genug ist: Ach! es gehöret bey manchem Menschen gar ein herbes und bitteres  
 Kraut darzu, daß er gedemüthiget wird. Gewiß es gelinget offft dem Herrn  
 unserm Gott nicht, wann er dem Menschen gleich ein kleines Creuz zuschick-  
 ket, er muß ihm noch das andere zuschicken, ia es gelinget ihm wol nicht an  
 dem andern Creuz, es muß noch das dritte und Vierdte darzu, ia es muß der  
 50 Mensch manchmal durch viel Trübsall gehen, ehe er dardurch gedemüthiget  
 wird, und recht in sich schlagen will.

10f. Vgl. Jer. 17, 9.

Das Exempel mögen wir nehmen an dem *verlohrnen Sohn*, da derselbe vorhin alles gute hatte, siehe, so that <258> er seinem Vater nicht gut, sondern er begehrte, er möchte geschieden werden von seinen Brüdern, sein Erbgut möchte ihm gegeben werden, und da er auch das hinweg hatte, that er dennoch nicht gut, erkannte nicht die Liebe seines Vaters, sondern zog weit in die Fremde hinaus, und verpraßete daselbst sein Gut mit Huren. Siehe, da that er nicht eher gut, biß es ihm so elend gieng, daß er sich nicht zu sättigen hatte mit den Trebern, und auch deren nicht einmal theilhaftig werden kunte, *da schlug er erst in sich, und sprach: wieviel Tagelöhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger?* <259> *ich will mich auffmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heise*, Luc. XV, 17. 18. 19.

Also ist es auch traun mit manchem Menschen bewandt. So lange ihn Gott in Ehren sizen läßet, so lange ihn Gott sizen läst in Überfluß, in zeitlichen Gütern, so lange er Hauß, Hoff, Geld und Güter hat, so lange thut er keinem Menschen guts, biß Gott der Herr ihm zuschicket Armuth, biß er ihm zuschickt Hungers-Noth, daß es nirgends fort will in seiner Nahrung, biß er ihm zuschicket allerley Elend, biß er ihm zuschicket Schmach, und Spott, biß Kranckheit <260> und allerley Elend darzu kommt, da lernet er wol erst in sich schlagen, und bedencken, was er thut, und gethan hat, daß er seinen Vater im Himmel habe erzürnet. Wie mancher Mensch mißbrauchet die Gaben Gottes, brauchet dieselbe zum Überfluß, seine Kleider zum Pracht, sein Eßen und Trincken zur Freßerey und Völlerey; siehe, wenn aber Gott der Herr den Brodt-korb höher hängt, daß es nicht mehr fort will, da lernet er erst in sich gehen, und bedencken, worzu er seine Kleider getragen, wie er damit stolzieret und gepranget hat, wie er die Gaben Gottes unüzlich verschwendet, wie er die ar-<261>men Brüder Christi habe darben laßen, dann lernet er erkennen seine Sünde. So ist es bewandt, und diß sind *Gottes heilige Ursachen*, warum er dem Menschen in dieser Welt Jammer und Elend zuschicket, und also möchte es manchem Menschen viel beßer seyn, daß er Creuz und Elend hätte. Darumb sollen wir dieses ia wol erkennen, daß es ein Weg unsers Gottes sey.

Ferner mögen wir auch eben daraus erkennen, wie Gott dardurch, daß er dem Menschen allerhand Creuz und Elend widerfahren läßet, dieses wolle ausrichten, daß er *dem Menschen die Welt verleide*, daß er ihm dieselbe zuwider mache, daß er desto eher die Welt fahren läst: denn <262> weil wir von Natur so geartet sind, daß wir lieben Fleisches-lust, Augenlust, und hoffärtiges Wesen, so ists gewiß mit einem ieden Menschen bewandt, so lange er in allem Überfluß stehet, und solange er nicht Noth und Jammer an seinem Hertzen erfähret, so lange will er nicht die Welt-liebe fahren laßen; aber wenn es ihme übel gehet, wenn er sihet, was diese Welt für ein Thränen- und Jammerthal sey, dann lernet er erst erkennen, was Fleischeslust, Augenlust,

95 und hoffärtiges Leben, so wirds ihm verleidet, daß er denn spricht: Ach! es ist doch nichts, als Jammer und Noth hier in dieser Welt, der ist doch wol <263> allein selig, der aus der Welt ist. Siehe, so soll auch bey dem Menschen ein Verlangen erwecket werden nach dem ewigen Leben, das ist eine selige Frucht der Trübsall und des Leidens in dieser Welt, wenn Gott dardurch  
5 erwecket ein Verlangen nach der Seligkeit. O! wir sollten das vom Ende der Welt herhohlen, welches bey uns ein Verlangen nach der Ewigkeit erwecken könnte, dahin das menschliche Hertz gar nicht will, damit es doch ein Verlangen nach Gott kriege, das erwecket aber Gott der Herr durch Leiden und Trübsall, wenn er uns solches zuschicket.

10 So hat Gott der Herr auch nochmehr heilige Ursachen, warum er solches thut, nemlich, damit er Gelegen-<264>heit geben möge, *seines Nabmens Ehre zu beweisen*. Denn gewißlich ist es also, daß durch Creuz und Trübsall, durch Jammer und Noth am allermeisten Gottes Gnade gepriesen werde. Niemand hätte jemals geglaubet, daß in Hiob eine solche große Gedult gewesen, wenn  
15 man nicht seine große Trübsall erfahren, und sein Ende gesehen hätte, wie uns Jacobus umb deßwillen darauff weiset, C. V, 11. seiner Epistel. Niemals hätte jemand geglaubet, daß eine solche große Gedult, eine solche Langmuth in dem Apostel wäre, so er nicht ganzer 27. Jahr sein Apostelamt mit Beschweriß in der ganzen Welt, führen, und also denn so viel Gefängniße,  
20 so viele Stäu-<265>pungen, so viele Steinigungen, so viele Schmach und Plagen ausstehen müßen. Siehe, da ward Gottes Krafft in seiner Schwachheit bewiesen, wie umb deßwillen auch des Satans Engel ihn mit Fäusten schlagen muste über alle seine Verfolgungen, wofür er den Herrn dreymal geflehet, daß er von ihm wiche, bekam aber keine andere Antwort, als diese: *Laß dir  
25 an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig*, oder wie es eigentlich heiset: *Meine Krafft wird in der Schwachheit vollendet*. 2. Cor. XII, 7. 8. 9. Siehe, das ist also eine große Ursach, daß Gottes Güte, Gottes Gnade, Gottes Treue durch das Creutz geprie-<266>sen wird, daß seine Krafft dardurch kundt und offenbahr wird, das kan die Welt auch nicht faßen,  
30 verstehet das auch nicht, ärgert sich vielmehr am Creutze Christi, und an dem Creutze seiner Kinder; aber hingegen muß das im Glauben recht erfahren und erkannt werden, wers in eigener Erfahrung hat, der kann denn davon reden, wie uns denn auch umb deßwillen der ganze CVII. Psalm darauff weiset, daß das alles müße erfahren werden, so werde man dancken dem  
35 Nahmen Gottes.

Es ist ferner *zum vierdten* die Ursache unsers Gottes, daß er dardurch die *rechten Früchte des Glaubens* bey uns erwecke: <267> denn sollen wir in der seligen Ewigkeit *Jesu Christo gleich werden*, so müßen wir *sein Ebenbild tragen*, und seinem Gehorsam nachfolgen. *Was der Mensch säet, das wird er auch erndten*,  
40 Gal. VI, 7. Wo ist aber eine schönere Gelegenheit, seine Glaubens-Früchte zu beweisen, als eben diese, da er in eben demselben Leiden und Creutz stehet, darinnen unser Heiland gestanden. Siehe, darinnen sich zu freuen, daß man *ähnlich sey dem Ebenbilde unsers Herrn Jesu Christi*, daselbe ist nicht eine geringe Frucht des Glaubens, und haben demnach wol zu erkennen, daß das

45 Christenthum zu beweisen allermeist im Leiden, im <268> Elende geschehe, in guten Tagen wird so viel nicht bewiesen, sondern wo Trübsall, wo Jammer, wo Elend, wo Noth ist, da beweiset sichs, was ein Christ ist, da kommen die rechte und wahren Früchte an den Tag, da läst sich sehen wahre Demuth, wahre Gedult, wahre Sanfftmuth, wahre Liebe gegen Freunde und Feinde,

50 wahre Gutthätigkeit, wahres Mitleiden, wahres Erbarmen, siehe, alle Tugenden werden da kundt und offenbahr, wo Trübsall, Elend, Jammer und Noth ist, und in summa: so leuchtet denn hervor das Ebenbild unsers Herrn Jesu Christi, das muß allein im Glauben recht erkannt werden. <269> Man möchte solches auch etlicher Maßen in der Natur erkennen, nemlich, wo man einen

55 recht inniglich lieb hat, so wünschet man mit demselben alles zu leiden, gutes und böses auszustehen, ia es ist die Liebe solcher Art, daß sie gleichsam den andern nicht kan allein was leiden laßen, sondern sobald sie innen wird, daß der andere etwas zu leiden hat, sobald fühlet sie solches zum wenigsten durch ein inneres Mitleiden, und wird also theilhaftig eben derselbigem Leiden.

60 Darum, sind wir wahrhafftige Glieder an dem Leibe unsers Heilandes Jesu Christi, so gehet es uns auch also, daß wenn wir sehen, wie unser Herr <270> Jesus so viel Elend und Schmach ausgestanden, so schâmen wir uns von Hertzen und sprechen also: Sollte ich ietzt in Ehren, da mein Heiland in solcher Schmach gestanden ist? sollte ich von der Welt auff den Händen

65 getragen werden, da er, mein Heiland, Jesus Christus mit Geißeln von der Welt ist geschlagen worden? sollte ich mich ietzt mit Gold und Silber, mit köstlichen Edelsteinen, mit köstlichem Gewand und Seiden schmücken und prangen, da mein Heiland Christus Jesus in dem eusersten Elend und Armuth gewesen? sollte ich ietzt in Pracht und Üppigkeit in dieser Welt

70 leben, und also in dieser <271> Welt mich bereichern, da mein Heiland nicht gehabt, da er sein Haupt hätte hinlegen können? sollte ich in dieser Welt das zeitliche und irrdische lieb haben, da mein Heiland das himmlische und ewige geliebet? Siehe, einen solchen Gegensatz kan ein wahrer Christ nicht vertragen, sondern das ist ihm am allersüßesten, am allerlieblichsten, wo er am

75 meisten ähnlich werden mag seinem Heilande, da ist die rechte wahre Krafft des Glaubens, da ist der rechte Sinn Christi, wo man nichts mehr begehret, als was Christus Jesus gehabt hat, wo man sich denn selig schâzet, so man in seiner Nachfolge, in seiner <272> Armuth, Elend, und Verfolgung erfunden wird. Siehe, so machts ein Kind Gottes. So daselbige gewahr wird, daß es

80 von andern verfolget wird, Gott Lob und Danck, spricht es, ist doch mein Heiland auch verfolget worden: siehet es, daß es geschmâhet wird von andern, und von denselben ihme allerley Schmach widerfähret, Gott Lob und Danck, spricht es, ists doch meinem Heilande auch also ergangen, er sey gepriesen, daß er mich deßen nur würdig achtet: siehet ein solcher Mensch, daß er sein

85 Leben in Armuth kümmerlich hinbringen muß, Gott Lob und Danck, spricht er, darinnen folge ich meinem Heilande <273> nach, der auch Armuth in dieser Welt ausgestanden hat: siehet er, daß er in dieser Welt nicht habe, da er sein Haupt hinlegen könne, Gott Lob und Danck, spricht er, das hat mein Heiland auch ausgestanden, und freuet sich also deßelbigem. Das ist nun eine

90 feine Klugheit, wol dem Menschen, der darnach trachtet. Die Welt faßet das nicht, sondern das ist die *Klugheit der gerechten*, wie Luc. 1, 17. stehet, zu welcher uns Johannes gewiesen, da er Christo Jesu den Weg bahnen sollte, und zu welcher uns Christus Jesus selbst den Weg gebahnet hat, und uns fürgegangen ist, daß *er nicht hat geach-(274)tet die Schande, sondern erduldet das*  
 95 *Creutz, und ist geseßen zur Rechten auff dem Stul Gottes*, nach Hebr. XII, 2.

Hieraus aber können wir auch zugleich nun sehen, wie es ein so *sehr großer Unterscheid* sey zwischen dem Übel, das einem *frommen*, und zwischen dem ienigen, das einem *bösen* begegnet, *der gottlose hat viel Plage*, stehet Psal. XXXII, 10. aber *bey den Kindern Gottes* ist es ein *geliebtes Creutz*, es ist ihnen  
 5 keine Straffe, sondern eine gnädige väterliche Züchtigung, kein Zorn, sondern vielmehr eine Heimsuchung Gottes, daß sie sich vielmehr zu freuen haben, denn sie darinnen gewürdiget werden der <275> Gnade Gottes. Es ist also ein solcher Unterscheid, als nicht ausgesprochen werden mag: denn ein glaubiges Kind Gottes kan darinnen seinen himmlischen Vater preisen, und  
 10 erkennets im Glauben, daß ihn sein Vater im Himmel lieb hat, ob es ihn schon schmerzt, preiset er doch Gott darüber, und murt nicht wider seinen Willen; hingegen einem Welt-menschen wird es sehr schwer werden, daß er sollte Gott den Herrn darinnen loben, darum lobet ihn wol die Welt, wens ihr wol gehet, wenn sie kan sagen: Gott Lob und Danck, daß wir haben eine  
 15 gute Erndte gehabt: Gott Lob und Danck, wir haben Geld und Gut empfangen: Gott Lob <276> und Danck, daß wir in Ehren sitzen, und dergleichen, also kan wol ein Welt-Mensch sagen; aber das kan kein Welt-Mensch sagen: Gott Lob und Danck, daß ich dieses und ienes entrather muß: Gott Lob und Danck, daß ich diese und iene Verfolgung und Schmach über mich  
 20 nehmen muß, das wäre ihm allzu schwer, und wider seinen Eigensinn geredet, denn er in seinem Hertzen fühlet und empfindet; sondern darzu gehöret ein verändertes Hertz, es gehöret darzu eine wahre innigliche Liebe Jesu, daß diese in unsern Hertzen wohne, wo die in dem Hertzen wohnet, da verachtet man die Züchtigung nicht, da nimmt <277> man die Züchtigung an, und  
 25 verwirfft solche nicht, Hebr. XII.

Daher haben wir denn auch zu erkennen den Unterscheid, daß, wenn den *bösen* alles Übels widerfähret, so ist es eine *gerechte Straffe von Gott*, damit sie wegen ihrer Sünden gestrafft, und wegen ihrer Mißthat im Zorn heimgesuchet werden; hingegen aber, wenn *den frommen* etwas leides widerfähret,  
 30 so ist *alles zum guten gerichtet*, es kan da nicht mehr böse genennet werden, er siehet solches im Glauben, als lauter Seligkeit an, er siehet sein Leiden nicht mehr an, als ein Leiden, sondern wie ers in Ewigkeit haben werde, wie also einige Mahler, wann sie die *Steinigung* <278> *Stephani* abgemahlet, lauter Cronen an die Steine gesetzt haben, daß an denen Steinen eitel Cronen  
 35 gewesen sind, damit irgend möchte angedeutet worden seyn von denen ienigen, welche solche Erinnerungen gegeben haben, daß die glaubigen ihr Leiden nicht mehr also ansehen, als es die Welt ansiehet, sondern sie sehen die Crone der Herrlichkeit an, welche sie im Himmel davor haben werden, und indem sie es also ansehen, ists ihnen kein Leiden mehr, sondern wißen,

40 daß, was sie hier leiden, werden sie dort im ewigen Seegen wieder finden.  
 So heist es denn nun: *Erlöse uns von dem Übel*: <279> Daraus haben wir  
 ferner zu erkennen, daß wir *erstlich im Glauben hier müssen erlöset werden* von  
 allem Übel, daß uns das Übel kein Übel mehr sey, siehe, das ist die erste  
 Veränderung, daß das ienige, was alle Menschen vor Übel halten, einem  
 45 Menschen nicht mehr übel ist. So müssen wir erst im Glauben erlöset werden,  
*wenn wir die vollkommene Erlösung von allen Sünden haben wollen*, und also  
 müssen wir dann dieses erkennen, daß darum vorhergehe die fünffte Bitte,  
 da wir bitten: *Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern*, und  
 wiederum die sechste Bitte: *Und führe uns nicht in Versuchung*, und so han-  
 50 <280>get diese dran: *Sondern erlöse uns von dem Übel*, mit welcher Zusammen-  
 hangung uns denn angedeutet wird, daß wir also in den Vorhergehenden  
 bitten umb Erlösung von <dem Übel und um Bewahrung vor aller Sünde,>  
 denn da bitten wir Gott den Herrn umb die Vergebung der Sünden in der  
 fünfften Bitte, wir bitten ihn umb die wahre Bekehrung, wir bitten ihn umb  
 55 die gänzliche und vollkommene Erlösung von der Sünde und allem Übel in  
 der siebenden Bitte. Es hat Gott der Herr diese *Ordnung* gegeben, daß *erstlich*  
 der Mensch, wenn er sich bekehret, *gerechtfertiget* werde und da werden ihm  
 seine Sünden vergeben nach der <281> fünfften Bitte, *zum andern*, daß der  
 gerechtfertigte Mensch *erneuret* werde, und da wird er bewahret, und gestär-  
 60 cket gegen die Sünden, mit den Waffen Gottes dawider ausgerüstet, daß er  
 einen Sieg nach dem andern über die Sünde erhalte, und dieselbe nicht mehr  
 in seinem sterblichen Leib herrsche, dann hat Gott der Herr geordnet, daß  
*darauf* folge die Auflösung von allem Übel, der Eingang in sein ewiges Reich,  
 und das ist die *ewige Erlösung*, da uns die Sünde vergeben seyn, da wir nicht  
 65 mehr trachten wider die Sünde zu streiten, sondern da wir werden voll-  
 kommlich erlöset seyn von allem Übel und <282> Sünden. Darum wird nun  
 umb die Erlösung von dem Übel in solchem Verstande in der fünfften Bitte  
 gebeten, daß Gott der Herr einen in der Rechtfertigung wolle erhalten, die  
 Sünden nicht zurechnen, sondern alle Mißethaten bedecken, in der sechsten  
 70 Bitte, daß er ihn auch wolle bewahren für aller Sünde, und in der siebenden,  
 daß ihn Gott der Herr von aller erblichen und würcklichen Sünde erlösen  
 wolle durch ein seliges Ende, und in der seligen Auferstehung. Und also  
 können wir denn auch hieraus erst recht erkennen, daß eben dann, wenn der  
 Mensch Gott den Herrn in der fünfften und sechsten Bitte recht gebe-  
 75 <283>ten hat, er die siebende erst recht verstehen könne, dann so sey ihm  
 das andere kein Übel mehr, sondern es sey ihm nunmehr alles süße worden,  
 der Tod selbst, welcher das letzte Übel bey einem Menschen ist, was dieses  
 zeitliche Leben angehet, ist einem glaubigen gewiß kein Übel mehr, sondern  
 ist ihm nunmehr ein Eingang worden zu seinem Seelen-Bräutigam, zu seinem  
 80 allerbesten Freunde, daß also der Todt ihm muß die Hand bieten, daß er  
 durch ihn hindurchspringe in das ewige Leben, und solcher Gestalt ist ihm  
 der Todt kein Übel, darum bittet auch ein glaubiger Christ umb ein seliges  
 Ende, welches er sonst <284> nicht bitten möchte, wenn es ein Übel wäre.

Also haben wir dieses auch wol zu erkennen, wie wir denn von Gott

85 dem Herrn nun zu bitten haben, daß auch *zum andern* der *Trost* folget, oder wie wir uns aus dieser siebenden Bitte zu stärken haben. Wir mögen aus dem, was gesagt ist, nun leicht erkennen, daß wir aus dieser siebenden Bitte den allergrösten Trost haben können für allen andern. Denn diese weist uns am klärsten auff eine gänzliche Erlösung, auff welche wir hoffen, wenn wir

90 Noth, Angst, Elend, Trübsall, in dieser Welt gewahr werden, daß wir ein <285> viel besseres Leben zu gewarten haben, als dieses zeitliche ist, deßwegen wir denn sehen, wie wir uns stärken und trösten können aus dieser siebenden Bitte in dieser Sterblichkeit, indem wir nemlich sehen, wie Gott der Herr befohlen, wir sollen bitten, daß Er uns wolle erlösen von allem Übel, und

95 uns eben darinnen die selige und ewige Hoffnung gemacht habe, daß er uns wolle erlösen von allem Übel. So haben wir nun solches uns also zu Nutz zu machen, daß wir uns dardurch stärken in unserm Glauben, erstlich, daß wir den lieben Gott bitten, er wolle uns nur von dem <286> Unglauben befreyen, damit wir glauben, daß er aus väterlicher Liebe uns alles zu gute

5 thue, was er uns thue, was er uns zuschicke; wo wir das von Gott erlangen, so ist Trostes genug in unserm Hertzen, so bald der Glaube in des Menschen Hertz zur Krafft kommet, so hat er auch den wahrhaftigen Trost, nemlich so bald der Mensch das glauben kan, daß Gott ihn liebe, und was er ihm zuschicke, schicke er ihm aus Liebe zu, sobald, sage ich, der Mensch das

10 glauben kan durch die Krafft des heiligen Geistes, so bedarff er keines weiteren Trostes mehr von ausen, der Trost ist überflüßig in seinem Hertzen, <287> denn so hat er auch diesen Trost, daß ob er gleich weiß, daß Gott der Herr eine solche Abwechselung mit seinen Kindern halte, und bald dieses, bald ienes Unglück und Creutz über sie schicke, so habe er dennoch darinnen

15 auch zugleich seinen Kindern verheißten die Zeit der Erquickung, daß er sie hier in der Gnaden-Zeit immer aus einem Übel nach dem andern erlöse, und daher habe er auch in Trübsall, Jammer und Elend zu bitten, daß er ihn von diesem Übel, von ienem Übel wolle erretten, und da müße er dann gewiß seyn, Gott wolle ihn daraus <288> erretten, und soll keines Weges daran

20 zweiffeln, wenn er gleich muß warten von einer Morgenwache biß zur andern, daß er sich dennoch dardurch nicht müde machen läßt, sondern gewiß ist, Gott werde ihn noch erretten.

O! wie selig ist derselbige Mensch, der also in seinem Leben *viel Proben seines Glaubens* hat erfahren, daß er zu Gott dem Herrn gebetet hat, wenn er

25 in Noth und Elend gewesen ist, und Gott hat ihn daraus so gnädiglich errettet und befreyet, ia der auch dieses erfahren hat, wie Gott der Herr das Verlangen der Elenden <289> erhöre, daß wenn es gleich nicht zu einem inbrünstigem Gebet kommen ist, sondern er hat nur in seinem Hertzen darnach geseuffzet und sich gesehnet, daß ihn Gott von diesem und ienem wolle befreyen, daß

30 Gott eine plözliche Aenderung gemacht, und ihn davon erlöset. Dergleichen siehet die Welt, als komme es von ohngefähr. Wo aber ein glaubiges Hertz ist, und eine wahre Empfindung der Liebe Gottes, und man erkennet, wie Gott der Herr aller glaubigen Tritte und Schritte abgemeßen hat, und wie auch nicht ein Haar von <290> ihrem Haupt fallen könne ohne den Willen

35 Gottes, siehe, da ist es also eine tägliche Freude, wenn man täglich einen Sieg hat, wo man aus täglicher Gefahr errettet und erlöst wird. O! wie manche Wolthat versehen hier die ungläubigen, vor welche sie billig Gott dem Herrn dancken sollten, da hingegen die gläubigen Kinder Gottes eine tägliche Erlösung von dem Übel gewahr werden, indem ihnen Gott bald aus  
40 diesem, bald aus ienem Unglück hilft, und allezeit die Versuchung läst so ein Ende gewinnen, daß sie es können ertragen.

So haben wir ferner auch zu erkennen, daß <291> uns dieses *am allermeisten tröste auff die ewige Seligkeit*, da wir keines Trostes mehr bedürffen werden, sondern hier trösten wir uns auff die selige Ewigkeit, da Gott alle  
45 Thränen von unsern Augen abwischen, alles Übel ein Ende haben, ia Sünde, Tod, Hölle und Teuffel unter unsern Füßen liegen werden. Ach! selig, selig ist der Mensch in dieser Welt, der solches recht fleißig erweget. Gewiß fehlet es an einem, so fehlet es an diesem, daß wir so gar wenig an die Ewigkeit, so gar wenig an die Seligkeit gedencken, welche uns bereitet ist in dem  
50 Himmel. O! würden wir uns das öftters in un-<292>sern Gedancken schweben laßen, würden wir ein so manch Stündlein, das auff Sorge der Nahrung gewendet wird, aussetzen, und darzu anwenden, daß wir fein nachdächten der ewigen Seligkeit, die uns im Himmel aufgehoben ist, daß wir dieses recht zu Hertzen nähmen, O! wie würde uns das eine selige Stunde seyn, wie  
55 würden wir so manches Trostes genießen! bedencket es selbst, meine Liebsten, wie viel Zeit ist wol hingegangen, da ihr nicht gedacht habt an die ewige Seligkeit? wie gehet nicht ein Tag nach dem andern dahin? und unter dem zeitlichen Leben wird die Zeit vollbracht, hin-<293>gegen aber unterlaßen wir solche Ewigkeit recht zu betrachten. Darumb sollen wir diß laßen zum  
60 Beschluß in unserm Hertzen bleiben, daß wir miteinander uns durch die siebende Bitte also stârcken, daß wir doch gedencken an die Zeit, da wir sollen von allem Übel erlöst werden.

Ach! meine allerliebsten, laßet euch diese Betrachtung anbefohlen seyn von nun an, so ist es gewiß, daß diese Predigt Segen genug bey euch bringen  
65 wird: so diese Betrachtung bey euch Statt haben wird, so ist gewiß, daß dieselbe euch ableiten kan von aller zeitlichen Lust, allen Tand und Eitelkeit in dieser Welt zu nichte <294> machen, und hingegen euch die ewige Freude euer Leben versüßen wird, daß denn aller Jammer und Elend wird für nichts geachtet werden gegen die große Herrlichkeit, die uns vorbehalten ist im  
70 Himmel, wie umb deßwillen Paulus saget, als er solche Herrlichkeit vor sich hatte, *daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden*, Rom. VIII, 18. und abermals nach 2. Cor. IV, 17. daß unsere Trübsall, die zeitlich und leicht ist, schaffe eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. Solches ist nun eine Betrachtung, daran wir uns  
75 stets ergößen sollen. Laßet doch eure Stunden darzu gewidmet seyn, auch mitten <295> unter eurer Arbeit, daß eure Gedancken sich aufschwingen zu der seligen Ewigkeit, und ihr bedencket, was vor ein Erbe zu gewarten sey. Wird das in eurem Hertzen bleiben, so werdet ihr lernen mit Andacht beten: Ach! Herr, *erlöse du uns von dem Übel*, ach! daß du uns aus Gnaden wollest

80 nehmen aus dem Jammerthal in den Himmel. Amen. So wird euer Verlangen und Seuffzen angehen, daß ihr werdet erkennen, was für eine <eitele Hütte diese Welt> ist, ein Verlangen und Seuffzen nach dem Tode haben: denn wo solche Betrachtung nicht fleißig geschihet in dem Hertzen, wo wir nicht fleißig erwegen die Ewigkeit, die wir für uns haben, da ist <296> kein  
 85 Wunder, daß das Verlangen nach der ewigen Seligkeit kalt und laulich wird. Wo aber solche Betrachtung oft angestellet würde in eurem Hertzen, so würdet ihr mit Paulo ausrufen müssen: *ich habe Lust, ich habe Lust, abzuschneiden, und zu seyn bey meinem Heilande*, und daselbige ist nur viel beßer, so würdet ihr verlangen außer dieser Hütten daheim bey unserm Heilande zu seyn, und  
 90 würdet viel lieber dieses wollen, als daß ihr in dieser Hütten wallen sollet, wie solches Paulus gar schön 2. Cor. V. ausdrucket. So laßet dann diese Betrachtung fest verbleiben in euren Hertzen <297> von nun an, und strebet allezeit darnach, daß die Betrachtung der ewigen Seligkeit ie mehr und mehr euch süße werde in euren Seelen, damit euch hinführo das zeitliche und  
 95 irrdische geringe werden möge. Laßet euch diese Betrachtung erinnern, wenn ihr das Vater Unser betet, und unter andern auch sprecht: *Erlöse uns von dem Übel*, daß, wenn ihr das Vater Unser geschlossen habt euer Gemüth noch daran haffte, daß ihr den Zustand erkennet der Auserwehnten, welche von allem Übel werden befreyet seyn, und in der unaussprechlichen Herrlichkeit  
 5 schweben. Sehet, so würde auch solches eure Andacht <298> erwecken, daß ihr denn mit mehrerer Freude, mit mehrerem Vergnügen euer Christenthum führen und alles leicht achten würdet, daß euch nichts schwer seyn würde, sondern mit Leichtigkeit überwindet, was euch unmöglich zu überwinden scheint, nemlich die Lüste dieser Welt, und alles eitele vergängliche Wesen.

10 *Nun du ewiger, heiliger, und lebendiger Gott im Himmel, der du uns dieses ietzt hast zu erkennen gegeben, wir fliehen zu deiner unendlichen Barmherzigkeit, und bitten dich auch demüthiglich: Erlöse du uns von allem Übel, erlöse uns vor allen Dingen von den Versuchungen des listigen Feindes, des Satans, <299> und von allen seinen giftigen Pfeilen und Nachstellungen, damit er uns suchet zu verführen, und zu verleiten von der  
 15 ebenen Bahn. Erlöse uns von der Sünde, als dem Haupt-Übel, daß wir mögen davon befreyet werden, gib uns vor allen Dingen den Glauben, daß wir mögen gestärcket, unsere Sünden uns nicht zugerechnet, sondern vielmehr vergeben werden. Erlöse uns von den Sünden, daß wir wider dieselben kámpfen und streiten, und ie mehr und mehr unsere Untugenden mögen zurúcke legen, damit wir zu dem herrlichen Ebenbilde Jesu Christi  
 20 erneuret werden mögen. Erlöse uns auch endlich von allem Übel <300> durch ein seliges Ende. Erlöse uns von allem Übel dieses zeitlichen Lebens, und gib, daß es uns kein Übel mehr seyn möge, sondern daß wir hinfort erkennen mögen, daß es lauter Freude bringen werde, so wir mit mancherley Leiden umgeben werden. Das wollestu uns aus Gnaden verleihen, und durch einen seligen Tod uns setzen in den Stand der Freuden und  
 25 der Wonne, da alles Jammers und Noth ein Ende sein wird, und wir mit einem ewigen Alleluia dich ewig lieben und loben werden. Amen.*

87f. Phil. 1, 23. 88—91 Vgl. 2. Kor. 5, 4—8.

## Von Sacramenten insgemein.

Predigtcatalog Nr. 107: M 21b, 337–378.

Die Predigt „Von Sacramenten insgemein“, am 2. Advent, dem 9. Dezember 1694 in Glaucha gehalten, hat Francke den besonderen Predigten über die Taufe und das Abendmahl vorangestellt. Er geht von dem Begriff Sakrament aus, das bei den Römern den Eid bedeutete, den die Soldaten ablegten, wenn sie dem Fähnlein schwuren. Weil auch die Christen durch Taufe und Abendmahl ihrem Herrn Treue und Gehorsam zusagen, haben diese die Bedeutung eines Sakraments oder Eidschwurs. Die von Gott bei der Einsetzung gegebenen Verheißungen müssen im Glauben ergriffen werden. Es gibt kein *opus operatum*.

Sorgfältige Reinschrift. Substantive werden in der Regel groß geschrieben. Für den in der Nachschrift neutralen Buchstaben *k* wird deshalb im vorl. Band bei Substantiven ebenfalls die Großschreibung bevorzugt.

Absätze in der Nachschrift: 337, 339, 341, 377.

Vgl. Peschke, *Studien I*, 31 ff., 112 ff., 131 f. — E. Peschke, *Die Abendmahlsanschauung August Hermann Franckes*, in: *Kirche — Theologie — Frömmigkeit*, Festgabe für Gottfried Holtz zum 65. Geburtstag, Berlin 1965, 128 ff.

<337> Nachmittags-Predigt, || Von Sacramenten insgemein.

<M> Domin: II Advent. || 1694. || Text. Rom. 2. 28. 29.

Der Gott des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat, den großen Hirten der Schaaffe, durch das Blut des Ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum Christum, der mache euch fertig zu allen guten Werke, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch was für ihm Gefällig ist, durch Jesum Christum unsern Heyland, Amen.

Geliebte in dem Herren, bißhero haben wir in unsern Catechismus-Predigten die 3 Haupt Articul abgehandelt; gleichwie nun zwey Dinge sind, durch welche Gott der Herr den Glauben in uns wirket und stärket, nemlich sein Wort und die Sacramente, also ist dann bißhero von dem ersten gehandelt worden, <338> und ist nun von nöthen, daß wir auch fortschreiten, und ferner von den Sacramenten handeln: So handelt nun das IV te Hauptstück von der H. Tauffe; ehe und bevor wir aber von Sacramenten handeln, achten wir es nothwendig zu seyn, daß wir zuvor *insgemein von den Sacramenten* handeln,

20–23 Vgl. Hebr. 13, 20 f.

absonderlich ümdeßwillen, weil sich in diesem Stück so große Unwissenheit bey den Menschen findet, daß sie nicht wissen, was Sacramenta sind, was deren rechter Gebrauch und Nuzzen sey, und wie sie selbige anwenden sollen, daß ihre Seeligkeit dadurch befördert, und ihr Glaube wahrhaftig gestärket werde; ob denn nun solches gleich nicht einem jeden insonderheit könnte beygebracht werden, wie es durch Gottes Gnade erinnert werden wird, so mag es dennoch zu desto beßern Verstand dienen, wenn wir vorher von den <339> Sacramenten insgemein etwas, und zwar kürzlich und deutlich zusammen faßen: Laßet uns derowegen zu dieser Arbeit Gott unsern Herrn anrufen, daß Er uns seines H. Geistes Krafft von oben herab verleihen wolle. p.

TEXTUS  
ROM: II 28, 29.

Geliebte in Christo Jesu, da wir vor dieses mahl zu handeln entschloßen sind von den Sacramenten insgemein, haben wir zu solchen Zweck diese izt verlesene Text Worte erwehlet, und zwar mögen wir deßen leichtlich ursache finden, indem uns der Apostel in diesen Worten absonderlich vor Augen stellet, wie er erkannt, daß unter den Juden die H. Handlung, welche Gott der Herr also geordnet, in einen solchen Mißverstand und Mißbrauch gezogen worden, daß die Juden nicht mehr <340> gesehen auf den Glauben, der in ihren Vater Abraham gewesen war, sondern auf das äußerliche Zeichen der Beschneidung, und, weil sie solches an ihnen befunden, dahero gedachten, sie stünden auch in dem Bunde mit Gott, ob sie gleich nicht an Herzen und Ohren beschnitten waren, wie ihnen Stephanus Zeügnis gibt Act: VII; so stehet es auch gewiß heut zu tage im Neüen Testament, und in der Christenheit; Gott hat uns auch Sacramenta gegeben, nemlich die Tauffe und das H. Abendmahl, aber nachdem die Christen von der Krafft, nemlich den Glauben und der Liebe abgewichen sind, so bleiben sie denn bey ihren irdischen, unwiedergebohrnen Sinn, und indeßen trösten sie sich mit solchen Sacramenten, daß ihnen dann wohl solche zu einer größeren Verdammis gereichen, als wenn sie dieselben nie gehabt; da ist nun wohl von nöthen, <341> daß, gleichwie Paulus die Juden unterrichtete von den rechten Verstand der Sacramenten, von dem rechten Gebrauch derselbigen, und von ihrer Art und Eigenschaften, auch wir von den Sacramenten gründlich handeln können, damit ein jeder wiße, auf was Art und weise er leben müße: Wir wollen demnach vor dieses mahl, nach Anleitung des Textes also

von den Sacramenten insgemein handeln, daß wir

(I) betrachten, Was Sacramenta sind, oder, was dazu eigentlich geböre, und denn

(II) welches der Nuzzen und rechte Gebrauch derselben sey,

(III) wie vielerley dieselben seyn;

54 Vgl. Apg. 7, 51. 61–63 Vgl. Röm. 2, 25 ff.

*Es gebe uns der getreue Gott, daß wir dieses also betrachten und erkennen, daß wir hinfort auf unsere Seelen selber acht haben, daß wir uns von allen Mißverstand und Mißbrauch der H. Sacramenten reinigen, und dieselben heiliglich <342> zur Stärkung unsers Glaubens, und zur Ewigen Seeligkeit recht nützlich und heilsam gebrauchen und anwenden, Amen Amen.*

Wenn wir nun vor dieses mahl von denen Sacramenten insgemein zu handeln haben, so ist uns ja nothwendig, daß wir vorhero auch nach dem Wortverstande erkennen, (I) *was Sacramenta sind?* Ich achte wohl, daß es von keinen andern Ursprung komme, daß wohl die arge Welt, durch den Betrug des Satans, aus dem Wort Sacrament einen schrecklichen Fluch gemachet, als weil die Menschen so gar nicht den rechten Verstand davon begriffen; So müssen wir nun nicht allein wissen zu sagen, das IV te Hauptstück vom Sacrament der H. Tauffe, das V te Hauptstück vom Sacrament des Altars, sondern wir müssen auch wissen, was heist <343> Sacrament? was ist denn das vor ein Wort? und was begreiffet es in sich? denn da findet sich ja wohl, daß man Leüte von 70, 80 Jahren antrifft, die noch nicht einmahl wissen, was Sacramenta seyn! und so gehets leider mit vielen Stücken, auch mit unsern Catechismo; wie wir nun erstlich nicht wissen, was Catechismus sey, also wissen wir darnach auch nicht was die Worte sind die drinnen stehen, und daher sagen wir von Glaubens Articuln, und wissen nicht was Glaubens Articul seyn; ja, wir sagen Amen, Hallelujah, Kyrie eleison, und haben auf den Verstand nicht acht, und wird daraus nichts anders als ein purer unvernünftiger Gottesdienst, damit Gott nicht geehret, und unsere Seeligkeit nicht befördert wird; so haben wir denn auf solchen Verstand der Worte mit allen Fleiß zu sehen, und <344> solte ein jeglicher Einfältiger fleißig darnach fragen, sich deßen wohl erkundigen und mit Fleiß darauf acht haben, auf daß er, wenn er den eigentlichen Verstand erkennet, so dann auch sich solches desto beßer zu Nuz machen könne:

Es ist der *Verstand dieses Worts Sacrament* eigentlich aus der Lateinischen Sprache zu nehmen, da nemlich das Sacramentum als ein Lateinisches Wort bey den Römern nichts anders eigentlich andeutete, als den *Eid*, welcher von den Soldaten genommen ward, wenn er geworben war, dadurch sie dem Fähnlein schwuren, daß sie wolten getreu seyn demjenigen, der sie warbe; also ist nun Sacramentum eigentlich, nach art der Römer, nicht eben dasjenige, was wir dadurch verstehen, nach der Zeit aber ists in der Lateinischen Kirche gebrauchet worden, und also angewendet worden zu solchen Heiligen Handlungen, <345> welche Gott im Alten und Neuen Testament eingesezset hat, dadurch seine Gnade durch gewisse Zeichen darzustellen, dieweil nemlich dieselbigen ein Gleichnis mit solchen Eidschwur haben: denn, gleichwie die Soldaten durch einen solchen Eidschwur, durch ein solch Sacrament zu der Treu verbunden werden demjenigen, der sie geworben, also werden denn auch die Christen durch das Sacrament der H. Tauffe erachtet, daß sie verbunden werden, als durch einen Cörperlichen Eid, ihrem Könige und Herren Jesu Christo: Demnach ist solches Wort Sacramentum in der Latei-

nischen Kirchen behalten worden, und kömmt daher, daß wir es biß auf den Heutigen Tag also behalten, wenn wir von der Tauffe, oder von dem H. Abendmahl handeln, oder im Alten Testament, von der Beschneidung und vom Osterlamm; wiewohl sonst keines weg es das Wort in der <346> H. Schrifft zu finden ist, so mag uns doch das nicht irren, sondern ist vielmehr hier auf die Sache selbst zu sehen, genug, daß die Sache in der H. Schrifft gegründet ist, das Wort aber, nemlich Sacramentum, ist von der Christlichen Kirchen dazu gethan, und kan uns solches Wort viel gutes lehren: Denn weil wir nun die H. Tauffe ein Sacrament oder Eidschwur nennen, deßgleichen auch das H. Abendmahl, so haben wir daher Gelegenheit auch viel gutes zu gedenken; denn es ja in der Wahrheit sich auch also verhält, daß in der Tauffe wir einen Bund machen mit Gott, deßgleichen auch im H. Abendmahl; wie nun ein jeder gedenken mag, daß ein Meinydiger für dem Herrn unsern Gott unter dem Zorn und Fluch liege, und sich verlustig mache seiner Gnade, also können wir auch daher schließen, daß wenn wir die H. Sacramenta, die Tauffe und das <347> Abendmahl, nicht heiliglich bewahren, sondern dieselben mißbrauchen, daß daßelbe uns zu einen schweren Gerichte gereiche, so mag ein jeder gedenken, wie ihm solches würde entsetzlich vorkommen, wenn er solte einen Cörperlichen Eid bey brennenden Lichtern und übrigen gewöhnlichen Ceremonien ablegen, wenn er, sage ich, einen solchen Cörperlichen Eid ablegen würde, daß er hinfort nun wolte dem Herrn seinem Gott Treue und Gehorsam halten, allen Werken und allen Wesen des Teuffels zu entsagen, so würde gewiß der Mensch bey sich zu Rathe gehen und sich bedenken; also soll nun der Mensch gedenken, so oft er sich zu diesem Altar nahet, daß er daselbst entfahe den Leib und das Blut Jesu Christi, so oft sey es nichts anders, als daß er vor dem Altar seine Finger aufrecke zu dem lebendigen Gott und spräche: So wahr mir Gott helffe! <348> und der wahre Leib und Blut Jesu Christi! so wahr sage ich demselben Treue und Gehorsam zu, so wahrhaftig gedenke ich hinfort mein Leben zu beßern. p.

Wenn also der Mensch die rechte Bedeutung des Worts Sacrament recht zu Herzen nimmet, so kan ihm solches eine *kräftige Aufmunterung* geben, so oft er zum H. Abendmahl gehet und dran gedenket, das sey ein Sacrament, er trete dahin, und schwere bey dem Lebendigen Gott Himmels und der Erden! daß der ihm nicht helffen solle zur seeligkeit, wo er sein Leben nicht beßern wolle; ja, so oft er gedenket an seine H. Tauffe, und daß solche ein Sacrament sey, so ofte kan er sich solches zu Nuzze machen, daß er gedenket: da! da! habe ich Christo zu der Fahne geschworen, da habe ich Ihm Treue, Glauben und Gehorsam zugesagt, daß ich im stetigen Kampf wolle seyn gegen den Teuffel, die Welt, und <349> mein eigen Fleisch und Blut, daß ich demselben versprochen, dem Teuffel und allen seinen Wesen und allen seinen Werken abzusagen und allein meinem Heylande Christo Jesu getreu zu seyn; daher kan der Mensch darnach desto beßer erkennen, welche unaussprechliche Gnade und Treue es sey, von dem Herrn unsern Gott, wer Glauben hält und seinen Bund bewahret! Daher kan der Mensch seinen Fall desto beßer erkennen, wenn er siehet, wie er von solchen seinem Tauffbunde

ausgeschritten und abgewichen ist, und gleichsam seinem Fürsten und König, der ihn im Dienst genommen in der H. Tauffe, entlauffen ist, daß er sich desto mehr vor seinen Gott demüthige und beüge, und nicht, wie die Welt, die Sünde so gering achte und sich mit dem Munde tröste; gleichwie ja gewiß  
 70 ein Soldat, der seinem Obersten einen Eid geschworen und denselben <350> gebrochen, und darnach wenn er entlauffen wäre und hie und da etwas begienge, sich nicht könnte seines Obersten rühmen, oder auf denselben sich beruffen, also ist es auch mit einem Weltherzen gethan, das Weltlich und irdisch-gesinnet ist, wenn ein solches sich auf seinen Taufbund beruffen will,  
 75 da es seinem Fürsten entlauffen ist, indem es solch Sacrament, solchen Eidschwur, den es daselbst zugesaget hat, nicht gehalten; daher haben denn auch alle und jede, welche zu solchen Sacramenten sich nahen, und derselben theilhaftig sind, denn desto mehr solches zu bedenken.

Sehet diesen *reichen Nutzen* bringet es mit sich, wenn man das Wort  
 80 Sacrament, was es heiße, was es eigentlich bedeute, und wie es in der Kirche genommen werde in acht nimmet; darüm soll nun das Wort Sacrament nicht todt seyn bey uns, wie es leider bey den <351> Menschen ist, sondern es muß auch lebendig und kräftig bey uns werden, aufdaß wir solches recht erkennen, und damit wir wissen, was das sey, wenn wir sagen vom Sacrament  
 85 der H. Tauffe vom Sacrament des Altars, daß nemlich daßelbe mehr sey, als wenn wir irgends bey der Obrigkeit einen Körperlichen Eid ablegen, indem wir bey der Hochheiligen Dreyeinigkeit, Gott Vater, Sohn und H. Geiste ein solch Zeugnis, einen solchen Eid ablegen, und demselbigen uns zur Ewigen Treue verbinden:

90 Solches soll uns denn nun auch ferner erinnern, was solches Sacrament *in der Sache selbst* sey; daher uns auch Paulus darauf weiset, wenn er allhier saget: *Das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschieht; sondern das ist ein Jude, der <352> inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im*  
 95 *Geist, und nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob nicht aus Menschen, sondern aus Gott.* Denn in solchen Worten gibt er zu verstehen, daß es die Juden eben so gemacht wie heüt zu tage die Christen, weil sie beschnitten wären, so meineten sie, sie müsten nothwendig in dem Himmel kommen, darinnen Abraham wäre, weil der auch beschnitten wäre, und sahen nicht auf das Herz!  
 5 Also sollen wir noch heut zu tage alle gedenken, die so viel sagen von Sacramenten, auf das Sacrament des Altars sich beruffen, und haben den Verstand nicht davon, was nemlich Sacrament sey. So ist demnach zu wissen, daß *Sacramenta* denn eigentlich sind *diejenigen Heiligen Handlungen, welche Gott der Herr selbst eingesetzt hat*, in welchen <353> Er seine unsichtbare Gnade  
 10 und Güte uns durch gewisse sichtbare Zeichen darreicht, daß Er dadurch den Glauben in uns wirke, in uns stärke und befestige; das sind *Sacramenta*, das müßen wir wohl in acht nehmen, damit wir doch wissen, was durch *Sacramenta* verstanden werde, wenn wir in Catechismo lernen von der Tauffe

und vom H. Abendmahl, daß es denn nicht ein bloßes Geschwätz sey, sondern  
 15 daß wirs auch also in acht nehmen, daß es sey nemlich, *erstlich*, eine *Heilige*  
*Handlung*, daß wir nicht meinen, es sey gleichwie andere Handlungen; denn  
 dem äußerlichen Ansehen nach scheinete es keine Heilige Handlung zu seyn,  
 daß etwa ein Kind mit Waßer übergossen wird, und daß man bey dem Altar  
 20 ißet und trinket, daß scheinete äußerlich keine Heilige Handlung zu seyn,  
 und gewiß wäre <354> es auch so ohne Göttliche Einsetzung, ohne dem  
 Göttlichen Befehl, ohne dem Wort Gottes, so wären auch an sich selbst  
 keine Heilige Handlungen; und möchte das einem Menschen nicht helfen,  
 daß er mit Wasser übergossen würde, oder daß er äße und trinke, und heißt  
 darinnen auch wie Paulus sagt Rom: XIV, *das Reich Gottes bestehet nicht im*  
 25 *Essen und Trinken*; also stehet auch hier, *das ist nicht ein Jude, der auswendig ein*  
*Jude ist, auch das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschieht; sondern*  
*das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens*; als  
 wenn er sagen wolte: An und vor sich selbst wäre das keine Heilige Handlung,  
 daß man einen Menschen beschnitte, sondern das wäre an und vor sich selbst  
 30 eine sache, wodurch der Mensch weder Gott dem Herrn beßer gefallen könnte,  
 <355> und auch nicht schlimmer vor Ihm würde, und könne ihm dadurch  
 kein Bund der Gnaden zu kommen; darum sollen wir nun wissen, daß solches  
 Heilige Handlungen sind, und sollen demnach solche Handlungen nicht als  
 unheilig halten; sinds aber denn Heilige Handlungen, so sollen wir sie denn  
 35 auch heilig halten, damit wir auch darinnen erfüllen, was Gott der Herr  
 spricht: *Ihr sollet Heilig seyn, denn ich bin heilig*; also heißets auch hier in gewißer  
 maße: Weil es Heilige Handlungen sind, sollen wir uns auch heiliglich zu  
 bereiten, darüm daß sie Gott eingesezzet hat, nicht so, daß es nur bloße  
 äußerliche Handlungen wären, sonst möchte es daran nicht gelegen seyn,  
 40 daß wir uns zu denselben zubereiteten; weil es aber Heilige Handlungen  
 sind, von Gott selbst eingesezzet und geheiligt, so sollen wir uns auch heilig  
 <356> zu denselben bereiten, und demnach solche Handlungen nicht als  
 bloße äußerliche, sondern als heilige Handlungen ansehen:

Es ist *ferner* gesaget: Sie sind von Gott eingesetzt. p. Denn das ist von  
 45 nöthen bey einem jeden Sacrament, soll es anders ein Sacrament seyn, so  
 muß sich dabey finden die *Göttliche Einsetzung*, der Göttliche Befehl, und die  
 Göttliche Verheißung; wo das nicht beym Sacrament ist, da kan es kein  
 Sacrament heißen, es muß da seyn eine Göttliche Einsetzung, daß Gott  
 nemlich dieselbe eingesezzet, es muß einen Befehl Gottes haben, daß der es  
 50 gebothen habe, es muß eine Verheißung da seyn, was bey solcher Handlung  
 zu erwarten sey, und daßelbe macht denn ein Sacrament; wo denn auch darzu  
 gesezzet ist: daß Gott der Herr seine Güter und Gnade durch sichtbare  
 <357> Zeichen darbiethe p. Denn das lehren uns auch die Sacramenta im  
 Alten Testament, da Gott der Herr es gleichfalls so gehalten: Also befahl  
 55 Gott der Herr dem Abraham von der Beschneidung, aber dabey das sichtbare  
 Zeichen, nemlich die Beschneidung selbst, der Bund und die Gnade, welche

24 f. Vgl. Röm. 14, 17. 25–27 Vgl. Röm. 2, 28 f. 36 Vgl. 3. Mos. 11, 44.

Er ihm darboth, und die Verheißung des Messiae, daßelbe war das unsichtbare innerliche, aber das äußerliche geschahe im Fleisch; also sollen wir noch allezeit gedenken bey den H. Sacramenten, daß wir zwar da das  
 60 äußerliche sehen, alß: bey der H. Tauffe sehen wir Waßer gießen, bey dem H. Abendmahl sehen wir Brod eßen und Wein trinken; aber da müßen wir nicht gedenken, daß nur das äußerliche da sey, sondern das sind die sichtbaren Zeichen, durch welche uns Gott der Herr seine unsichtbaren Güter und Gaben darreicht, als nemlich <358> in der H. Tauffe, da wird nicht  
 65 allein Waßer über uns ausgegoßen, sondern es wird zugleich der H. Geist über uns ausgegoßen, das ist die unsichtbare Gnadengabe, die uns der liebe Gott darreicht, das machet die Handlung heilig, indem nemlich Gottes Wort uns lehret, daß da der H. Geist über uns ausgegoßen werde, wie es Paulus nennet ein *Bad der Wiedergeburt und Ernehrung des H. Geistes* Tit: III;  
 70 also wird uns nun auch im H. Abendmahl zwar Brod und Wein dargereicht, aber es wird uns auch zugleich dargereicht der Wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi; und also müßen wir auch darinnen das unsichtbare erkennen, daß, wie *Lutherus* pfelet zu sagen, der Glaube auch was dabey zu thun habe: Also saget hier Paulus: *Das ist nicht ein Jude, der äußerlich ein Jude*  
 75 *ist, noch das eine Beschneidung, die äußerlich im Fleisch geschiehet p.* Denn <359> darauf fällt der Mensch gemeinlich, daß er auf das äußerliche siehet, und meinet, darinnen bestehe die Sache; gleichwie noch heüt zu tage beruffen sich noch viel 1000 Menschen auf die Waßertauffe, daß sie getauffet sind; und haben darauf nicht acht, ob Gottes Geist auch in ihnen wohne? oder ob  
 80 sie den H. Geist, der in der Tauffe über sie ausgegoßen ist, durch muthwillige Sünden von sich getrieben? Viele beruffen sich auf das H. Abendmahl, daß sie da hinzugehen, eßen und trinken; aber sie sehen nicht darauf, daß der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi ein wahres Leben in ihnen schaffe, und daß sie demselben Raum und Plaz geben, daß der in ihnen  
 85 wohne, und sie in Ihm wandeln, darauf sehen sie nicht, sondern bleiben bey ihrer äußerlichen Handlung; darüm sollen wir das wohl <360> in acht nehmen, daß das Sacramenta sind, da 2 Dinge zusammen kommen, und also sollen wir nicht auf das eine alleine sehen:

Also ist auch gesaget, daß Gott der Herr dadurch den Glauben in uns  
 90 anzünde und stärke; wie um deßwillen denn solches zu erkennen ist, in dem die H. Tauffe ein *Bad der Wiedergeburt* genennet wird, und der *Bund der Beschneidung* derjenige war, dadurch die Kinder im Alten Testament wurden aufgenommen; desgleichen wurde der Glaube in ihnen gestärket, in dem die Sacramenta im A. Testament auf Jesum Christum wiesen, und in dem Neuen  
 95 Testament deßgleichen, da wir getauffet werden *in den Nahmen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes*, und da wir zum H. Abendmahl gehen, zu verkündigen den Todt und das Leiden unsers Herren Jesu Christi, so wird dadurch

69 Tit. 3, 5. 72–74 Vgl. WA 3, 184, 6; 37, 538, 21; 48, 55, 17; 210, 8; vgl. auch Bekenntnisschriften, 516, 521. 74 f. Vgl. Röm. 2, 28. 91 Vgl. Tit. 3, 5. 91 f. Vgl. Apg. 7, 8. 95 f. Matth. 28, 19.

unser Glaube kräftiglich gestärket; welches denn der Endzweck ist des H. Sacra-<sup><361></sup>mentes: Nun haben wir denn solches in aller Einfältigkeit anzu-  
 5 sehen, denn um der Einfältigen willen wird dieses absonderlich gesaget, damit  
 wir doch das ja mögen recht verstehen lernen, was Sacramenta sind, nemlich  
 daß solche sind *Heilige Handlungen, von Gott dem Herrn selbst eingesetzt*, da  
 Gott der Herr seine Einsezzung seinen Befehl, seine Verheißungen dazu  
 gethan, da Er seine Gnade durch gewisse Zeichen denen Menschen zureichet,  
 10 ihren Glauben zu wirken, zu stärken und zu bekräftigen.

Nun haben wir auch zusehen auf den Nutzen, (II) *was der Nutze sey der  
 H. Sacramenten*; Da haben wir nun wohl die unaussprechliche Liebe des lieben  
 Gottes zu erkennen; denn das sehen wir sonderlich an dem Exempel des  
 Abrahams, da Gott der Herr mit demselben hatte einen Bund gemacht, so  
 15 gab Er ihm ein solch Zeichen, dabey solte er und seine <sup><362></sup>Nachkommen  
 seine Gnade und solchen Bund erkennen, den Er mit ihnen gemacht hatte;  
 also ist nun sonderlich das Absehen Gottes hierinnen, auch unserer Schwach-  
 heit, weil wir hier noch im Fleische und äußerlichen Leibe wohnen, damit  
 aufzuhelfen, darum gibt Er uns äußerliche Zeichen seiner Gnade, äußerliche  
 20 Sacramenta, damit wir durch dieselben möchten gestärket werden, und zum  
 Glauben an Ihn erwecket werden: Also hat Er uns die H. Tauffe gegeben,  
 also das H. Abendmahl, damit unser Glaube in dem allen möge erstlich  
 gewirket und hernach gestärket und bekräftiget werden: Wir haben denn  
 solches wohl zu erkennen und mit allen Fleiß zu erwegen, damit wir mögen  
 25 hierinnen recht befestiget werden, und sehen, wie die Liebe Gottes darinnen  
 so groß gegen uns sey, weil nemlich der Mensch immer dahin geneiget ist,  
 daß er <sup><363></sup>Gottes Wort nicht also annehmen will, weils ihm immer den  
 Trost nicht so leisten will von wegen seiner eigenen Schuld und Schwachheit,  
 so thut Gott ein überflüßiges, hat die Sacramenta dazu gethan, damit wir  
 30 möchten durch sein Wort und Sacramenta recht befestiget und gegründet  
 werden:

Fürnehmlich aber ist dieser *besondere Nutzen* wohl zu merken, daß in  
 dem Sacrament die *Verheißungen, die Gott insgemein gegeben, einem jeden insonderheit  
 zug<sup><e></sup>eignet* werden; *Gottes Wort verkündigt insgemein allen* Bußfertigen Sün-  
 35 dern Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit, nun aber *die Sacramenta*  
*sagens einem jeden insonderheit* zu, daß ein jeder insonderheit sagen mag, wegen  
 des Bundes der H. Tauffe, daß er getauffet sey in dem Nahmen des Vaters,  
 Sohnes und H. Geistes, und also Theil habe an der H. Dreyfaltigkeit, und  
 an derjenigen Liebe, die Er über <sup><364></sup>uns ausgegoßen hat, und, daß ein  
 40 jeder, der zum H. Abendmahl gehet, insonderheit sagen mag, er sey theilhaftig  
 worden des Fleisches und Blutes unsers Herren Jesu Christi; siehe auf diesen  
 besondern Nutzen sollen wir wohl sehen, der bey den H. Sacramenten ist;  
 denn dadurch hat eben Gott sonderlich gesucht unsern Glauben zu stärken,  
 damit ein jeder seinen festen Grund darauf setzen möge, daß ihm selbst  
 45 auch solche Gnade zugeeignet werde:

Hiebey aber haben wir wohl in acht zu nehmen, daß, wie die H.  
 Sacramenta nicht allein eine äußerliche Sache sind, also werde *solcher Nutzen*

der Sacramenten *nicht ergriffen ohne durch den Glauben*, wo also nun der Glaube nicht ist, da hat der Mensch den Nutzen auch nicht davon, daß sein Glaube  
 50 gestärket werde; und darauf sollen wir sonderlich sehen, denn die <365> Menschen stehen mehrentheils in dem Wahn, als wenn die Sacramenta ihnen Nuzzen schaffeten, wie mans in Schulen nennet, *ex opere operato*, das ist: Nach dem bloßen äußerlichen Gebrauch! und mag man dieses wohl einen rechten Haupt Irrthum nennen unter dem gemeinen Volk, ja unter den  
 55 Gelehrten selbst, die also hinzugehen zur Beicht und H. Abendmahl, meynen es sey nun der Sache wohl gerathen, weil sie das äußerliche verrichtet haben, können sie sich auf die H. Tauffe beruffen, so meinen sie es sey schon gut, und denken nun gewiß, weil sie im Kirchen buche stehen, so müssen sie in dem Buche des Lebens auch geschrieben stehen, und also sehen sie nur auf  
 60 das äußerliche, und nicht auf den Grund ihres Glaubens; da sollen wir demnach wohl zusehen, daß uns das nichts helffen werde, daß wir im Tauffbuch stehen, wenn wir nicht glauben in unsern Herzen <366> haben, daß uns das nicht helffen werde, wenn wir zum Beichtstuhl und Altar gehen, wenn wir nicht Glauben in unsern Herzen haben;

65 dieses sollen wir wohl in acht nehmen, die Sacramenta, so wohl im Alten als Neuen Testamente, daß sie etwas helffen, daß sie kräftig sind, das kömmt aus *zwey Stücken*, nemlich *erstlich von Seiten Gottes, zum 2 dern von seiten des Menschen; von seiten Gottes*, der hat bey die Sacramenta seine Verheißung geleyet, als zum Exempel nun in dem Neuen Testament hat Gott der Herr  
 70 bey der H. Tauffe die gnädige *Verheißung* geleyet, daß wir da solten getauffet werden *im Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes*, und wer gläubet und getauffet wird, solle seelig werden, so daß, wer getauffet werde, ziehe Jesum Christum an; <367> deßgleichen bey dem *H. Abendmahl* ist uns die Verheißung hinzugeleyet, daß wir sollen solches *zur Vergebung der Sünden*  
 75 zum Leben und Seeligkeit empfangen; da sollen wir nun dieses wohl in acht nehmen, das solche *Verheißung Gottes* das *Hauptwerk* ist: / denn sonst möchte das keinem Menschen helffen, daß waßer über ihn gegoßen würde /: Also saget auch Paulus allhier von der Beschneidung: *Das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische*  
 80 *geschiehet*; das würde dem Menschen nicht helffen, ob man ihn gleich äußerlich am Fleisch beschnitte, damit wird er kein Kind Gottes, sondern die Verheißungen Gottes thun es; darüm stehet eigentlich Rom: IV Abraham habe *die Beschneidung* empfangen *zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens*, welchen er zu vor hatte in <368> der Vorhaut;

85 das wird uns nun damit angedeutet, daß also der Mensch an seinem Theil zum Sacrament müße den *Glauben* bringen, der Glaube müße solche Verheißung ergreifen; das ist nemlich *das andere an seiten des Menschen*, daß der Mensch nun auch solches ergreiffet im Glauben: Siehe, wenn nun diese beyde Stücke zusammen kommen, wenn Gott hat die Verheißung dargeleyet,  
 90 der Mensch bringet den Glauben darzu: / den aber Gott selbst in seinem

82f. Röm. 4, 11.

Herzen wirket, wie er um deßwillen genennet wird der Glaube der Krafft Gottes oder *der Glaube den Gott wirket* Col: II, /: und nun derselbe Glaube im Herzen angezündet ergreiffet dieselbe Verheißung, die Gott in seinem Worte geben, siehe da ists eine Heilbringende Handlung, da wird an dem Menschen erfüllet dasjenige, was in der H. Tauffe, was im H. Abend-  
 95 <369>mahl ihnen verheißt ist, daß daßelbe auch an ihm erfüllet wird; in einem Exempel die Sache darzustellen: Wenn ein Mensch zum H. Abendmahl gehet, und er gienge bloß äußerlich hinzu, gedächte, das Eßen und Trinken würde ihm da helfen, so würde er sich betriegen; so soll der Mensch auf die  
 5 Verheißung sehen, da es heißet: Der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Wort: *Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden*: Also müssen nun die beiden Dinge zusammen kommen, nemlich *Gottes Wort: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden*, und *der Glaube* eines Bußfertigen Sünders; wenn denn nun kommet ein Mensch mit  
 10 Sünden beladen, der es demüthig erkennet und bereuet, setzet aber seinen Glauben und Vertrauen auf das theure Verdienst Christi, siehe so <370> ergreiffet er dieselbe Verheißung die im Sacramente ist, und also kommet ihm das Sacrament zu nutz

so müssen wir uns darinnen bescheiden, daß man sich daran nicht stoße,  
 15 daß man meine das Sacrament sey nur eine bloße äußerliche Sache, was das helffe? Denn wenn wir auf diesen Grund sehen, so findet sich ganz anders: Es lehret uns aber gar fein davon *Lutherus* in seinem größeren Catechismo, daß *das Wort und die Verheißung Gottes*, so darbey seyn, gleichsam *der Guldene Halsband* sey, welches er solchen umhänge; gleichwie nemlich die Menschen  
 20 an sich selbst sind Menschen, sie mögen nun Eltern oder Obrigkeit seyn und dergleichen, nachdem aber Gott das IVte Geboth gegeben hat: *Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß dirs wohlgebe, und du lange lebest auf Erden*, so machet dieser Göttliche Befehl denn den Eltern ein mehrers Ansehen, er mache  
 <371> der Obrigkeit ein größers Ansehen, daß sie geehret werden sollen  
 25 mehr als andere Menschen, nemlich, daß die Kinder ihre Eltern, Unterthanen ihre Obrigkeit ehren sollen, von wegen des Göttlichen Befehls, ob sie gleich sonst eben so wohl Menschen sind wie wir; also ists auch mit den H. Sacramenten, an sich selbst wäre waßergießen, waßergießen; an sich selbst wäre Eßen und Trinken, Eßen und Trinken; aber weil Gott sein Wort, seine  
 30 Verheißung dazu gegeben, so empfangen sie daraus die Würdigkeit, die sie haben: Und also muß denn auch nun der Mensch nicht auf die äußerlichen Elementa sein Vertrauen setzen, als wenn ihm die helfen könnten; *Waßer* ist vor sich *schlecht Waßer, Eßen und Trinken thuts* auch *freilich nicht*, sagt unser Catechismus, sondern der *Glaube* muß solche Verheißungen Gottes ergreifen  
 35 in dem Sacramenten, <372> und also muß man denn die Göttliche Verheißung empfangen die Gott dabey geleyet hat:

92 Vgl. Kol. 2, 12. 5 ff. Vgl. Bekenntnisschriften, 520, 33–40. 17–19 Vgl. Bekenntnisschriften, 695, 4–8. 21 f. Vgl. 5. Mos. 5, 16; 2. Mos. 20, 12. 32 ff. Vgl. Bekenntnisschriften, 516, 13 ff.; 520, 33 ff.

So ist nun dieser Nutz in acht zu nehmen, von welchen denn die meisten Menschen abweichen, daher denn die Sacramenta so sehr gemißbraucht werden, daß die wenigsten die *rechte Krafft* entfinden *in ibrem Herzen*, dieweil sie nehmlich nur auf das äußerliche sehen, und den rechten Grund in ihrem Herzen nicht erforschen; darüber sonderlich Paulus klaget, wenn er spricht: *Das ist nicht ein Jude, der äußerlich ein Jude ist, auch das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschicht, sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschicht, welches Lob nicht aus Menschen, sondern aus Gott ist*; also mag man auch heut zu tage sagen: <373> Das ist nicht ein Christ der äußerlich ein Christe ist, auch ist das nicht eine Tauffe, die äußerlich am Fleische geschicht, sondern das ist ein Christ, der inwendig verborgen ist, und die Tauffe des Herzens ist eine Tauffe, die im Geist und nicht im Buchstaben geschicht, welcher Lob nicht ist aus Menschen sondern aus Gott; und also auch mit dem H. Abendmahl; damit wir von den äußerlichen Elementen werden abgeführt, und werden auf Gott selbst gewiesen, der die Verheißung gegeben hat, und daß wir die im glauben und im rechtschaffenen wesen ergreifen, und es also nicht ein unvernünftiger Gottesdienst sey, nicht ein äußerliches Wesen des Buchstabens, sondern, wie Abraham gerecht worden durch den Glauben, also auch wir im Geist gerechtfertiget werden durch den Glauben Abrahams, und daß derselbe in unsern Herzen wohne, auf daß wir wahrhaftige Kinder Abrahams seyn mögen:

<374> So haben wir denn ferner dieses uns nun also zu Nutz zu machen, daß wir denn erkennen, (III) *wie vielerley solche Sacramenta sind*, welches das *dritte Stück* ist: Da führt uns unser Text auf das 1 ste *im Alten Testament*, nehmlich auf das *Sacrament der Beschneidung*, wie solches Gen: XVII eingesetzt worden; und war solche Beschneidung im Alten Testament nichts anders, als, da Abraham geglaubet hatte an Gott, und Gott der Herr ihm solches zur Gerechtigkeit gerechnet, und ihm seine Gnade zugesaget, daß denn Gott der Herr ihm darzu ein äußerlich Zeichen gab, nehmlich die Beschneidung am Fleisch, daß ein jeglich Knäblein am 8ten Tage solte beschnitten werden, und das solte das Zeichen seyn, daß aus seinen Saamen der Messias solte gebohren werden, daher auf den Messiam solches Sacrament zichlete, auf daß sie durch <375> den Glauben an demselben gerecht und seelig würden, daher es denn auch genennet wird ein *Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens* Rom: IV: So war auch im Alten Testament noch ein Sacrament, nehmlich das *Sacrament des Osterlammes*, wie uns solches Exod: XII eingeführt und daselbst eingesetzt worden, da nehmlich die Kinder Israel aus Agypten zogen, und Gott daselbst wolte die Erste-geburth schlagen, so geboth Er ihnen ein Osterlamm zu schlachten, zu braten und zu eßen, und mit dem Blut ihre Pfosten zu bestreichen, damit der Würge-Engel solch blut sähe und fürübergienge und ihnen nicht schadete; solches solten sie zum Gedächtnis halten, daß sie jährlich

42—45 Röm. 2, 28 f.    61 f. Vgl. 1. Mos. 17, 9 ff.    63 ff. 1. Mos. 15, 6; Röm. 4, 3.    71  
Vgl. Röm. 4, 11.    72 ff. Vgl. 2. Mos. 12, 3 ff., 12 ff.

ein solch Osterlamm schlachteten, bräten und äßen; und solches deutete nun  
 80 eigentlich auf Christum <376> Jesum, als das rechte Osterlamm, das für uns  
 solte geschlachtet werden, wie es uns auch ausdrücklich Paulus erkläret 1  
 Cor: V;

das sind nun die Sacramenta des Alten Testamentes, welche nun nicht  
 mehr gelten, sondern, weil Christus kommen ist, in welchem wir das Wesen  
 85 haben, davon jene nur ein Schatten gewesen sind, so haben denn dieselben  
 aufgehört: Nun aber hat unser Heyland uns auch *Sacramenta im Neuen*  
*Testament* eingesetzt, nemlich, das *Sacrament der H. Tauffe*, und das *Sacrament*  
*des Altars*; wie wir von solcher Einsetzung der H. Tauffe lesen Matth:  
 XXVIII, und vom Sacrament des H. Abendmahls bey dem Matth: XXVI Luc:  
 90 XXII und I Cor: XI: Solches ist uns nun wohl in acht zu nehmen, daß diese  
 4 Sacramenta in solchen Unterschied anzunehmen, daß, wie jene haben auf  
 den zukünftigen Messiam gesehen, so werden wir in diesen <377> Sacramen-  
 ten befestiget in dem Glauben an unsern Heyland, der gekommen ist, und  
 also haben wir im Neuen Testament desto mehr Verheißung, haben uns auch  
 95 derselben desto mehr zu erfreuen, und uns desto mehr dadurch zu stärken  
 und zu befestigen, jemehr wir solcher Gnade theilhaftig sind: Nun hiervon  
 ist denn nicht nöthig daß wir weitläuftiger handeln, weil nemlich von einen  
 jeden, von der H. Tauffe und H. Abendmahl absonderlich wird gehandelt  
 werden, auch gewiesen werden, wie wir solche heilsamlich gebrauchen sollen.  
 5 Last uns nun zum Beschluß den Herrn unsern Gott demüthig anrufen, daß  
 Er dieses wolle in unsern Herzen versiegeln, und hinfort seine Krafft geben,  
 seine Sacramenta also zu gebrauchen, wie es Ihm gefället:

*O du Heiliger lebendiger Gott, und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du selber*  
*bist der rechte Kern der H. Schrift, <378> und die rechte Krafft aller Sacramenten*  
 10 *im Alten und Neuen Testamente, wir bitten dich demüthiglich, laß deine H. Sacramenta,*  
*nehmlieh die H. Tauffe und das H. Abendmahl, so du uns eingesetzt hast, nun auch*  
*von uns in der wahren Krafft erkannt werden, auf daß wir uns in der wahren Krafft*  
*unsers Tauffbundes getrösten, und dein H. Testament, nemlich dein H. Abendmahl*  
*also mögen begeben, daß wir dadurch hinfort im Glauben gestärket und befestiget werden*  
 15 *mögen, zu unserer Seelen Seeligkeit: Allen Mißbrauch aber wollestu von uns, von dieser*  
*Gemeine und Stadt, und von der ganzen Christenheit gnädiglich abwenden, auf daß*  
*hinfort dein H. Nahme unter solchen H. Handlungen nicht mehr so schändlich*  
*gemißbrauchet, sondern vielmehr solche H. Handlungen auch heiliglich von uns mögen*  
*gehandelt werden, dir unsern Gott zu Lobe Preiß und Ehren, Amen.*

NB. Die in Klammern gesetzten römischen Zahlen (I), S. 604, 79, (II), S. 609, 11 und (III), S.  
 612, 60 stehen in der Nachschrift als Marginalien am Rand der jeweiligen Zeile.

81 f. 1. Kor. 5, 7. 88 ff. Matth. 28, 18 ff.; Matth. 26, 26 ff.; Luk. 22, 19 f.; 1. Kor. 11, 23 ff.

